

INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1969	201
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Internationale Konjunktur	256
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur Mitte 1969

Brutto-Nationalprodukt 5% höher als im Vorjahr — Kräftige Belebung des Arbeitsmarktes — Vorübergehende Investitions- und Konsumschwäche — Anhaltende lebhaftete Exporte, mäßige Importe — Geringes Defizit der Leistungsbilanz, kräftige Kreditausweitung — Vorerst nur mäßiger Preis- und Lohnauftrieb

Die österreichische Wirtschaft nähert sich gegenwärtig einer Phase der Hochkonjunktur mit weitgehender Auslastung der verfügbaren Arbeitskräfte und Sachkapazitäten.

In den ersten Monaten 1969 war die Konjunktur zunächst etwas gedämpft. Hauptträger des Aufschwunges blieb die Industrie, die bereits seit 1½ Jahren merklich rascher wächst als das Brutto-Nationalprodukt. Auch Energiewirtschaft, verarbeitendes Gewerbe und Verkehrswirtschaft konnten ihre Leistungen überdurchschnittlich steigern. Dagegen war die Bautätigkeit bis Frühjahrsbeginn sehr schwach. Ähnliches gilt für den Geschäftsgang im Groß- und Einzelhandel.

Das Wirtschaftswachstum stützte sich einseitig auf die Außenwirtschaft. Die lebhaftete internationale Konjunktur, die Stabilität der heimischen Arbeitskosten und die Umstellung der Industrie auf neue Produkte und Märkte förderten einen Exportboom. Gleichzeitig besuchten viele ausländische Gäste Österreich. Im Gegensatz hiezu war die heimische Nachfrage auf-

fallend schwach. Brutto-Anlageinvestitionen und privater Konsum erreichten im I. Quartal nicht einmal den Vorjahresstand. Obwohl die Lager weiter ergänzt wurden, konnten im Inland nur etwa gleich viel Güter und Leistungen verkauft werden wie Anfang 1968.

Diese ungewöhnliche Konstellation entstand großteils aus temporären Sondereinflüssen. Die Verbraucher haben vorübergehend viel gespart und dementsprechend ihren Konsum eingeschränkt. Vom Nachfragerückgang wurden besonders die im letzten Herbst mit Kaufsteuern belegten Güter betroffen. Die Investitionen wurden u. a. dadurch gedämpft, daß die Bausaison wegen des langen Winters um einen Monat verspätet anließ, die Käufe von Personenkraftwagen für Betriebszwecke weiter aufgeschoben wurden und die Landwirtschaft auf die vorjährigen Einkommensrückgänge mit Investitionskürzungen reagierte.

Im Frühjahr begann sich jedoch die heimische Nachfrage zu erholen. Vor allem die seit mehr als einem

halben Jahr erwartete Investitionskonjunktur zeichnet sich nunmehr greifbar ab. Die restriktiven Einflüsse, die bisher die Investitionsbelegung verzögerten, verlieren an Wirksamkeit. Nach dem Investitionstest vom Frühjahr haben die Industriefirmen ihre bereits im letzten Herbst sehr optimistischen Investitionspläne für 1969 nochmals nach oben revidiert. Auch der private Konsum dürfte künftig kräftiger werden, zumal die Netto-Masseneinkommen schon seit Jahresbeginn wieder stärker steigen und die gegenwärtige Lohnrunde größere Einkommenszuwächse erwarten läßt.

Sollte die ausländische Nachfrage weiterhin so lebhaft bleiben wie bisher, dann werden sich in den kommenden Monaten außenwirtschaftliche und binnenwirtschaftliche Auftriebskräfte kumulieren. Da das Arbeitskräftepotential und die Sachkapazitäten bereits in hohem Maße ausgelastet sind, könnte sich die Konjunktur anspannen. In der Industrie meldeten Ende April nur noch 41% der Firmen, daß sie mit ihren verfügbaren Produktionsmitteln mehr produzieren könnten, der niedrigste Prozentsatz seit der Hochkonjunktur 1964. Von den 46.000 Arbeitsuchenden Ende Mai waren mehr als die Hälfte nur bedingt für eine Vermittlung geeignet. In dem Maße, wie sich die Wirtschaft den Kapazitätsgrenzen nähert, wird es schwieriger werden, Preis- und Kostensteigerungen einzudämmen.

Dank den lebhaften Exporten und den relativ niedrigen Importen war die laufende Zahlungsbilanz seit Jahresbeginn nahezu ausgeglichen. Gleichzeitig versiegten jedoch die Kapitalimporte, da die zum Teil außerordentlich hohen Zinssätze auf den ausländischen Geld- und Kapitalmärkten Veranlagungen im Ausland begünstigen und die Aufnahme von Krediten im Ausland erschweren. Als im Mai Gerüchte über eine Aufwertung der D-Mark größere Devisentransaktionen auslösten, gerieten die Kreditunternehmen vorübergehend in Liquiditätsschwierigkeiten und mußten in stärkerem Umfang die Refinanzierungshilfe der Notenbank beanspruchen. Um eine reibungslose Geld- und Kreditversorgung sicherzustellen, senkte die Oesterreichische Nationalbank Ende Mai die Mindestreserven um 1½ Prozentpunkte. Obwohl die Zahlungsbilanz konjunkturbedingt passiv werden dürfte und an die Kreditunternehmen hohe Finanzierungsansprüche gestellt werden, sollte es noch einige Zeit möglich sein, der Wirtschaft relativ günstige Finanzierungsbedingungen zu sichern

Brutto-Nationalprodukt 5% höher als im Vorjahr

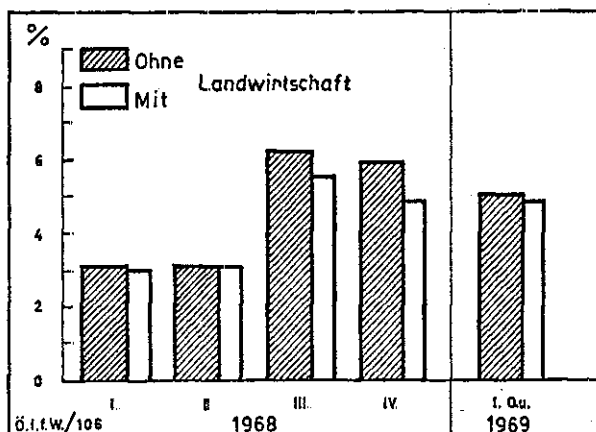
Nach den Ergebnissen der vorläufigen Volkseinkommensrechnung lag das Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal real um 5% über dem Vorjahres-

stand. Die Zuwachsrate war ebenso hoch wie im IV. Quartal, aber etwas niedriger als im III. Quartal 1968, dem bisher besten Vierteljahr des laufenden Aufschwunges (5½%). Ohne Land- und Forstwirtschaft, deren Wertschöpfung erstmals seit dem letzten Sommer wieder den Vorjahresstand überschritt, schwächte sich das Wachstum von 6% in den beiden letzten Quartalen 1968 auf 5% im I. Quartal 1969 ab. Der Aufschwung wurde vor allem durch die starke und lange Drosselung der Bauwirtschaft im Winter und die Stagnation im Einzelhandel gedämpft. Die übrigen Wirtschaftszweige expandierten gleich stark oder stärker als bisher.

Reales Brutto-Nationalprodukt

	Ins-gesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1967	+3.1	+1.7
1968	+4.1	+4.6
1969, I. Quartal	+4.8	+5.0

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Trotz der schwachen Inlandsnachfrage stieg das reale Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal 1969 um 4,8% (ohne Landwirtschaft um 5%). Von Industrie, Großgewerbe und Verkehr gingen die stärksten Wachstumsimpulse aus. Die enorme Expansion der Exporte war die Hauptstütze des konjunkturellen Aufschwunges.

Die Industrie erzeugte im I. Quartal nach dem neuen Produktionsindex des Statistischen Zentralamtes¹⁾ insgesamt um 8½% und je Arbeitstag um 11% mehr als im Vorjahr (nach dem alten Index des Institutes 8% und 9½% mehr). Im April lag die Produktion um 10½% über dem Vorjahreswert. Ähnlich hohe

¹⁾ Der Produktionsindex 1964 des Statistischen Zentralamtes löst den Produktionsindex 1956 des Institutes ab. Der neue Index steigt im allgemeinen etwas stärker als der alte, da er zahlreiche neue Produkte mit hohen Produktionszuwächsen enthält. Siehe: Der Index der Industrieproduktion 1964, Beilage Nr. 86 zu den Monatsberichten, Juni 1969

Produktionszuwächse wie die Industrie erzielte das Großgewerbe. Die Abschwächung um die Jahreswende erwies sich somit als vorübergehend. Die Industrieproduktion wächst nunmehr wieder ziemlich stetig mit einer Jahresrate zwischen 10% und 11%. An dem bereits 1½ Jahre anhaltenden Aufschwung partizipieren fast alle Industriegruppen. Am stärksten wächst die *Investitionsgüterindustrie*; sie erzeugte im Durchschnitt der ersten vier Monate um 13½% mehr als im Vorjahr, obwohl sie die Baustoffproduktion enthält, die einzige Untergruppe mit schrumpfender Produktion (—4%). Diese Ausfälle konnten aber durch Mehrleistungen in den anderen Untergruppen weit überkompensiert werden. Die Erzeugung von Vorprodukten (+18%) wird von der internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur und vom Röhrengeschäft mit der UdSSR stimuliert (österreichische Bleche werden in der Bundesrepublik Deutschland zu Röhren verarbeitet, die in die UdSSR geliefert werden). Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter (+15%) konnten sich erfolgreich in den Exportboom einschalten. Die *Konsumgüterindustrien* (+11%) zogen von der lebhaften Nachfrage vor allem des Auslandes nach langlebigen Gütern (+17½%) Nutzen. Auch Bekleidungsgegenstände konnten trotz schwacher Inlandsnachfrage viel mehr erzeugt werden, wogegen die Nahrungs- und Genußmittelindustrie stagnierte. In der Gruppe *Bergbau und Grundstoffe* (+9%) glichen Produktionszuwächse der Magnesitindustrie und der Holzverarbeitung den Rückgang der Kohlenförderung mehr als aus.

Industrieproduktion

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
∅ 1967	+1,3	— 1,9	+ 0,6
∅ 1968	+5,4	+ 5,8	+ 9,4
1969, Jänner/April	+8,8	+13,4	+11,2

Die **B a u w i r t s c h a f t** litt unter dem langen Winter und unter Mangel an Aufträgen. Die Bauleistungen waren im I. Quartal real um 4% niedriger als im Vorjahr, obschon auch Anfang 1968 nur wenig gebaut wurde. (Verglichen mit dem I. Quartal 1966 betrug der Produktionsrückgang 10%.) Die Bauwirtschaft beschäftigte um 8% weniger Arbeitskräfte, die Baustoffindustrie produzierte um 6% weniger Baustoffe als im I. Quartal 1968. Die Baustoffstatistik (starker Rückgang der Zementproduktion, schwacher Rückgang der Ziegelproduktion) deutet darauf hin, daß hauptsächlich Reparaturen und nur wenig Großaufträge ausgeführt wurden. Im Frühjahr dürfte sich die Bauwirtschaft stärker belebt haben. Im Jänner waren 25.000, im April nur noch 10.000 Bauarbeiter weni-

ger beschäftigt als im Vorjahr. Im Mai sank die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter erstmals seit längerer Zeit unter den Vorjahresstand. Da auf das I. Quartal nur ein Sechstel der jährlichen Bauleistung entfällt, könnte der Rückstand vom I. Quartal im Laufe des Jahres aufgeholt werden, sofern die Bauwirtschaft genügend Aufträge erhält.

V e r k e h r und **N a c h r i c h t e n w e s e n** erzielten im I. Quartal um 5½% höhere Leistungen als im Vorjahr. Der *Güterverkehr*, der lange Zeit nicht vom Konjunkturaufschwung erfaßt wurde, war um 6½% höher als im Vorjahr und zählt nunmehr zu den am raschesten expandierenden Wirtschaftszweigen. Besonders die Straßentransporte wurden kräftig ausgeweitet. Auch die Bahn konnte ihre Leistung (n-t-km) steigern, wogegen ungünstige Fahrbedingungen die Schiffstransporte aus der UdSSR behinderten. Im *Personenverkehr* konnte die Bahn dank dem lebhaften Winterreiseverkehr ihre Leistungen um 3% (n-t-km) steigern, im Luftverkehr wurden um 20% mehr Personen befördert. Der Omnibus-Überlandverkehr im Liniendienst stagnierte.

Der **F r e m d e n v e r k e h r** hatte eine gute Wintersaison. Die Zahl der Übernachtungen war im I. Quartal um 10½% und im April um 8% höher als im Vorjahr. Die Aufenthalte von Ausländern nahmen viel stärker zu als die von heimischen Gästen. Die Deviseneinnahmen waren von Jänner bis April um 13½%, die Devisenausgaben für Auslandsreisen um 12% (wenn man die unter Reiseausgaben erfaßten spekulativen Devisenkäufe des Vorjahres ausschaltet, um etwa 23%) höher als im Vorjahr.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

	∅ 1967	∅ 1968	1969 Jän./April
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	—0,0	+7,5	+11,0 ¹⁾
Baugewerbe	+1,5	—3,0	—4,0 ²⁾
Güterverkehr	—1,2	+4,7	+6,6 ²⁾
Großhandel	+1,2	+5,6	+3,4
Einzelhandel	+2,6	+2,8	+0,2
Fremdenverkehr	—1,1	+5,7	+9,5
Forstwirtschaft	+6,5	—9,8	+1,7 ²⁾

¹⁾ Neuberechnung: Index der Industrieproduktion 1964 = 100. ²⁾ I. Quartal 1969

Die Wertschöpfung aus **L a n d -** und **F o r s t w i r t s c h a f t** übertraf im I. Quartal den Vorjahreswert um 2½% (IV. Quartal —2½%). Die *Landwirtschaft* lieferte in den ersten vier Monaten 21% mehr Roggen, 15% mehr Weizen und 1½% mehr Fleisch, aber 6% weniger Milch als im Vorjahr. Die Umschichtung vom Weizen- zu Roggenbau (aus der Ernte 1967 wurden bisher 8% weniger Weizen und 29% mehr Roggen geliefert) und der Rückgang der Milchlieferungen sind zum größten Teil die Folge preispolit-

scher Maßnahmen zwecks Steuerung der Produktion (Verringerung der Spanne zwischen Weizen- und Roggenpreis, Senkung des Erzeugerpreises für Milch in der ersten Hälfte 1968, die inzwischen großteils rückgängig gemacht wurde). Da weniger Milch geliefert wurde und der heimische Verbrauch stieg, verringerten sich die Exportüberschüsse. Sie betragen in den ersten vier Monaten 17% der Milchproduktion. Der Markt für Kalbfleisch (und z. T. auch für Rindfleisch) war angespannt, da sich der Rinderzyklus dem Tiefpunkt näherte¹⁾ und die Senkung der Abschöpfungsbeträge in der EWG den Rinderexport begünstigte. Der heimische Verbrauch (insgesamt +1%) verlagerte sich von Rindfleisch zu Schweinefleisch, das reichlich angeboten wurde. Die Fleischpreise lagen etwas über dem Vorjahresstand.

Die Forstwirtschaft konnte das Überangebot an Holz aus der Windwurfkatastrophe 1966/67 in diesem Winter endgültig abbauen. Die Schnittholzlager von Sägen und Handel waren Ende März um ein Drittel niedriger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres; die Sägen begannen ihre Rundholzlager wieder aufzustocken (+5%). Obwohl die Waldbesitzer im I. Quartal zum erstenmal seit längerem mehr schlägerten (+2%) als im Vorjahr, wurde Holz knapp. Die Rundholzpreise stiegen bis zu 20%, die Schnittholzpreise um 3% bis 4% über den Stand von März 1968. Schleifholz erzielte im I. Quartal erstmals wieder die Vorjahrespreise.

Kräftige Belegung des Arbeitsmarktes

Der lange Winter verzögerte die Saisonbelegung auf dem Arbeitsmarkt um etwa einen Monat. Der Rückstand zu Jahresbeginn wurde jedoch im Frühjahr rasch aufgeholt, und der Arbeitsmarkt steht nunmehr deutlich im Zeichen des Konjunkturaufschwunges. Beschäftigung und Stellenangebot sind höher, die Arbeitslosigkeit ist niedriger als im Vorjahr.

Die Zahl der *Beschäftigten* lag Ende Mai um 15.700 oder 0,7% über dem Vorjahresstand (im Jänner nur um 5.700). Fast die Hälfte des Beschäftigtenzuwachses entfiel auf Fremdarbeiter im Kontingent. Zusätzliche Arbeitskräfte wurden vor allem von der Industrie eingestellt. Sie weitete ihre Beschäftigung in den ersten vier Monaten um 8.800 Personen aus, wogegen saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Ende April gab es 16.800 (3%) Industriebeschäftigte mehr als im Vorjahr. Besonders Eisen- und Metallwarenindustrie sowie Holzverarbeitung weiteten ihren Beschäftigtenstand stark aus. Nur Bergbau, Erdölindustrie, Eisenerzeugung sowie Stein- und kerami-

sche Industrie beschäftigten teils aus strukturellen und teils aus konjunkturellen Gründen weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Die Deckung des zusätzlichen Personalbedarfes wurden den Industriefirmen dadurch erleichtert, daß viele Bauarbeiter wegen der schlechten Beschäftigungslage im Baugewerbe Fabrikarbeit suchten. (Ende April waren etwa 10.200 weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr.) Sollte die Baukonjunktur im Laufe des Sommers stärker anziehen, muß mit Verknappungen auf dem Arbeitsmarkt gerechnet werden, zumal auch die öffentliche Verwaltung und die übrigen Bereiche der gewerblichen Wirtschaft einen steigenden Personalbedarf haben. (Ende April waren 3.600 pragmatisierte öffentlich Bedienstete und fast 9.000 Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe und in den Dienstleistungsbetrieben mehr beschäftigt als im Vorjahr.)

Arbeitslage

	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
1968, Dezember	- 7 7	+ 5 8	- 4 8	+ 3 0
1969, Jänner	+ 5 7	+ 8 9	- 4 4	+ 2 5
Februar	+ 5 6	+12 4	- 2 0	+ 1 2
März	+11 7	+16 1	+ 1 6	+ 3 9
April	+14 4	+16 8	- 0 7	+ 6 3
Mai	+15 7		- 3 0	+ 7 1

Beschäftigung und Arbeitszeit entwickelten sich in der Industrie gegenläufig. Die je Arbeiter geleisteten Arbeitsstunden waren im I. Quartal um 1,4% niedriger als im Vorjahr, das Arbeitsvolumen stieg daher trotz Beschäftigungsausweitung nur um 0,8%. Der Rückgang der Arbeitszeit dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, daß die Industriefirmen die teure Überstundenarbeit einschränkten und statt dessen mehr Personal einstellten.

Ebenso wie die Beschäftigung entwickelte sich das *Stellenangebot* in den ersten fünf Monaten sehr günstig. Ende Mai wurden 37.100 offene Stellen gemeldet, um 7.100 mehr als im Vorjahr. Vor allem Männer werden (im Gegensatz zum Vorjahr) gesucht, ihr Stellenangebot war Ende Mai um mehr als ein Drittel höher als im Vorjahr. Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* reagierte etwas schwächer auf die Konjunkturbelegung. Zwar gab es Ende Mai nur 45.700 Arbeitslose, um 3.000 weniger als im Vorjahr, der Abbau war aber schwächer als der Beschäftigtenzuwachs (15.700) erwarten ließ. Das dürfte vor allem damit zusammenhängen, daß sich viele Arbeitslose nur beschränkt für eine Vermittlung eignen. Ende Februar wurden über 27.000 Arbeitssuchende als „bedingt vermittlungsgerecht“ klassifiziert. Nimmt man an, daß seither vor allem voll vermittlungsgerechte Personen (hauptsächlich Saisonarbeits-

¹⁾ Siehe dazu: Österreichs Versorgung mit Schlachtvieh und Fleisch 1968/69. Monatsberichte Jg. 1969, Heft 2, S. 66 ff.

kräfte) Arbeitsplätze fanden, dann waren von den 45.700 Arbeitssuchenden Ende Mai knapp zwei Drittel bedingt und nur ein Drittel voll vermittlungsgerecht. Es ist daher verständlich, daß die Wirtschaft verstärkt auf Gastarbeiter und „versteckte“ heimische Arbeitskraftreserven (Personen, die bisher weder als beschäftigt noch als arbeitslos gemeldet waren) zurückgriff.

Vorübergehende Investitions- und Konsumschwäche

Die realen Brutto-Anlageinvestitionen blieben im I. Quartal um 1 1/2% unter dem Vorjahreswert (IV. Quartal -2 1/2%). Dieses nach wie vor enttäuschende Ergebnis war hauptsächlich Sonderfaktoren zuzuschreiben. Die heftige Reaktion der Käufer auf die Personenkraftwagen-Sondersteuer vom letzten Herbst hielt an. Im I. Quartal wurden nur halb soviel Personenkraftwagen für betriebliche Zwecke erworben wie im Vorjahr. Die gesamten Investitionen in gewerblichen Straßenfahrzeugen waren daher um 28% niedriger, obwohl mehr Lastkraftwagen (+4%) und Anhänger (+12 1/2%) angeschafft wurden. Ferner investierte die Landwirtschaft um ein Fünftel (21%) weniger als im Vorjahr. Der vorjährige Einkommensrückgang, die allmähliche Sättigung des Bedarfes an einigen landwirtschaftlichen Investitionsgütern sowie der späte Frühjahrsbeginn dämpften besonders die Nachfrage nach Traktoren und einigen Typen von ausländischen Landmaschinen, wogegen Maschinen für die Frühjahrsbestellung, Mähdrescher, Trocknungsanlagen und Geräte für die Tierpflege in steigendem Umfang angeschafft wurden. Nicht zuletzt waren die Bauinvestitionen im I. Quartal aus den bereits erwähnten Gründen um 4% niedriger als im Vorjahr.

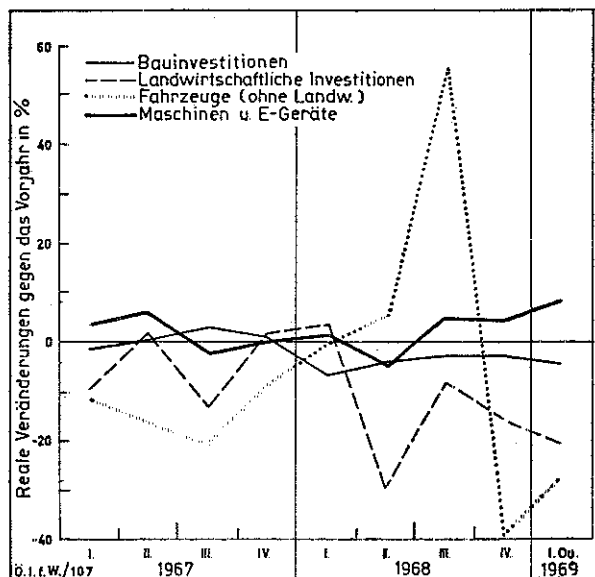
Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	-0,0	+1,4	-1,2
1968	-1,2	-3,5	+0,7
1969, I. Quartal	-1,6	-4,0	-0,6

Den Konjunkturverlauf geben am ehesten die Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten für gewerbliche Zwecke wieder. Sie hatten im II. Quartal des Vorjahres ihren Tiefpunkt erreicht (-4%), stiegen seither kontinuierlich und waren im I. Quartal um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Wie schon im Herbst, kam die Belebung ausländischer Investitionsgüter (+11 1/2%) stärker zugute als heimischen (+4 1/2%). Die Investitionsgüterindustrie hielt sich jedoch im

Export schadlos (+19%). Die steigenden Export- und Importquoten spiegeln die zunehmende Differenzierung von Produktion und Bedarf auf den Investitionsgütermärkten.

Entwicklung der Investitionen (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Insgesamt wurde im I. Quartal weniger investiert als im Vorjahr. Das war die Folge niedrigerer Personenkraftwagen-Käufe für Investitionszwecke sowie rückläufiger Agrar- und Bauinvestitionen. In Maschinen und Elektrogeräten investierte die gewerbliche Wirtschaft um 7 1/2% mehr.

Die Normalisierung der Fahrzeugkäufe und die Belebung der Bautätigkeit, die sich im April und Mai abzuzeichnen begann, sowie die besonders optimistischen Investitionspläne der Unternehmungen für 1969 lassen bereits für das II. Quartal weit höhere Investitionen erwarten. Nach dem Investitionstest des Institutes vom April beabsichtigen die Industrieunternehmen 1969 um 28 1/2% mehr zu investieren als im Vorjahr. Etwa die gleiche Zuwachsrate ergab sich bereits aus der Herbsthebung (27 1/2%). Die Frühjahrserhebung läßt jedoch absolute höhere Investitionen erwarten, da der Investitionsrückgang 1967/68 geringer war, als die Unternehmungen im letzten Herbst angenommen hatten (-5% gegen -9%). Die branchenmäßige Zusammensetzung der Investitionen hat sich etwas geändert. Konsum- und Investitionsgüterindustrie, die hauptsächlich kleine und mittlere Investitionen vornehmen, haben ihre Pläne stark nach oben revidiert. Gleichzeitig wurde das Gewicht von Großprojekten der Grundstoffindustrie (Bau der Pipeline, der Raffinerie Süd und von petrochemischen Werken) geringer, da diese Investitionen nicht so

rasch fertiggestellt werden können, wie im Herbst angenommen wurde. Ähnliches gilt für andere (nicht-industrielle) Großprojekte, die sich erst im Planungsstadium befinden, so daß sich für 1970 ein größerer Auftragsüberhang abzuzeichnen beginnt

Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1969

	Investitionen		
	1967	1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	- 2'8	- 5'1	+28'4
Grundstoffe	-19'6	+51'2	+77'5
Investitionsgüter	- 8'7	-16'8	+ 7'2
Konsumgüter	-11'8	-11'0	+22'1
Elektrizitätswirtschaft	+ 9'1	- 4'7	-16'7
Baugewerbe	-23'1	-15'5	- 8'6

Ebenso wie die Investitionen stagnierte im I. Quartal auch der **p r i v a t e K o n s u m**. Die privaten Haushalten gaben real um 1/2% weniger aus als im Vorjahr, obwohl Ostern heuer teilweise in den März, im Vorjahr aber ganz in den April fiel. (Im Jahr 1968 hatte der Konsumzuwachs 3 1/2%, im IV. Quartal allerdings nur 1/2% betragen.)

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		insgesamt	Langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+3'2	+2'6	+2'1
Ø 1968	+3'6	+2'3	+4'3
1969, I. Quartal	-0'5	+0'2	+1'2
April		+0'2	+6'5

Die Verbraucher schränkten vor allem die Käufe von Personenkraftwagen (-50%) und alkoholischen Getränken (-8%) ein, die im letzten Herbst mit Sondersteuern belegt wurden. Auch die Erhöhung verschiedener Verkehrstarife zu Jahresbeginn hatte Nachfragerückgänge (-5%) zur Folge. Insgesamt waren die von *Sondersteuern* oder *Tariferhöhungen* betroffenen Konsumausgaben im I. Quartal real um 20% niedriger als im Vorjahr, wobei vor allem der weit über die „normale“ Preiselastizität der Nachfrage hinausgehende und daher in diesem Ausmaß nur vorübergehende Verzicht auf Personenkraftwagen-Käufe ins Gewicht fiel. Im April (-13%) begann sich die Nachfrage nach Personenkraftwagen wieder zu normalisieren. Auch die übrigen Konsumausgaben wuchsen im I. Quartal mit 2% schwächer als bisher. Wegen des langen Winters wurde mehr Heizmaterial gekauft, aber die Anschaffung von Bekleidungsgegenständen zurückgestellt.

Die Konsumschwäche ist um so auffallender, als die Haushaltseinkommen seit Jahresbeginn wieder stärker steigen. Die Netto-Masseneinkommen waren im I. Quartal nominell um 8 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 7% im Jahr 1968. Da die Konsumausgaben nominell nur um 2% ausgeweitet wurden, haben die privaten Ersparnisse beträchtlich zugenommen. Die steigende *Sparneigung* läßt sich an verschiedenen, allerdings nicht immer ganz verlässlichen Indikatoren illustrieren: Das Volumen der aushaftenden Teilzahlungskredite war Ende März nur 2% höher als im Vorjahr (Ende September 1968: +11%). Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurden im I. Quartal per Saldo 3'8 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 81% mehr als im Vorjahr. Die zusätzlichen Ersparnisse sind weit höher als die durch den Verzicht auf Personenkraftwagen-Käufe erübrigten Beträge. Dank der schon seit Herbst 1968 sehr regen Spartätigkeit wurden die Sparkonten wieder aufgefüllt. (1967 war der Spareinlagenzuwachs um 5% und in den ersten drei Quartalen 1968 um 21% niedriger als jeweils ein Jahr vorher.)

Anhaltende lebhafte Exporte, mäßige Importe

Die *Ausfuhr* lag in den ersten vier Monaten um 17 1/2% über den bereits relativ hohen Vorjahresstand. Das Exportwachstum hat sich seit Jahresbeginn in den meisten *Warengruppen* beschleunigt. Die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln (+23% in den ersten vier Monaten) wurden dadurch stimuliert, daß die EWG niedrige Abschöpfungen für Rinder einhebt. Die Exporte von Halbfertigwaren (+19%) zogen aus der lebhaften europäischen Konjunktur auf den Märkten für Nichteisenmetalle sowie für Eisen und Stahl Nutzen. Außerdem wirkten sich die Blechlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Röhrengeschäfts mit der UdSSR aus. Unter den Fertigwaren (+17%) konnten besonders Investitionsgüter in steigendem Maße exportiert werden. Die Konsumgüterexporte hatten im Winterhalbjahr sinkende Zuwachsraten, konnten sich jedoch im März und April wieder erholen. Die Ausfuhr von Rohstoffen (+14%) wuchs nicht mehr so kräftig wie im IV. Quartal 1968 (+23%), hauptsächlich weil wegen des hohen heimischen Bedarfes und der ungünstigen Erzeugungsbedingungen wenig elektrischer Strom exportiert wurde. Die Holzlieferungen nach Italien und Deutschland blieben weiterhin sehr hoch und belebten den heimischen Holzmarkt.

Die kräftige Ausweitung der Exporte wurde nicht zuletzt durch eine breite *regionale* Streuung ermöglicht. EWG und USA bezogen in den ersten vier Monaten um 24% und 19%, die übrigen entwickelten Übersee-länder sogar um 70% mehr österreichische Waren

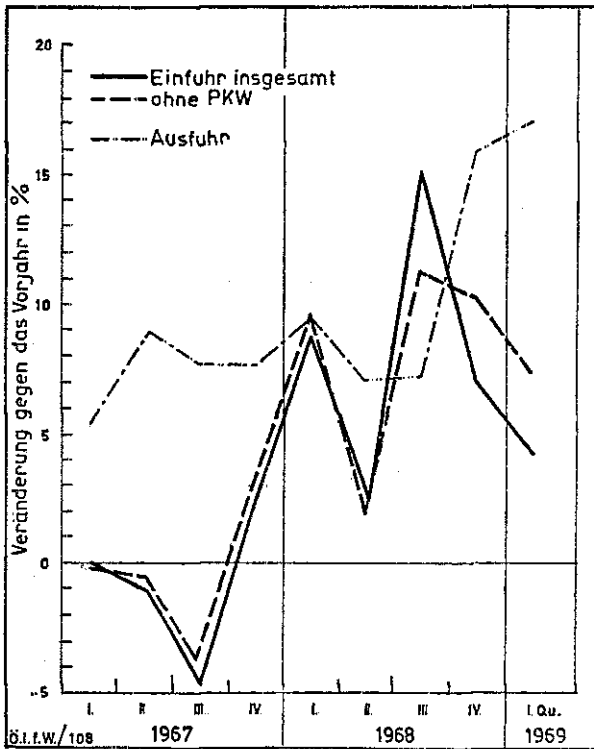
als im Vorjahr. Der EFTA-Export (+18%) wuchs so wie der Gesamtexport, wobei Mehrlieferungen in die Schweiz die Dämpfung des England-Exportes ausglich. Nur in den europäischen Oststaaten (-3%) konnten weniger österreichische Waren abgesetzt werden als im Vorjahr, obschon diese Länder ihre Bezüge aus westlichen Ländern stark steigerten.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1967	+34,3	-2,2	+3,8	+12,9	+7,7	+7,4
Ø 1968	-11,5	+8,9	+9,5	+9,4	+14,3	+9,9
1969. Jän./April	+23,0	+13,5	+18,9	+26,5	+12,2	+17,4

Entwicklung des Außenhandels

(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die österreichische Ausfuhr wuchs während der Rezession 1967 und des Konjunkturaufschwunges 1968 mit einer konstant hohen Rate. Seit dem IV. Quartal des Vorjahres konnte die Zuwachsrates weiter erhöht werden. Die Einfuhr stagnierte in der Rezession 1967, erholte sich dann aber im Aufschwung relativ rasch. Seit dem IV. Quartal 1968 wächst sie wieder langsamer, wofür die Ausfälle bei Personenwagen-Importen nur eine, wenn auch wichtige Ursache sind.

Die Einfuhr war in den ersten vier Monaten um 8 1/2% höher als im Vorjahr, wuchs also viel langsamer als die Ausfuhr.

Die Importe wurden zum Teil dadurch gedämpft, daß nach wie vor wenig Personenkraftwagen gekauft wurden. Die Konsumgüterimporte waren daher nur um 4% (ohne Personenkraftwagen um 11%) höher als im Vorjahr. Außerdem wurden um 3% weniger Nahrungs- und Genußmittel bezogen (Mehr-Importe von lebenden Tieren gleichen den Rückgang von Getreideimporten nur teilweise aus). Die Einfuhr von Rohstoffen (+16%), Halbfertigwaren (+13%) und Investitionsgütern (+13%) überschritt zwar die Vorjahresergebnisse, doch blieb ein stärkerer Importsog nicht zuletzt deshalb aus, weil die heimische Nachfrage noch schwach und das heimische Angebot elastisch war. Die Herkunft der Importe verschob sich zugunsten der Oststaaten (+15%) und der EFTA (+16%), wogegen aus der EWG (teils infolge der niedrigen Personenkraftwagen-Importe) nur um 6% mehr Waren bezogen wurden.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1967	-12,1	-5,7	-0,2	-1,2	+5,6	-0,8
1968	-4,4	+14,1	+11,9	+0,0	+11,2	+8,1
1969 Jän./April	-2,5	+15,7	+12,6	+13,3	+4,1	+8,6

Geringes Defizit der Leistungsbilanz, kräftige Kreditausweitung

Da die Ausfuhr viel kräftiger stieg als die Einfuhr und nur wenig Warengold importiert wurde, betrug das Defizit der Handelsbilanz in den ersten vier Monaten nur 4,22 Mrd. S, um 1,36 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Aus dem Reiseverkehr gingen 3,36 Mrd. S ein, 0,43 Mrd. S mehr als im Vorjahr, aus sonstigen Dienstleistungen 0,18 Mrd. S (im Vorjahr 0,43 Mrd. S). Das Defizit der Leistungsbilanz betrug entgegen den Saisonerwartungen nur 0,29 Mrd. S. Dennoch wuchsen die Währungsreserven Österreichs nicht mehr so stark wie im Vorjahr (1,03 Mrd. S gegen 1,50 Mrd. S), weil Österreich per Saldo weniger Kapital importiert. Deviseninländer kauften viel mehr ausländische

Zahlungsbilanz

	1967	Jänner bis April 1968	1969
	Mrd. S		
Leistungsbilanz	-1,80	-1,90	-0,29
davon Handelsbilanz	-5,20	-5,58	-4,32
Dienstleistungsbilanz	+2,96	+3,37	+3,54
Grundbilanz	-0,12	+1,09	+0,88
Veränderung der Währungsreserven	+1,66	+1,50	+1,03
davon Notenbank	+0,28	-1,32	-1,85
Kreditunternehmungen	+1,38	+2,82	+2,88

Aktien und Obligationen und gewährten mehr Kredite an Devisenausländer, nahmen aber weniger Auslandskredite auf. Die hohe Rendite auf den ausländischen Geldmärkten veranlaßte die österreichischen Kreditunternehmungen, 2,88 Mrd. S in Devisenforderungen anzulegen; die Gold- und Devisenbestände der Oesterreichischen Nationalbank nahmen daher um 1,85 Mrd. S ab.

Die hohen Auslandsanlagen und Umschichtungen von Einlagen zur Notenbank ließen die inländische *Kassenliquidität* des Kreditapparates in den ersten vier Monaten trotz saisonüblich hoher Rückflüsse von Bargeld um 0,91 Mrd. S sinken. Gleichzeitig stieg die Notenbankverschuldung um 0,88 Mrd. S. Im Mai lösten Gerüchte über eine Aufwertung der D-Mark größere Devisentransaktionen aus. Es wurden Schilling-Verpflichtungen abgebaut und DM-Guthaben erworben. Die hohen Devisenanforderungen mußten großteils von der Notenbank befriedigt werden, die in den ersten drei Maiwochen 3,21 Mrd. S Devisen abgab. Die dadurch entstehende Liquiditätsklemme des Kreditapparates milderte die Notenbank, indem sie Ende Mai die Mindestreservensätze um 1½ Prozentpunkte senkte und dadurch etwa 2 Mrd. S liquide Mittel freisetzte. In den letzten Mai- und in den ersten beiden Juniwochen flossen der Notenbank per Saldo wieder 0,96 Mrd. S Devisen zu.

Die *Kreditausweitung* wurde durch zeitweilige Liquiditätsengpässe nicht behindert. Von Jänner bis April wurden 5,01 Mrd. S zusätzliche Kredite vergeben. Einschließlich Wertpapier- und Schatzscheinkäufen legte der Kreditapparat 7,29 Mrd. S an, um 80% mehr als im Vorjahr und mehr als ihm längerfristige Fremdmittel (6,26 Mrd. S) zuzuflossen. Auf dem *Kapitalmarkt* wurden in den ersten vier Monaten 1,27 Mrd. S Anleihen und per Saldo 0,71 Mrd. S Bankemissionen angeboten, um 0,20 Mrd. S und 0,08 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Rendite war mit durchschnittlich 7,40% etwas niedriger als im IV. Quartal 1968. Der *Aktienmarkt* stagnierte weiter. Die Umsätze waren in den ersten fünf Monaten nur wenig höher als im Vorjahr; die Kurse zogen teilweise an.

Vorerst nur mäßiger Preis- und Lohnauftrieb

Der Konjunkturaufschwung und das Anziehen der Weltmarktpreise für Rohwaren wirkten sich bisher nur wenig auf das heimische Preisniveau aus. Der *Verbraucherpreisindex* stieg in den ersten fünf Monaten um 0,7%. Nennenswert teurer wurden nur Dienstleistungen, vor allem Reinigung, Verkehr, Körper- und Gesundheitspflege sowie Wohnung. Die Preise für Hausrat sanken als Folge der Netto-Preisverordnung, die übrigen Industriepreise blieben weitgehend unverändert. Verglichen mit dem Vorjahr

war der Verbraucherpreisindex Mitte Mai insgesamt um 3,3%, ohne Saisonwaren um 2,7% höher. Die landwirtschaftlichen Saisonprodukte kosteten im April um 10½% und im Mai um 19% mehr als im Vorjahr. Die guten Ernteaussichten lassen jedoch in den kommenden Monaten wieder Verbilligungen erhoffen.

Die *Großhandelspreise* stiegen von Jänner bis Mai um 0,9%, etwas stärker als die Verbraucherpreise. Die steigenden Weltmarktpreise spiegelten sich in Verteuerungen von Rohstoffen und Halbfabrikaten. Auch die Preise von Industriefertigwaren zogen etwas an.

Die *Löhne* blieben bis Mai ziemlich stabil. Die *Tarifföhne* stiegen in den ersten fünf Monaten um 2½% (hauptsächlich infolge von Lohnerhöhungen im Handel, in der Holzverarbeitung, im Baugewerbe sowie in der Stein- und keramischen Industrie). Sie waren im Mai nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen 7% Ende 1968. Die *Effektivverdienste* zogen etwas stärker an als die Mindestlöhne, da die gute Konjunktur und die lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften die Lohndrift förderten. Die ersten Abschlüsse der neuen Lohnrunde traten im Juni in Kraft. Die Mindestlöhne der Eisen- und Metallarbeiter wurden um 9% und die der Textilarbeiter um 11% erhöht. Gleichzeitig wurde eine Anhebung der Ist-Löhne um etwa 5½% vereinbart. Nach den bisherigen Ergebnissen dürften die Löhne in der laufenden Lohnrunde stärker steigen als in der letzten von Anfang 1968, die noch unter dem Einfluß der Konjunkturfiaute stand.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66 einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1967	+4,0	+4,3	+8,9	+7,7	+7,8
Ø 1968	+2,8	+3,0	+7,1	+6,6	+6,6
1969. I Quartal	+3,0	+3,0	+8,7	+4,8	+4,1
April	+3,0	+2,7			+3,6
Mai	+3,3	+2,7			+3,2

Obwohl die Arbeitnehmerverdienste in der Wirtschaft nur relativ wenig über dem Vorjahresstand lagen und die Lohnsteuer zu Jahresbeginn erhöht wurde, erreichten die *Netto-Masseneinkommen* im I. Quartal eine Steigerungsrate von 8½%. Sie erklärt sich aus der Beschäftigungsausweitung in der gewerblichen Wirtschaft und den ziemlich kräftigen Gehaltserhöhungen im öffentlichen Dienst vom letzten Herbst. (Die Gehälter im öffentlichen Dienst wurden im Oktober 1968 um durchschnittlich 13% erhöht, werden aber heuer und voraussichtlich auch in den nächsten beiden Jahren nur verhältnismäßig wenig steigen.)

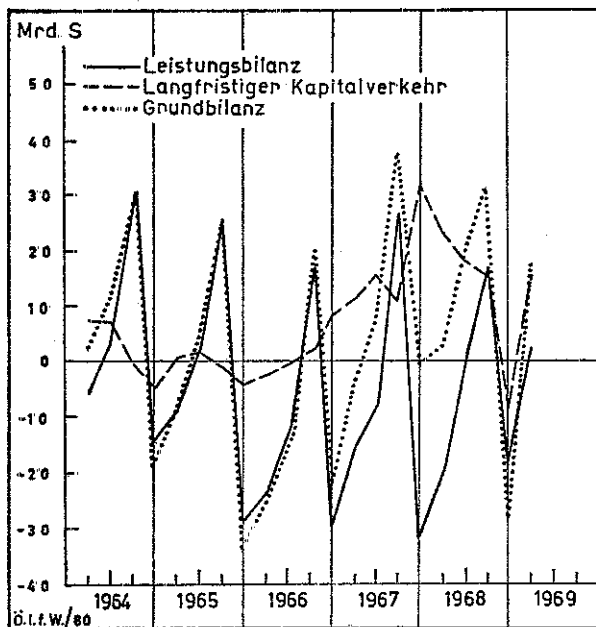
Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

Aktive Leistungsbilanz, höhere Anlagen im Ausland

Hervorstechendes Merkmal der Zahlungsbilanz im I. Quartal war das Aktivum der *Leistungsbilanz* (243 Mill. S, gegen -1.992 Mill. S im Vorjahr); einen ähnlichen Überschuß im saisonungunstigen I. Quartal gab es zuletzt im konjunkturschwachen Jahr 1959. Zur günstigen Entwicklung der Leistungsbilanz trugen bei: die Beschleunigung des Exportwachstums (+16%), die Schwäche der Warenimporte (+4 1/2%) und das Aufhören der Einfuhr von Warengold (64 Mill. S gegen 571 Mill. S) — diese Faktoren drückten das Passivum der Handelsbilanz im I. Quartal um 1.724 Mill. S auf 3.045 Mill. S. Weiters war das Aktivum der Leistungsbilanz einer kräftigen Zunahme des Überschusses der Dienstleistungsbilanz auf 2.991 Mill. S (im Vorjahr 2.539 Mill. S) zu danken, vor allem eine Folge der guten Winterfremdenverkehrssaison.

Entwicklung der Grundbilanz
(Normaler Maßstab; Mrd. S)

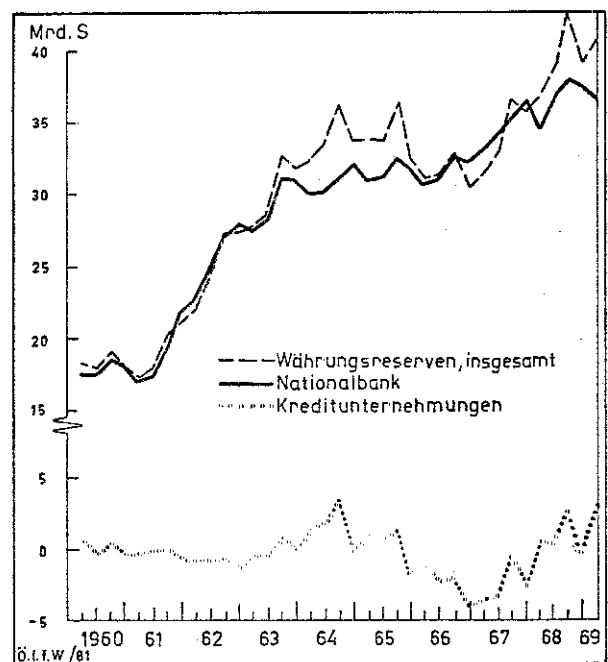


Die Leistungsbilanz zeigt ein deutliches Saisonmuster mit Tiefpunkten im I. und IV. Quartal und einem Höhepunkt im III. Quartal, wenn die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr eingehen. Heuer wurde zum erstenmal seit zehn Jahren schon im I. Quartal ein Aktivum in der Leistungsbilanz erzielt. Da die günstigen Faktoren aber nur zum Teil anhalten werden, ist heuer mit einem anderen Saisonmuster zu rechnen.

Die *Kapitalbilanz* dagegen zeigt eine Tendenz abnehmender Überschüsse. Der Aktivsaldo des lang-

fristigen Kapitalverkehrs sank von 2.277 Mill. S im I. Quartal 1968 auf 1.474 Mill. S, weil sich die sterreichischen Anlagen im Ausland verdoppelten (1.750 Mill. S gegen 813 Mill. S). Geringere Auslandsverschuldung (2.928 Mill. S gegen 3.333 Mill. S), vor allem der Wirtschaft sowie höhere Kredite an das Ausland (487 Mill. S gegen 159 Mill. S), insbesondere durch Kreditunternehmungen, ließen den Überschuß der Kreditbilanz um 694 Mill. S auf 1.999 Mill. S schrumpfen. Im Wertpapierverkehr zeigten die Inländer zunehmendes Interesse an ausländischen Obligationen und Aktien, einschließlich Investmentzertifikaten. sterreichische Obligationen mußten per Saldo zurückgekauft werden, sterreichische Aktien konnten im Ausland nach wie vor nicht abgesetzt werden.

Währungsreserven
(Normaler Maßstab; Mrd. S)



Der seit 1967 zu beobachtende Trend in der Zunahme der Währungsreserven setzte sich im I. Quartal 1969 fort. In dem Auseinanderlaufen der Entwicklung des Bestandes an Währungsreserven insgesamt einerseits und des Bestandes der Nationalbank andererseits spiegelten sich die forcierten Auslandsanlagen der Kreditunternehmungen wider. Die Währungsreserven der Kreditunternehmungen haben im I. Quartal 1969 fast den Spitzenwert des III. Quartals 1964 erreicht

Bereits im April stieg das Defizit der Handelsbilanz auf 1.176 Mill. S (im Vorjahr 812 Mill. S). Gleichzeitig stagnierten die Einnahmen aus dem Reiseverkehr, so daß die Leistungsbilanz wieder passiv war (-533 Mill. S gegen +94 Mill. S im Vorjahr). Im längerfristigen Kapitalverkehr führte die Tendenz abnehmender Überschüsse erstmals in diesem Jahr

Zahlungsbilanz¹⁾

	1965	1966	I. Quartal 1967 Mill. S	1968	1969 ²⁾
Handelsbilanz ²⁾	-3.040	-4.763	-4.274	-4.769	-3.045
Dienstleistungsbilanz	+2.053	+2.198	+2.410	+2.539	+2.991
davon Reiseverkehr	+1.872	+1.981	+2.245	+2.246	+2.784
Unentgeltliche Leistungen	+ 151	+ 185	+ 327	+ 238	+ 297
Leistungsbilanz	- 836	-2.381	-1.537	-1.992	+ 243
Langfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+ 69	- 137	+1.113	+2.277	+1.474
Grundbilanz	- 767	-2.518	- 424	+ 285	+1.717
Kurzfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+ 549	+ 399	+ 939	+ 66	- 46
Statistische Differenz	+ 404	+1.112	+ 682	+ 887	+ 147
Veränderung der Auslandsreserven	+ 186	-1.006	+1.197	+1.238	+1.910
davon Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	-1.400	-1.409	+ 837	-1.882	-1.021
Veränderung der kurzfristigen Auslandposition der Kreditunternehmungen	+1.586	+ 403	+ 360	+3.120	+2.931
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	-	-	-	-	-

¹⁾ Bilanz der nicht-monetären Transaktionen mit dem Ausland. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — ⁴⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁵⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen, siehe Position Veränderung der Auslandsreserven

Langfristiger Kapitalverkehr

	1965	1966	I. Quartal 1967 Mill. S	1968	1969 ¹⁾
Kredite an Österreich	-131	+157	+1.198	+2.745	+2.275
Aufnahme (Deviseneingang)	206	620	1.737	3.333	2.928
Rückzahlung (Devisenausgang)	337	463	539	588	653
Kredite an das Ausland	-110	-342	+ 77	- 52	- 276
Rückzahlung (Deviseneingang)	22	67	177	107	211
Aufnahme (Devisenausgang)	132	409	100	159	487
Österreichische festverzinsl Wertpapiere	+171	- 25	- 192	- 181	- 153
Auslandskäufe (Deviseneingang)	284	117	112	75	67
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	113	142	304	256	220
Österreichische Aktien	+ 8	+ 30	+ 109	- 18	+ 11
Auslandkäufe (Deviseneingang)	32	78	127	10	35
Auslandverkäufe (Devisenausg.)	24	48	18	28	24
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	- 82	- 76	- 65	- 14	- 185
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	42	28	36	92	60
Inländische Käufe (Devisenausgang)	124	104	103	106	245
Ausländische Aktien	+ 27	- 72	- 67	- 282	- 536
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	102	60	161	155	357
Inländische Käufe (Devisenausgang)	75	132	228	437	893
Beteiligungen	-108	+245	+ 98	+ 165	+ 216
Grundstücke	- 10	- 44	- 17	+ 22	- 10
Internationale Finanzinstitutionen	- 9	- 38	- 18	- 12	- 5
Sonstige	+ 97	+ 28	- 10	- 96	+ 137
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+ 69	-137	+1.133	+2.277	+1.474

¹⁾ Vorläufige Zahlen

zu einem Defizit von 309 Mill. S (im Vorjahr +714 Mill. S). Fast alle Teilgrößen wiesen geringere Eingänge oder höhere Ausgänge aus; besonders deutlich ging die Auslandsverschuldung der öffentlichen Hand zurück.

Kurzfristige Mittel legte Österreich in den ersten vier Monaten des Jahres fast gleich viel im Ausland an wie im Vorjahr (2.855 Mill. S gegen 2.947 Mill. S)

Die Zusammensetzung hat sich allerdings verschoben. Im Vorjahr dominierte die Repatriierung von ausländischen Anlagen, heuer legten Deviseninländer Mittel im Ausland an. Maßgebend dafür waren die attraktiven Geldmarktzinssätze des Auslandes. Die Zunahme der Devisenbestände des Kreditapparates (2.876 Mill. S) war viel höher als die gesamte Vermehrung der Währungsreserven. Die Notenbank mußte daher per Saldo 1.848 Mill. S Gold und Devisen abgeben.

Liquidität des Kreditapparates vorübergehend angespannt

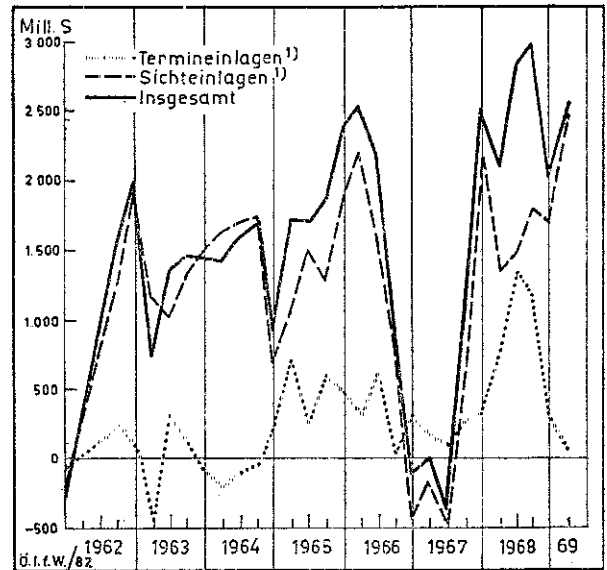
Die Kassenliquidität der Kreditunternehmungen sank im I. Quartal um 1.435 Mill. S und stieg im April um 527 Mill. S (im Vorjahr -2.249 Mill. S und +713 Mill. S). Liquiditätsvermehrend wirkten im I. Quartal der Überschuß der Zahlungsbilanz, der Rückstrom von Bargeld aus dem Nicht-Bankensektor und die höhere Notenbankverschuldung. Im April drückten zwar der geringere Zahlungsbilanzüberschuß und das Abströmen von Bargeld die Liquidität des Kreditapparates, Umschichtungen von Einlagen zu den Banken und Verlagerungen von Auslands- zu Inlandsliquidität haben aber diese Entwicklungen überkompensiert. Die Überschußreserve sank im I. Quartal um 538 Mill. S und im April um weitere 229 Mill. S auf 867 Mill. S; die geborgte Reserve erhöhte sich im I. Quartal um 655 Mill. S und sank im April wieder um 115 Mill. S.

Die Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen konnten in den ersten vier Monaten ohne Schwierigkeiten erfüllt werden. Die Nettoüberschüsse an flüssigen Mitteln ersten Grades stiegen sogar um 535 Mill. S (auf 7.249 Mill. S) und machten zuletzt

4,7% der Verpflichtungen aus Die Überschüsse an liquiden Mitteln zweiten Grades erhöhten sich auf 13 991 Mill. S, 9,0% der Verpflichtungen.

In der ersten Maihälfte dürfte sich die Liquidität des Kreditapparates erheblich verschlechtert haben. Die Notenbank mußte in diesem Zeitraum 2 491 Mill. S Gold und Devisen abgeben, die für Absicherungs- und Spekulationsgeschäfte im Zusammenhang mit der erwarteten Aufwertung der DM und der möglichen Abwertung des französischen Franc benötigt wurden. Sofern diese Mittel von Kreditinstituten verwendet wurden, bedeutet das nur eine Umschichtung von Inlands- zu Auslandsliquidität, sofern sie jedoch von Nichtbanken abgezogen wurden — das dürfte vorwiegend der Fall gewesen sein —, sank dadurch die Liquidität des Kreditapparates. Die österreichische Notenbank beschloß Ende Mai diese vorübergehende Liquiditätsanspannung auszugleichen und die Mindestreserven der Kreditinstitute um 1½ Prozentpunkte zu senken, jedoch nicht unter 5%. Durch diese Maßnahme wurden schätzungsweise 2 Mrd. S freigegeben, etwa vier Fünftel des maximal möglichen Liquiditätsverlustes der Kreditunternehmen. In der letzten Mai- und in den beiden ersten Juniwochen dürfte ein Teil der ins Aus-

Liquidität der Wirtschaft
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in Mill. S)



Die Einlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditunternehmen und Privaten in der Liquiditätsanspannung 1967; zwischen der 2. Hälfte 1967 und dem 1. Halbjahr 1968 stiegen die Einlagenzuwächse kräftig an und behielten seither ihr rasches Wachstum bei

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen¹⁾

	1965	1966	I. Quartal 1967 Mill. S	1968	1969
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor					
Währungsreserven	+ 186	-1 006	+1.197	+1.238	+1 910
Notenumlauf (+Münzen-Kassenbestände des Kreditapparates)	+1.003	+ 985	+1.059	+1.654	+1.146
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 862	- 682	- 810	-1.769	-2 352
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 45	- 17	+ 5	+ 5	- 2
Direkteskonte	- 5	+ 44	- 175	- 33	- 47
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 82	- 79	- 133	- 132	- 5
Sonstiges	- 206	- 173	+ 549	- 21	- 156
B. Disposition der Notenbank					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	+ 780	+ 45	-	- 403	+ 14
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	-	-	-	-	-
C. Disposition der Kreditunternehmen					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	- 11	+ 319	+ 237	+ 332	+ 988
Netto-Devisenposition	-1.586	- 403	- 360	-3.120	-2.931
Veränderung der Kassenliquidität	- 828	- 967	+1 569	-2 249	-1.435

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1964		1965		1966		1967		1968		1969
	Dez	März	Dez	März	Dez.	März	Dez	März	Dez.	März	März
	Mill. S										
Nationalbankguthaben	10.686	9.756	9.610	8.491	9.971	11.416	11.955	9.751	11.224	9.776	
Kassenbestände	1.635	1.737	1.756	1.908	1.738	1.862	2.072	2.027	2.432	2.445	
Kassenliquidität	12 321	11 493	11.366	10.399	11.709	13.278	14.027	11.778	13.656	12 221	
Minus Notenbankverschuldung	357	346	1.473	1.792	1.624	1.861	1.405	1.737	1.061	2 049	
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-371	1.215	-1.553	-1.150	-3.792	-3.432	-2.430	690	-267	2.664	
In- u. ausländische liquide Mittel (netto)	11 593	12 362	8.340	7.457	6.293	7 985	10.192	10.731	12.328	12.836	

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

land transferierten Mittel wieder zurückgeflossen sein. Jedenfalls stiegen die Gold- und Devisenreserven per Saldo in den drei Wochen wieder um 962 Mill. S.

Kräftige Ausweitung des Kreditvolumens und der Einlagen

Das inländische kommerzielle *Kreditvolumen* stieg in den ersten vier Monaten des Jahres um 5.008 Mill. S., um 3.171 Mill. S stärker als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Zwölfmonatszuwachsrate erhöhte sich von 11% im Jänner auf 12½% im März und 13% im April; sie lag zuletzt fast doppelt so hoch wie im April 1968 (knapp 7%). In der kräftigen Kreditausweitung spiegeln sich zum Teil der lebhaft Konjunkturaufschwung und die allmähliche Belebung der Investitionen, aber auch Umschichtungen von Auslandskrediten zu Inlandskrediten: in den ersten vier Monaten des Jahres nahmen die österreichischen Wirtschaftsunternehmungen und die öffentliche Hand nur 2.227 Mill. S langfristige Auslandskredite auf, um 1.558 Mill. S weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Konjunkturlage entsprechend entfällt der Großteil der Ausweitung der Kredite auf Kredite der Aktienbanken und Bankiers bzw. auf Kontokorrentkredite. An Sonderkreditinstitute und Teilzahlungsinstitute wurden per Saldo Kredite zurückgezahlt. Die gesamten Anlagen des Kreditapparates haben durch steigende *Wertpapier-* und *Schatzscheinanlagen* (um 5¾% mehr als im Vorjahr) weiter zugenommen. Die gesamte Ausweitung war mit 7.285 Mill. S rund 80% höher als im Vorjahr und höher als in den letzten fünf Jahren.

Auch die *längerfristigen Fremdmittel* expandierten in den ersten vier Monaten sehr stark (6.257 Mill. S gegen 4.268 Mill. S im Vorjahr), die Steigerungsrate blieb aber hinter der der längerfristigen Anlagen zurück. Die Zunahme der Spareinlagen war mit

4.148 Mill. S um 1.831 Mill. S größer als in den ersten vier Monaten 1968. Vor allem bei ländlichen Kreditgenossenschaften und Sonderkreditinstituten wurde überdurchschnittlich viel eingelegt, bei Aktienbanken aber relativ wenig, die Hypothekenbanken melden sogar eine Abnahme. Auf Terminkonten wurden per Saldo 1.402 Mill. S eingelegt, um 253 Mill. S mehr als im Vorjahr. Durch Emissionen von Bankobligationen wurden etwa gleich viel Mittel aufgebracht wie im Vorjahr (714 Mill. S gegen 795 Mill. S)

Steigender Geldbedarf

Das Geldvolumen stieg in den ersten vier Monaten um 2.052 Mill. S, 1.460 Mill. S stärker als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Vor allem die Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen wuchsen konjunkturbedingt verhältnismäßig stark (2.030 Mill. S gegen 558 Mill. S). Aber auch die saisonübliche Verringerung des Bargeldbedarfes des Publikums war viel schwächer als im Vorjahr (268 Mill. S gegen 865 Mill. S). Die stärkere Nachfrage nach Bargeld bei nur sehr mäßig steigenden Umsätzen des Einzelhandels und geringer Zunahme des privaten Verbrauches überrascht; darin spiegelt sich eine Zunahme der Liquidität der Haushalte, der in den kommenden Monaten eine Belebung der Nachfrage folgen könnte.

Wichtigste Quelle der Ausweitung des Geldvolumens in den ersten vier Monaten des Jahres waren Auslandstransaktionen, insbesondere des Kreditapparates. Von der Kreditschöpfung des Kreditapparates ging angesichts der starken Einlagenbildung nur ein mäßiger expansiver Effekt aus; sonstige Faktoren wirkten restriktiv. Im Vorjahr war das Geldvolumen viel schwächer gestiegen, weil der Kreditapparat weniger Kredite gewährte als ihm Einlagen zuflossen, also restriktiv wirkte.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmungen)**

	1965	1966	I Quartal 1967 Mill. S	1968	1969
Kredite	+3.096	+3.855	+3.055	+1.306	+3.606
Wertpapiere	+ 934	+ 405	- 215	+ 154	+ 203
Schatzscheine ¹⁾	- 160	+ 335	+ 520	+1.300	+1.656
Inländische Geldanlagen	+3.870	+4.595	+3.360	+2.760	+5.465
Spareinlagen	+2.638	+2.722	+2.548	+2.288	+3.725
Termineinlagen und Kassenscheine	+1.033	+ 670	+ 569	+ 709	+ 928
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	+ 60	+ 137	- 56	- 31	+ 9
Bankobligationen ²⁾	+ 310	+ 396	+ 515	+ 580	+ 574
Zufluß längerfristiger Mittel	+4.041	+3.925	+3.576	+3.546	+5.236

¹⁾ Nur inländisch wirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“ — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1965	1966	I Quartal 1967 Mill S	1968	1969
Auslandstransaktionen	— 11	— 929	+1.029	+1.579	+2.042
Notenbank ¹⁾	—1.400	—1.409	+ 837	—1.882	—1.021
Kreditapparat ²⁾	+1.389	+ 480	+ 192	+3.461	+3.063
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ³⁾	+3.870	+4.595	+3.360	+2.760	+5.465
Abzüglich Geldkapitalzufluß ⁴⁾	—4.041	—3.925	—3.576	—3.546	—5.236
Sonstiges	— 47	+ 316	— 798	—1.737	—1.509
Veränderung des Geldvolumens	— 229	+ 57	+ 15	— 944	+ 762
davon Bargeld	—1.003	— 985	—1.059	—1.654	—1.146
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	— 20	+ 383	+ 148	— 325	+ 676
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁵⁾	+ 794	+ 659	+ 926	+1.035	+1.232

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“ —

⁴⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend — ⁵⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

Volumen der Frühjahrsemissionen höher als im Vorjahr

Nach den bisher vorliegenden Statistiken und den Informationen für Juni wird das *Anleihevolumen* der Frühjahrsemissionen mit 2 87 Mrd. S um 0 72 Mrd. S höher sein als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als erster Emittent wandte sich Mitte Februar der Bund mit 900 Mill. S Investitionsanleihe (6½%) an den Kapitalmarkt. Die Anleihe wurde in zwei Tranchen aufgelegt, eine mit einer fünfzehnjährigen Laufzeit und Rückzahlungskursen von 100 bis 102 zur steuerbegünstigten Anlage, die zweite mit einer Laufzeit von zehn Jahren, Rückzahlungskursen zwischen 102 und 103 für institutionelle Anleger. Ende März folgte eine 6½%ige DM-Anleihe des Bundes (120 Mill. DM), wovon 115 Mill. S im Inland abgesetzt wurden. Die 6¾%ige AWP-Anleihe (250 Mill. S), die Mitte April aufgelegt wurde, stieß vor allem bei den Kleinzeichnern auf reges Interesse. Auch die Wiener Stadtanleihe (6½%, 500 Mill. S), die Mitte Mai aufgelegt wurde, dürfte beim Publikum gut angekommen sein. Anfangs Juni wurde eine Anleihe des Wasserwirtschaftsfonds (300 Mill. S, 6½%) von institutionellen Anlegern übernommen. Ende Juni gehen die Frühjahrsemissionen mit der 800-Mill.-S-Anleihe des Bundes zu Ende. Verglichen mit den Frühjahrsemissionen des Vorjahres scheint das Interesse des Publikums zugenommen zu haben. Die Rendite der Anleihen war mit 7 44% etwas niedriger als im letzten Quartal des Vorjahres, und auch etwas niedriger als bei den Frühjahrsemissionen 1968. Für das gesamte Jahr ist ein Emissionsvolumen von etwa 7 Mrd. S angemeldet. Das bedeutet, daß bei den Herbstemissionen noch über 4 Mrd. S untergebracht werden sollen, weit mehr als doppelt soviel wie bei den Herbstemissionen des Vorjahres und um ein Drittel mehr als im Herbst 1967. An der Börse wurden Obligationen etwas mehr gehandelt als im Vorjahr. Das Interesse verlagerte sich auf 7%ige Werte, deren Kurse sich leicht besserten.

Der *Aktienmarkt* stagnierte auch in den ersten fünf Monaten 1969, von einer kurzen Belebung in der zweiten Jännerhälfte abgesehen. Weder die günstige Konjunkturlage noch steigende Dividenden, die die Rendite erhöhten, konnten den Markt aus seiner Lethargie reißen. Die Umsätze von Aktien und Investmentzertifikaten erreichten in den ersten fünf Monaten nur 110 Mill. S, um 2 Mill. S mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Aktienkurse stiegen wohl im Jänner, blieben im Februar unverändert, sanken aber seither wieder, besonders deutlich im März und April. Ende Mai lag der Gesamt-Aktienkursindex nur um 0 8% höher, der Industrie-Aktienkursindex um 0 3% niedriger als zu Jahresbeginn, um 2 9% höher bzw. 1 4% tiefer als Ende Mai 1968.

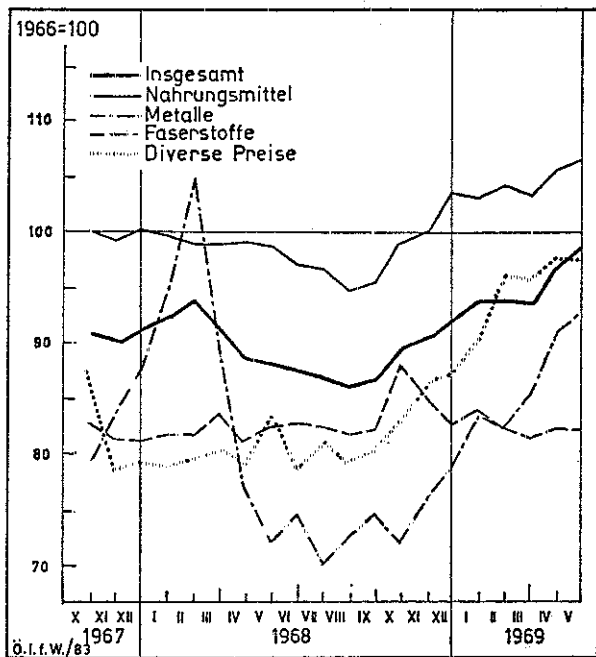
Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

Anhaltender Preisauftrieb auf den Rohstoffmärkten

Der Preisauftrieb auf den Weltmärkten, der im Herbst 1968 eingesetzt hatte, hielt im Frühjahr 1969 an. Die andauernde Währungsunsicherheit, Streiks und andere Sondereinflüsse trugen zur Teuerung bei, maßgeblich war jedoch der ungebrochene Konjunkturaufschwung in den westlichen Industriestaaten. Er führte in der zweiten Hälfte 1968 zu einer ungewöhnlich kräftigen Expansion des Welthandels (+16% gegen das Vorjahr); im Jahresdurchschnitt betrug die Steigerung 11% (5% 1967), heuer wird sie voraussichtlich nicht viel geringer sein. Auf den Rohstoffmärkten verursachte die starke Ausweitung der Nachfrage Versorgungsengpässe.

Entwicklung der Rohwarenpreise
(„Economist“, London)



Die Rohwarenpreise haben seit Herbst 1968 wieder steigende Tendenz. Im Frühjahr näherten sie sich dem Niveau von 1966. Am meisten verteuerten sich Metalle (insbesondere Kupfer), auch „diverse Preise“ (vor allem Kautschuk) zogen stark an. Die Nahrungsmittelpreise, die sich im Herbst (vor allem durch die Verteuerung von Kakao und Zucker) beträchtlich erhöht hatten, stiegen seit Jahresbeginn schwächer. Nur Faserstoffe konnten von der Konjunkturbelebung noch nicht profitieren

Das Niveau der Rohwarenpreise erhöhte sich nach dem amerikanischen *Moody*-Index seit Ende Dezember um 8% und seit dem Vorjahr (Ende Mai) um 9%, nach dem britischen *Reuter*-Index um 3½% und 9½%. Der Preisindex des Londoner *Economist* (insgesamt +6% und +10%) zeigt, daß sich die Preissteigerungen auf fast alle Warengruppen erstreckten. Nur Faserstoffe verbilligten sich leicht (½% seit Jahresbeginn und seit dem Vorjahr). Die Nahrungsmittelpreise (+3%, +8%) stiegen vor allem infolge der stark anziehenden Zuckernotierungen. Beträchtlich erhöhten sich die Metallpreise (+17½%, +28%) und die sonstigen Preise (+12½%, +17½%), wobei in der ersten Gruppe vor allem Kupfer und in der zweiten hauptsächlich Kautschuk für die Steigerung verantwortlich war.

Auf den Märkten für *NE-Metalle* waren die Hausse-Tendenzen besonders deutlich Dank der in aller Welt kräftig wachsenden Industrieproduktion übertraf die Nachfrage nach Metallen die laufende Erzeugung, so daß sich die Produzentenvorräte weiter verringerten. Überdies werden die Metalle von Währungsspekulanten bevorzugt. Preissteigernd wirkten

Preise wichtiger Welthandelsgüter

		Veränderung Ende Mai 1969 gegen Ende Dezember 1968			Ende Mai 1968	
		Mai 1968	Ende Dezember 1968	Mai 1969	Dezember 1968	Mai 1968
		Ø 1966 = 100			in %	
<i>Nicht-Eisenmetalle</i>						
Kupfer	London	86.1	92.8	110.3	+18.9	+28.1
Blei	London	108.6	113.1	125.6	+11.1	+15.7
Zinn	London	101.5	106.6	111.5	+4.6	+9.8
Zink	London	108.7	114.2	116.2	+1.8	+6.9
<i>Faserstoffe</i>						
Jute	London	94.8	115.7	116.5	+0.7	+22.8
Sisal	London	90.4	97.9	92.9	-5.1	+2.8
Wolle	London	103.4	105.0	105.9	+0.9	+2.4
Wolle	New York	92.0	93.6	91.4	-2.4	+0.6
Baumwolle	London	134.9	124.6	125.0	+0.3	-7.3
<i>Kautschuk</i>						
Kautschuk	London	99.0	105.4	123.1	+16.8	+24.4
<i>Nahrungs- und Genußmittel</i>						
Mais	Chicago	86.7	88.1	95.3	+8.2	+10.0
Weizen	New York	87.0	84.5	81.2	-3.9	-6.6
Gerste	Winnipeg	88.9	81.6	75.5	-7.5	-15.0
Zucker	New York	108.6	165.6	216.1	+30.5	+99.0
Zucker	London	120.1	173.2	215.1	+24.2	+79.1
Sojabohnen	Chicago	87.7	84.3	86.6	+2.7	-1.3
Erdnußöl	New Orleans	105.8	94.8	98.2	+3.6	-7.2
Palmoil	New York	86.2	60.3	62.5	+3.6	-27.5
Kaffee	New York	93.3	96.0	92.3	-3.9	-1.0
Kaffee	London	118.1	104.0	103.8	-0.2	-12.1
Kakao	New York	122.2	201.1	191.4	-4.8	+56.7
Kakao	London	144.0	234.4	223.0	-4.9	+54.9
<i>Rohstoffpreisindizes</i>						
Reuter		109.1	115.2	119.3	+3.6	+9.3
Moody		93.7	94.3	102.0	+8.2	+8.9
Financial Times		95.4	98.4	100.7	+2.3	+5.6
Economist		88.6	92.4	97.7	+5.8	+10.4
Nahrungsmittel		98.9	103.5	106.6	+3.0	+7.8
Faserstoffe		82.8	82.9	82.5	-0.5	-0.4
Metalle		72.4	78.9	92.9	+17.7	+28.2
Diverse Preise		83.2	86.9	97.8	+12.5	+17.4

Q: Financial Times, Süddeutsche Zeitung, Economist

auch der Hafentarbeiterstreik in den USA und die restriktivere Verkaufspolitik der amerikanischen Stockpile-Behörde. Die Kupfernotierung (+28% gegen Ende Mai 1968) kam wieder nahe an die Höchststände heran, die sie Anfang 1968 nach halbjähriger Dauer des amerikanischen Grubenarbeiterstreiks erreicht hatte. Auch die Bleipreise (+15½%) zogen kräftig an. Zinn und Zink (+10% und +7%) verteuerten sich vergleichsweise mäßig.

Faserstoffe konnten nicht im selben Maße aus der Konjunkturbelebung Nutzen ziehen wie Metalle: ihre Preise stiegen nur leicht oder gaben nach (Wolle: London +2½%, New York -½%; Baumwolle -7½% jeweils gegen Ende Mai 1968). Zwar wächst der Weltverbrauch wieder rascher, doch ist die Versorgung im allgemeinen reichlich. Die tierischen und pflanzlichen Textilfasern werden überdies von der Konkurrenz der synthetischen Produkte bedrängt,

deren Preise drastisch gesenkt wurden. Der Marktanteil der Synthetikfasern ist von 1956 bis 1968 von 2% auf 19% gestiegen, während sich jener der Wolle von 10% auf 8% und jener der Baumwolle von 69% auf 56% verringerte. Demgegenüber zogen die Kautschukpreise kräftig an (+24 1/2% gegen das Vorjahr) und erreichten das höchste Niveau seit 1961. Da der Verbrauch viel stärker stieg als die Erzeugung und die Verkäufe aus der US-Kriegsreserve eingestellt wurden, kam es erstmals seit 1963 zu einem Nachfrageüberhang. Zudem wurden auch die Preise des synthetischen Konkurrenzprodukts hinaufgesetzt.

Die Preise auf den *Nahrungsmittelmärkten* entwickelten sich uneinheitlich. Höchstständen der Zucker- und Kakaopreise stehen relativ niedrige Notierungen der übrigen Lebensmittel gegenüber. Die Angebotsbeschränkung durch das neue internationale Zuckerabkommen erwies sich als überaus wirksam: Zucker kostete Ende Mai auf den freien Märkten fast doppelt soviel wie im Vorjahr. Der Zuckerrat erwägt eine Erhöhung der Exportkontingente und eine Neuverteilung der nicht ausgenützten Kontingente. Der Kakaopreis gab zwar seit Jahresbeginn etwas nach, ist aber immer noch um mehr als die Hälfte höher als vor einem Jahr. Die meisten übrigen Nahrungsmittelpreise liegen noch unter dem Vorjahresniveau. Die

Weizenpreise (—6 1/2%) sanken unter dem Druck der Überschüsse zum Teil unter die Mindestpreise des internationalen Abkommens.

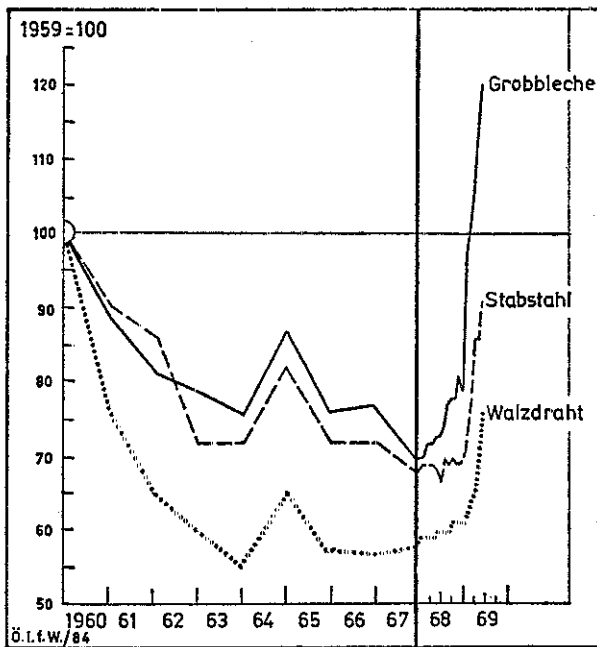
Die lebhafteste *Stahlkonjunktur* ließ die westeuropäischen Exportpreise für Walzware Anfang 1969 sprunghaft anziehen. Die Bleche setzten ihren bereits im Vorjahr begonnenen Preisanstieg fort: Grob- und Mittelbleche kosteten Ende Mai über 60%, Feinbleche etwa 30% mehr als 1968. Nunmehr hat der Preisauftrieb auch auf Langstahl übergreifen. Die einzelnen Stahlsorten waren zwischen 25% und 38% teurer als im Vorjahr. Die Stahlpreise überschritten bereits das Niveau des Konjunkturjahres 1964 und sind die höchsten seit Anfang der sechziger Jahre.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Mai 1968	Dezember 1968	Mai 1969	Veränderung Mai 1969 gegen Dezember 1968 in %	
	\$				
	in %				
Knüppel	60 00	61 00	75 00	+23 0	+25 0
Betonrundstahl	70 50	72 50	97 50	+34 5	+38 3
Sonstiger Stabstahl	75 50	78 00	100 50	+28 8	+33 1
Walzdraht	82 00	83 50	104 00	+24 6	+26 8
Formstahl	76 00	79 00	102 50	+29 7	+34 9
Warmbandstahl	81 00	82 50	108 00	+30 9	+33 3
Röhrenstreifen, warmgewalzt	79 50	79 50	100 00	+25 8	+25 8
Grobbleche	81 00	88 50	133 50	+50 8	+64 8
Mittelbleche	81 00	88 50	132 00	+49 2	+63 0
Feinbleche, warmgewalzt	106 00	110 00	140 00	+27 3	+32 1
Feinbleche, kaltgewalzt	112 00	116 50	145 50	+24 9	+29 9

Q: Walzstahlbüro, je Tonne f. o. b. Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto.

Langfristige Entwicklung wichtiger Stahlexportpreise



Die Stahlexportpreise haben sich Anfang 1969 sprunghaft erhöht. Der Preisauftrieb, der im Vorjahr vorwiegend auf Bleche beschränkt war, griff seit der Jahreswende auf alle Stahlsorten über. Die Stahlpreise überschritten bereits das Niveau des Hochkonjunkturjahres 1964; sie sind die höchsten seit Beginn der sechziger Jahre.

Mäßige Teuerung im Inland

Vom lebhaften konjunkturellen Preisauftrieb auf den internationalen Märkten war im Inland wenig zu bemerken. Zwar stiegen die Großhandelspreise für Rohstoffe und Halberzeugnisse parallel mit den Weltmarktpreisen, auch jene für Fertigwaren, die im Vorjahr lange stabil gewesen waren, zogen in den letzten Monaten wieder leicht an. Die Konsumentenpreise für industrielle Erzeugnisse hingegen blieben seit Jahresbeginn nahezu unverändert. Neben den nun schon seit eineinhalb Jahren sinkenden Lohnstückkosten trug der dämpfende Effekt der Netto-Preisverordnung zur Preisstabilität bei. Die Erhöhung des Verbraucherpreisniveaus seit Jahresanfang ist überwiegend auf die Verteuerung von Dienstleistungen und die Anhebung von Tarifen (preisgeregelt Dienstleistungen) zurückzuführen. Die relativ hohe Jahressteigerungsrate der Verbraucherpreise erklärt sich aus der Verteuerung landwirtschaftlicher Saisonwaren, deren Preise im Frühjahr 1968 außergewöhnlich niedrig waren.

Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich von Dezember bis Mai um 0,7%, ohne Saisonwaren um

Entwicklung der Verbraucherpreise

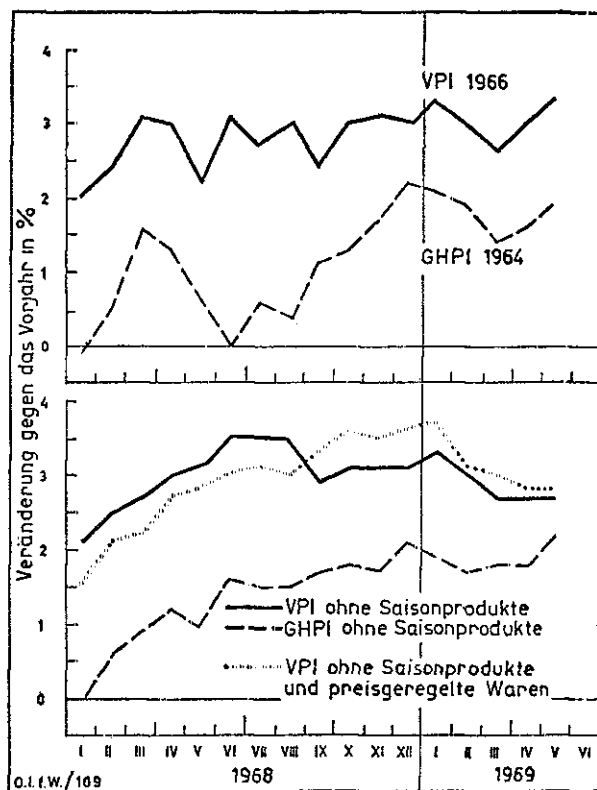
	Mai 1968	Dez. 1968	Mai 1969	Veränderung Mai 1969 gegen Mai 1968 in %	
	Ø 1966 = 100			Mai 1968	Mai 1969
Ernährung und Getränke	102 9	107 3	107 3	-	+ 4 3
Saisonprodukte	83 7	102 7	99 4	-3 2	+18 8
Ernährung ohne Saisonprodukte	105 7	108 0	108 5	+0 5	+ 2 6
Fleisch	102 7	103 7	103 4	-0 3	+ 0 7
Tabakwaren	100 0	101 1	101 1	-	+ 1 1
Wohnung	114 1	117 5	120 2	+2 3	+ 5 3
Beleuchtung und Beheizung	102 5	103 9	103 9	-	+ 1 4
Hausrat	104 0	104 6	103 8	-0 8	- 0 2
Bekleidung	102 9	103 4	103 9	+0 5	+ 1 0
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	107 3	108 8	114 5	+5 2	+ 6 7
Körper- und Gesundheitspflege	109 2	114 5	117 3	+2 4	+ 7 4
Bildung, Unterricht, Erholung	111 1	111 8	111 7	-0 1	+ 0 5
Verkehr	111 7	114 6	117 6	+2 6	+ 5 3
Verbrauchsgüter	102 7	106 4	106 3	-0 1	+ 3 5
Nahrungsmittel	102 6	107 0	106 8	-0 2	+ 4 1
Sonstige	103 0	104 8	104 9	+0 1	+ 1 8
Gebrauchsgüter	103 6	104 8	104 7	-0 1	+ 1 1
Langlebige	104 1	106 3	105 5	-0 8	+ 1 3
Kurzlebige	103 0	103 4	103 9	+0 5	+ 0 9
Dienstleistungen	114 0	116 3	119 9	+3 1	+ 5 2
Wohnungsaufwand	112 5	116 9	119 5	+2 2	+ 6 2
Amflich preisgeregelt e Waren und Leistungen	112 0	113 3	114 5	+1 1	+ 2 2
Nicht amflich preisgeregelt e Waren und Leistungen	103 5	106 6	107 1	+0 5	+ 3 5
Verbraucherpreisindex insgesamt	105 8	108 5	109 3	+0 7	+ 3 3
Insgesamt ohne Saisonprodukte	106 9	108 8	109 8	+0 9	+ 2 7

0,9% Während sich die Teuerungsrate des Gesamtindex nur vorübergehend abschwächte und im Mai wieder den Jännerstand (+3,3%) erreichte, verringerte sich der Vorjahresabstand des Index ohne Saisonwaren, der im Jänner ebenfalls +3,3% betragen hatte, bis März auf +2,7% und blieb seither unverändert. Im I. Quartal war die Jahressteigerungsrate der Verbraucherpreise (mit und ohne Saisonwaren) gleich hoch wie im Vorquartal (+3%); im 2. Vierteljahr wird sich die Zunahme des Gesamtindex kaum ändern, während die Teuerungsrate der saisonunabhängigen Preise auf etwa 2 1/2% zurückgehen dürfte.

Landwirtschaftliche *Saisonprodukte* waren im I. Quartal nur um 2 1/2% teurer als 1968, im April kosteten sie 10 1/2% und im Mai 19% mehr als im Vorjahr. Vor allem die Gemüsepreise (+55 1/2% im Mai und +4% im I. Quartal), aber auch die Obstpreise (+15 1/2%, + 1/2%) waren viel höher als im Frühjahr 1968. Damals waren die Obst- und Gemüsepreise außergewöhnlich niedrig; sie haben nun wieder das Niveau der vorangehenden Jahre erreicht. Auch Eier waren seit Jahresanfang teurer als im Vorjahr, einzig Kartoffeln waren ständig billiger.

Unter den *saisonunabhängigen* Preisen erhöhten sich seit Jahresbeginn (Dezember/Mai) besonders jene Gruppenindizes, die überwiegend Dienstleistungen enthalten. Weitaus am stärksten (+5%) stieg der

Verlauf der Preissteigerungsraten



Anfang 1968 haben sich die Preissteigerungsraten infolge von Steuererhöhungen stark erhöht. Die Teuerungsrate des Verbraucherpreisindex schwankt seither um 3%, die des Großhandelspreisindex ging im Sommer stark zurück und pendelte sich seit Ende 1968 bei 2% ein. Schließt man Saisoneinflüsse aus, so hatte die Zuwachsrate des Verbraucherpreisindex im Vorjahr steigende Tendenz und ging Anfang 1969 leicht zurück (da in den entsprechenden Vorjahresmonaten die Steuererhöhungen wirksam geworden waren). Diese Entwicklung wird noch deutlicher, wenn man auch die preisgeregelt e Waren ausschaltet. Der Großhandelspreisindex (ohne Saisonwaren) dagegen läßt einen kontinuierlich zunehmenden Auftrieb erkennen, der zu Jahresbeginn nur vorübergehend unterbrochen wurde.

Aufwand für Reinigung (Bedienerin), um jeweils 2 1/2% erhöhte sich der Aufwand für Verkehr (öffentliche Verkehrsmittel, Auto-Service), Körper- und Gesundheitspflege (Arztordination) und Wohnung. Die Verteuerung von Nahrungsmitteln und Bekleidungsgegenständen war gering. Merklich zurück gingen die Preise für Hausrat (-1%) dank der Einführung von Netto-Preisen für Elektrogeräte. Der Effekt der Netto-Preisverordnung (die seit Februar für nicht kartellierte Elektrogeräte und Waschmittel die Empfehlung von Listenpreisen untersagt) läßt sich nicht exakt angeben. Der Verbraucherpreisindex überschätzt die Preissenkung, da es unmöglich ist, die vor der Verordnung verlangten Netto-Preise verlässlich zu erfassen. Die preisdämpfende Wirkung der Verordnung steht jedoch außer Zweifel. Gegen das Vorjahr (Mai 1968) verteuerten sich die selben

Verbrauchsgruppen am meisten, die seit Jahresbeginn die stärksten Preissteigerungen ausweisen: Körper- und Gesundheitspflege (+7½%), Reinigung (+6½%), Verkehr und Wohnung (jeweils 5½%). Die Preise für Nahrungsmittel und Getränke erhöhten sich insgesamt um 4½%, ohne Saisonwaren um 2½%. Die übrigen Preise stiegen seit dem Vorjahr um weniger als 2%, die für Hausrat gingen leicht zurück.

Beiträge einzelner Warengruppen zur Gesamtsteigerung der Verbraucherpreise

	Mai 1969		gegen Mai 1968	
	Dez. 1968	%	Prozentpunkte	%
(1) Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	0.2	29	0.5	15
Waren	-0.0	0	0.2	6
Dienstleistungen	0.2	29	0.3	9
(2) Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	0.5	71	1.8	55
Nahrungsmittel	0.1	14	0.5	15
Industrielle und gewerbliche Waren	-0.0	0	0.4	12
Dienstleistungen	0.4	57	0.9	28
(3) Mieten	0.1	14	0.3	9
(4) VPI ohne Saisonprodukte (1 + 2 + 3)	0.8	114	2.6	79
(5) Saisonprodukte	-0.1	-14	0.7	21
VPI insgesamt (4 + 5)	0.7	100	3.3	100

(Nicht preisgeregelt) Dienstleistungen und Tarife verteuerten sich seit Jahresbeginn jeweils um 3%; auf die beiden Gruppen entfallen 0.4 und 0.2 Prozentpunkte der Steigerung des Gesamtindex um 0.7%. Die restliche Preiserhöhung ist auf die Mieten (+2% Dezember/Mai) zurückzuführen. Industriewaren verbilligten sich leicht, am meisten dauerhafte Konsumgüter (-1%). Die Nahrungsmittelpreise blieben seit Anfang des Jahres insgesamt unverändert. Von der Jahressteigerungsrate (+3.3% Mai 1968/69) entfällt etwa ein Drittel auf (nicht preisgeregelt) Dienstleistungen (+6% Mai 1968/69) und etwa ein Zehntel auf Tarife (+3½%). Ein Fünftel steuern die Saisonprodukte zur Preissteigerungsrate bei. Jeweils ein weiteres Zehntel ist auf Mieten (+6%) und Industriewaren (+1% Mai 1968/69) zurückzuführen.

Großhandelspreise

	Mai 1968	Dez. 1968	Mai 1969	Veränderung Mai 1969 gegen Dez. 1968	
	ø1964 = 100			in %	
Agrarerzeugnisse,					
Lebens- u. Genußmittel	111.5	111.5	112.2	+0.6	+0.6
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	105.1	106.9	108.3	+1.3	+3.0
Fertigwaren	107.5	108.5	109.3	+0.7	+1.7
Großhandelspreisindex insgesamt	108.0	109.0	110.0	+0.9	+1.9
Insgesamt ohne Saisonprodukte	107.8	109.9	110.2	+0.3	+2.2
Insgesamt ohne Agrarerzeugnisse	106.1	107.6	108.7	+1.0	+2.5

Der seit Herbst 1968 beschleunigte Anstieg der *Großhandelspreise* hielt an. Der Index der Großhandelspreise stieg vom Dezember bis Mai um 0.9%; seine Jahressteigerungsrate betrug im I. Quartal 1969 (wie schon im Vorquartal) 1.8% und im Mai 1.9%. Am meisten verteuerten sich weiterhin Rohstoffe und Halberzeugnisse (+3% gegen Mai 1968). Aber auch die Fertigwarenpreise, die von März bis November 1968 stabil gewesen waren, zogen seither wieder an (+1¾%). Am wenigsten stiegen die Preise für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel (+½%); der verstärkte Anstieg der Viehpreise wurde durch die Verbilligung der übrigen Nahrungsmittel ausgeglichen.

Schwacher Lohnauftrieb, Beginn der Lohnrunde

Da sich die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter seit der letzten Lohnrunde Anfang 1968 nur wenig erhöhten, gingen die jährlichen Zuwachsraten der Tariflöhne im I. Quartal 1969 stark zurück. Im Frühjahr setzte die neue Lohnwelle ein, deren erste größere Vereinbarungen im Juni wirksam werden. Die Tariflohnerhöhungen liegen über jenen der letzten Lohnrunde, dürften aber im Durchschnitt noch hinter jenen vom Sommer 1966 zurückbleiben. Die Effektivverdienste, die in der zweiten Hälfte des Vorjahres wie die Tariflöhne nahezu stabil blieben, zeigen seit der Jahreswende (saisonbereinigt) eine leichte Zunahme. Ihr Vorjahresabstand verringerte sich daher langsamer als jener der Mindestlöhne, so daß es erstmals seit Ende 1967 (vor der letzten Lohnrunde) wieder zu einer starken positiven Lohndrift kam. Im Gegensatz zu den Pro-Kopf-Verdiensten haben die Lohnsummen anhaltend steigende Tendenz, da die zunehmende Beschäftigung das schwache Steigen der Lohnsätze ausgleicht.

Tariflohnindex 66

	Mai 1968	Dezember 1968	Mai 1969	Veränderung Mai 1969 gegen Dezember 1968	
	ø1966 = 100			in %	
Gewerbeamsteltete	116.5	118.5	122.0	+3.0	+4.7
Baugewerbe	117.5	117.5	124.5	+6.0	+6.0
ohne Baugewerbe	116.0	118.9	120.9	+1.7	+4.2
Industriearbeiter	114.8	115.3	116.1	+0.7	+1.1
Handelsarbeiter	116.3	116.3	124.7	+7.2	+7.2
Gewerbeangestellte	117.8	118.7	120.1	+1.2	+2.0
Baugewerbe	121.0	121.0	126.3	+4.4	+4.4
ohne Baugewerbe	116.7	117.9	117.9	—	+1.0
Industrieangestellte	113.0	114.1	114.1	—	+1.0
Handelsangestellte	115.1	115.1	122.8	+6.6	+6.6

Das Niveau der *Tariflöhne* (Gewerbe, Industrie, Handel) blieb von Dezember bis Februar unverändert, im März und April stieg es durch Lohnerhöhungen im

Handel, im Baugewerbe und in den Baunebengewerben sowie in der Holzverarbeitung, der Säge- und der Stein- und keramischen Industrie um 2 1/2% (für die Handelsbediensteten wurde die erste Etappe einer neuen Lohnvereinbarung wirksam, bei den übrigen Gruppen handelt es sich um die zweite Rate von bereits im Vorjahr fixierten Lohnaufbesserungen), im Mai blieb das Mindestlohniveau wieder unverändert und überstieg den Vorjahresstand um 3% (+4% im I. Quartal). Die Kollektivvertragslöhne im Handel stiegen seit Jahresbeginn (wie auch gegen das Vorjahr) um 7% (Arbeiter +7%, Angestellte +6 1/2%). Die Tariflöhne im Gewerbe erhöhten sich von Dezember bis Mai um 2 1/2% (überwiegend durch Lohnbewegungen im Baugewerbe: +5 1/2%) und lagen um 4 1/2% (I. Quartal +6 1/2%) über dem Vorjahresniveau. Die Mindestlöhne der Gewerbearbeiter wuchsen seit Mai 1968 stärker als die der Gewerbeangestellten (+4 1/2% gegen +2%, im Baugewerbe +6% gegen +4 1/2%). Die Kollektivvertragslöhne der Industriearbeiter erhöhten sich seit Jahresbeginn nur minimal, die der Industrieangestellten blieben unverändert; im Mai waren die Lohnsätze in der Industrie nur um 1% höher als 1968 (Arbeiter wie Angestellte), im I. Quartal hatte die Zuwachsrate noch 3% betragen. Im Juni treten die neuen Kollektivverträge der Eisen- und Metallarbeiter und der Textilarbeiter in Kraft: sie sehen Mindestloohnerhöhungen von 9% und 11% und Ist-Lohnerhöhungen von etwa 5 1/2% vor. Im Juli erhalten die Chemiearbeiter Tarifloohnerhöhungen von 11 1/2% und Ist-Lohnerhöhungen von 7%.

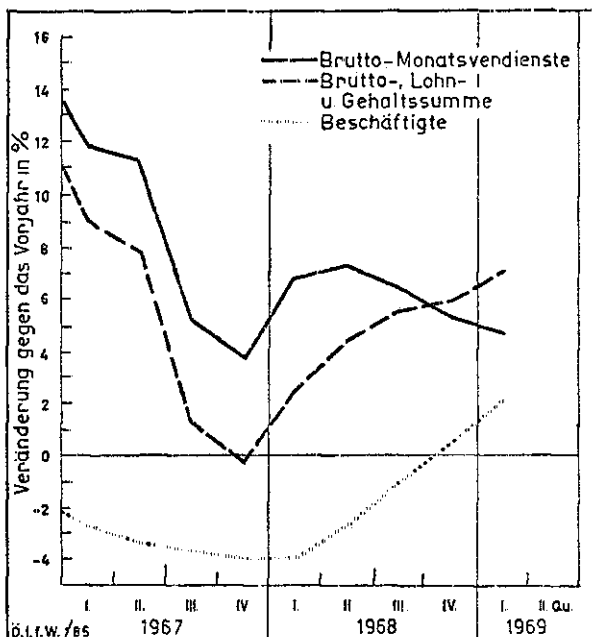
in den letzten Monaten wieder eine leicht steigende Tendenz erkennen, nachdem sie seit dem Frühjahr 1968 ziemlich unverändert geblieben war. Dank der rasch zunehmenden Beschäftigung (+2% gegen das I. Quartal 1968) hält die Expansion der Lohn- und Gehaltssumme in der Industrie an (+7% gegen +6% im Vorquartal). Die Lohndrift, die das ganze Vorjahr über negativ war, hat seit Jahresbeginn wieder positives Vorzeichen: die Stundenverdienste der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) erhöhten sich im I. Quartal 1969 weit mehr als die Tariflohnsätze (5% gegen 3%), bei den Angestellten (Monatsverdienste ohne Sonderzahlungen +6%) ist der Unterschied noch größer. Das Wachstum der Industrieverdienste bleibt nun schon seit eineinhalb Jahren hinter dem Produktivitätsfortschritt zurück: Die Arbeitskosten je Produktionseinheit lagen im I. Quartal 1969 (wie im Vorquartal) um 1 1/2% unter dem Niveau des Vorjahres. Der Index der Wiener Arbeiterverdienste bestätigt die beschriebene Lohnentwicklung; die Abschwächung der Zuwachsraten seit dem Frühjahr 1968 ist noch stärker akzentuiert als bei den (gesamtosterreichischen) Industrieverdiensten. Das Verhältnis von Brutto- und Netto-Verdiensten hat sich im IV. Quartal 1968 umgekehrt: stiegen die Netto-Einkommen vorher infolge der Lohnsteuersenkung um etwa 2% mehr als die Brutto-Bezüge, liegt nunmehr die Zuwachsrate der Netto-

Industrieverdienste

	1968				1969	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	+25	+44	+56	+60	+72	+74
Beschäftigte	-40	-26	-09	+05	+22	+30
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+68	+73	+65	+55	+48	+43
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten ohne Sonderzahlungen	+55	+65	+70	+68	+50	+41
Brutto-Stundenverdienst je Industriearbeiter	+62	+65	+54	+56	+49	+47
Brutto-Stundenverdienst je Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen	+47	+59	+64	+63	+51	+45
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+57	+72	+69	+52	+35	+49
Netto-Wochenverdienst ¹⁾	+81	+97	+90	+61	+24	+33
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+52	+76	+65	+49	+42	+46

¹⁾ Je Industriearbeiter in Wien einschließlich Bau- und graphisches Gewerbe

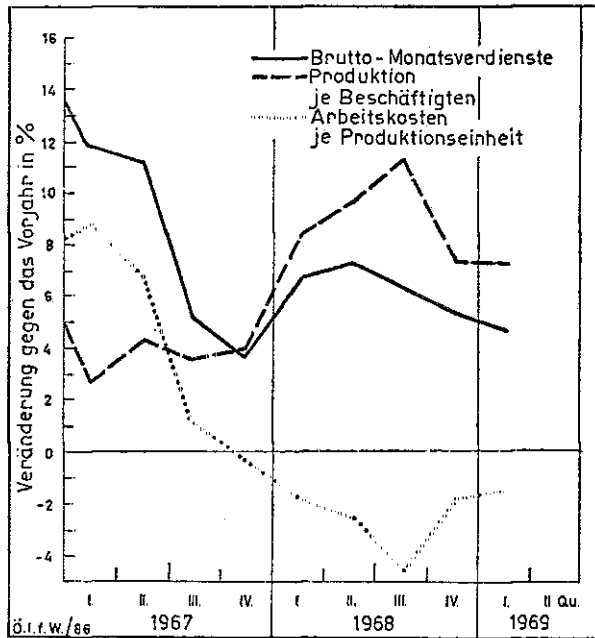
Löhne und Gehälter in der Industrie



Der Auftrieb der Industrieverdienste wurde seit dem Ende der letzten Lohnrunde (Anfang 1968) schwächer, hat aber noch nicht den Tiefpunkt von Ende 1967 erreicht. Die Lohn- und Gehaltssumme der Industrie steigt mit zunehmenden Expansionsraten, da die Beschäftigungsausweitung den langsameren Anstieg der Lohnsätze kompensiert.

Verdienste um etwa einen Prozentpunkt tiefer. Im April waren die Wiener Arbeiterwochenverdienste brutto um 5% (ohne Baugewerbe 4%) und netto um 3½% höher als im Vorjahr, die Monatsverdienste der österreichischen Industriebeschäftigten um 4%.

Arbeitskosten in der Industrie



Die Arbeitskosten je Produktionseinheit gehen seit 1967 zurück. Anfang 1969 lagen sie um 1½% unter dem Vorjahresniveau, nicht mehr so viel wie im Jahre 1968, als der Produktivitätsfortschritt im Konjunkturaufschwung die Lohnsteigerung beträchtlich übertraf.

Obwohl die Lohnbewegung in der Privatwirtschaft schwach war, lag die Zuwachsrates der *Masseneinkommen* (Löhne, Gehälter, Pensionen, Beihilfen minus Abzüge) Anfang 1969 nur wenig unter dem langjährigen Durchschnitt. Dazu trugen neben der zunehmenden Zahl der Beschäftigten vor allem die Gehaltserhöhungen im öffentlichen Dienst vom Oktober 1968 bei. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft stieg im I. Quartal 1969 nur wenig mehr als im Vorquartal (+7½% gegen das Vorjahr). Demgegenüber dürfte die Gehaltssumme des öffentlichen Dienstes über 16% höher gewesen sein als im Vorjahr (Quartalswerte sind schwer zu schätzen, da die Auszahlungsmodalitäten im öffentlichen Dienst geändert wurden). Daraus resultiert eine Zunahme der gesamten Leistungseinkommen (brutto) von 9½%, pro Kopf um 9%. Nach Hinzufügung der Transfereinkommen (+9%) und Verminderung um die Abzüge (+14½%) ergibt sich für das I. Quartal 1969 eine Zunahme der Masseneinkommen (+8½% gegen das Vorjahr), die nur wenig unter dem Durch-

schnitt der sechziger Jahre liegt und den Tiefstand des Jahres 1968 (+7%) merklich übertrifft.

Masseneinkommen

	Ø 1960/66	Ø 1967	Ø 1968	I. Qu. 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	+ 9,8	+ 7,0	+ 5,3	+ 7,3
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme	+ 9,6	+ 12,2	+ 6,0	+ 16,7
Leistungseinkommen, brutto	+ 9,7	+ 8,1	+ 5,4	+ 9,6
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 9,2	+ 9,2	+ 6,4	+ 9,2
Transfereinkommen, brutto	+ 11,6	+ 10,7	+ 10,6	+ 9,2
Abzüge insgesamt	+ 13,5	+ 7,7	+ 4,0	+ 14,7
Masseneinkommen netto	+ 9,7	+ 8,9	+ 7,1	+ 8,7

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Ergiebige Niederschläge erhöhen Ernterwartungen

Wie 1968 haben auch im Frühjahr 1969 die meisten Feldfrüchte sowie Wiesen und Weiden in den östlichen und südlichen Teilen Österreichs vorübergehend unter Trockenheit gelitten. Dank kühlem Wetter in der zweiten Maihälfte und ergiebigen Regenfällen im Juni haben sich aber die *Ernteaussichten* sehr gebessert.

Für das gesamte Bundesgebiet wurden Ende Mai nur Winterweizen und Wintergerste sowie Winterroggen und Klee schlechter oder gleich gut klassifiziert wie 1968. Alle übrigen Feldfrüchte sowie Wiesen und Weiden standen besser. Die Obstbäume, ausgenommen Kirschen, Zwetschken und Birnen, tragen genügend Früchte.¹⁾ Wein blüht reichlich und könnte neuerlich — nach zwei überdurchschnittlichen Ernten — gute Erträge liefern. Gemüse gedieh vorerst weniger gut und war relativ teuer. Die günstige Witterung der letzten Wochen hat aber das Wachstum beschleunigt, so daß wahrscheinlich die Preise für Saisonprodukte bald wieder auf den relativ niedrigen Stand der Vorjahre zurückgehen werden.

Nach drei Jahren hat das Statistische Zentralamt am 3. Juni betriebsweise erhoben, wie sich die Kulturarten verteilen und wie groß die *Flächen der Feld-*

¹⁾ Die Vorschätzungen der Obsterträge je Baum lagen Ende Mai teils höher (Weichseln +2%, Marillen +11%, Pfirsiche +19%), teils tiefer (Kirschen -8%, Zwetschken -8%, Pflaumen -10%) als 1968. Der Flächenertrag an Ananas-Erdbeeren war um 4% größer.

früchte sind. Ergebnisse liegen noch nicht vor. Diese Statistik wird nach den Änderungen der Relationen zwischen den Preisen von Weizen, Roggen, Gerste und Mais erstmals nachweisen, ob und wie stark die Anbauflächen auf Preisänderungen reagiert haben. Die Flächenangaben für 1967 und 1968 waren weniger gut fundiert, da sie sich nur auf globale Schätzungen der Landwirtschaftskammern stützten.

Im I. Quartal lieferte die Landwirtschaft um 13%, im April um 32% mehr *Brotgetreide* als im Vorjahr. Von Juli 1968 bis April 1969 wurden 915.500 t angeboten, 1% weniger; es gab 8% weniger Weizen und 29% mehr Roggen. Bis Juni kamen schätzungsweise 930.000 t Brotgetreide auf den Markt, 1/2% weniger. (Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds hatte mit 915.000 t gerechnet.) Da 1968 gleich viel Weizen und 10% mehr Roggen eingebracht wurde, haben die Betriebe mehr Weizen und weniger Roggen zur Fütterung zurückbehalten als ein Jahr vorher.

Mit den Preisänderungen von Mitte 1968 — der Erzeugerpreis für Weizen wurde um 7 S je q gesenkt, der für Roggen um 5 S gehoben, die Monats-Report-Deport-Sätze wurden stärker gestaffelt, die Verbraucherpreise für Futtergetreide dem Erzeugerpreis für Weizen angeglichen — wollte man erreichen, daß sich die Getreideproduktion den Marktbedürfnissen besser anpasse. Die Landwirtschaft weitete daraufhin den Maisanbau aus und vergrößerte das Angebot von Roggen auf Kosten von Weizen. Das Überschußproblem wird aber erst dann befriedigend gelöst sein, wenn die Betriebe den Anbau und damit die Produktion von Mahlweizen so stark zugunsten von Futterweizen oder Gerste umschichten, daß sich Budgetmittel für die Denaturierung und Verfütterung von Mahlweizen erübrigen. (Der Überschuß an Brotgetreide im Wirtschaftsjahr 1968/69 (375.000 t) war größer als 1967/68). Geringe Überschüsse nach guten Ernten könnten gelagert werden und die Versorgung mit Mehl und Brot in Krisenfällen sicherstellen.

Anfang April hatten Mühlen, Genossenschaften und Handelsfirmen 452.500 t Weizen und 84.900 t Roggen auf Lager. Die Weizenvorräte waren gleich groß, die Roggenvorräte um 42% größer als im Vorjahr. Sie decken den Mahlbedarf für mehr als 11 Monate (Weizen) bzw. für 4 1/2 Monate (Roggen).

Geringer Bedarf an Importfutter, schwächerer Düngerverbrauch, sinkende maschinelle Investitionen

Die *Futtermittelleinfuhr* sank infolge der großen Weizenüberschüsse im I. Quartal um ein Drittel unter das Vorjahresniveau. An Futtergetreide wurde nur knapp die Hälfte importiert. Der Import von Eiweiß-

futter verlagerte sich von Ölkuchen (—15%) zu Fisch- und Fleischmehl (+36%). Wie der Getreideausgleichsfonds angibt, kauften die landwirtschaftlichen Betriebe 131.300 t ausländisches und heimisches Getreide einschließlich Weizen, 2% mehr als im I. Quartal 1968. Die Futtermittelvorräte der Genossenschaften und des Handels beliefen sich Anfang April auf 93.100 t Getreideeinheiten (+57%). Vom Ergebnis der neuen Ernte wird es abhängen, ob sich die Futtermittelimporte auf dem gegenwärtigen niedrigen Stand halten oder erhöhen werden.

Futtermittelleinfuhr

	Ø 1967	Ø 1968	Jänner bis März 1968	März 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide ¹⁾	—48,4	—22,1	+44,5	—51,5
Ölkuchen	+9,0	—9,4	—11,2	—15,2
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	+22,4	+9,8	+31,0	+36,3
Insgesamt ³⁾	—32,6	—13,6	+28,8	—33,9

¹⁾ Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle — ³⁾ Getreideeinheiten.

Die Erhöhung der Phosphat- und Kalidüngerpreise vom Herbst 1967 dämpft nach wie vor die Nachfrage nach *Handelsdünger*. Großhändler und Lagerhäuser bezogen von Juli 1968 bis März 1969 um 5% weniger Düngemittel als in der gleichen Zeitspanne 1967/68¹⁾. Gleichzeitig verlagerte sich die Nachfrage auf Stickstoffdünger, deren Preise unverändert blieben. So wurden 16% mehr Stickstoffdünger, aber 18% und 21% weniger Phosphat- und Kalidünger gekauft. Auch der Kalkdüngerverbrauch ging zurück (—22%).²⁾ Diese Umschichtung hat das Nährstoffverhältnis im Düngereinsatz verengt und gleicht es mehr und mehr dem anderer intensiv düngenden Landwirtschaften Europas an. Weiters zeigt sich ein Trend zum Volldünger; er senkt den Arbeitsaufwand und spart Transportkosten.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1967/68 in %
	1967/68	1968/69	1967/68	1968/69	
	1.000 t		Mill. S		
Stickstoff	71,5	82,6	481,9	556,7	+15,5
Phosphorsäure	104,6	85,9	397,0	326,0	—17,9
Kali	132,1	104,3	290,6	229,5	—21,0
Kalk	63,1	49,4	18,9	14,8	—21,7
Insgesamt			1.188,4	1.127,0	—5,2

¹⁾ Institutsberechnungen nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Reinnährstoffe. — ³⁾ Verbraucherpreise 1966/67.

¹⁾ Im I. Quartal 1969 wurde um 5% mehr Handelsdünger umgesetzt als im gleichen Quartal des Vorjahres; diese Steigerung ist aber „unecht“, weil im IV. Quartal 1967, vor dem Abbau der Preisstützung, viel Dünger auf Vorrat gekauft wurde.

²⁾ Die (nominellen) Ausgaben für Düngemittel sind um 32 Mill. S oder 2 1/2% gesunken.

Die **Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen** waren im I. Quartal real um mehr als ein Fünftel niedriger als im Vorjahr. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wurde um 10% weniger investiert als im IV. Quartal. Die schwach steigende Tendenz, die im III. Quartal 1968 begonnen hatte, hielt wider Erwarten im neuen Jahr nicht an. Inländische Traktoren (-24%) und ausländische Landmaschinen (-38%) waren vom Absatzzrückgang überdurchschnittlich betroffen.

Der Marktanteil österreichischer Traktoren nahm von 65% auf 63% ab, der inländischer Landmaschinen von 64% auf 72% zu. Nicht alle Landmaschinen hatten rückläufige Umsätze: Geräte zum Säen, Pflanz-

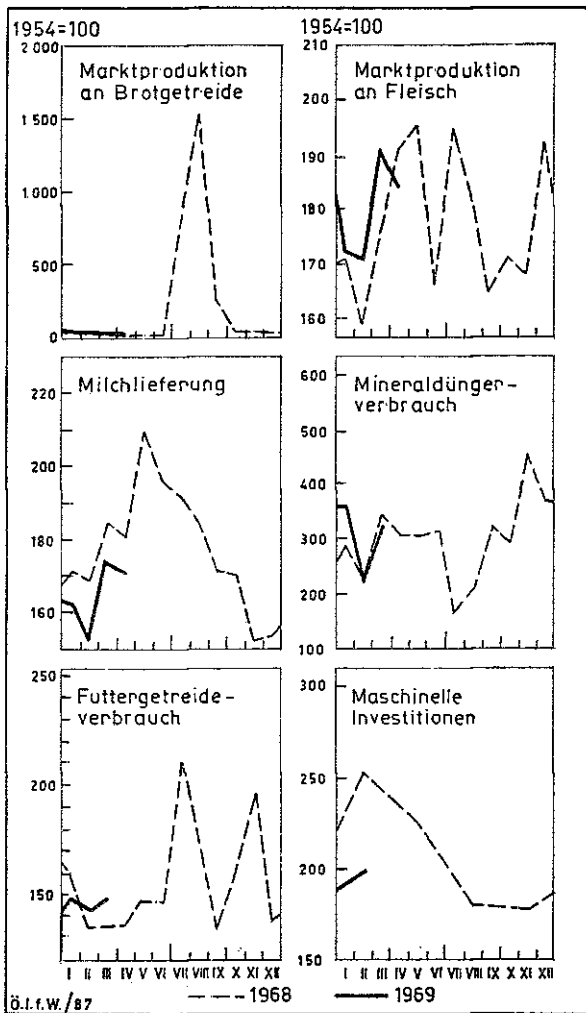
zen und Düngen sowie Maschinen für die Tierhaltung waren stark gefragt und wurden weit mehr erzeugt als im Vorjahr, ebenso Mähdrescher und Trocknungsanlagen. Der nominelle Aufwand für maschinelle Investitionen sank um 19% auf 766 Mill. S. Die Preise für Traktoren haben sich um 1% (inländische) bis 4% (ausländische), die für Landmaschinen um durchschnittlich 3% erhöht.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1967/68	1968/69	Veränderung gegen 1967/68 in %	
	zu laufenden Preisen	Mill. S.	nominell	real
II. Quartal	1.179,7	855,9	-27,4	-29,0
III	731,4	689,3	-5,8	-8,2
IV	790,1	683,4	-13,5	-16,1
I	943,7	765,9	-18,8	-21,0

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1968/69 sind vorläufig).

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz



Mehr Schweine und Rinder, weniger Kälber und Milch als 1968; starke Expansion der Viehexporte

Die Produktion aus der Tierhaltung entwickelt sich ungleich: Von Jänner bis April brachte die Landwirtschaft 6% Schweine und 2% Rinder mehr auf den Markt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber 10% Kälber und 6% Milch weniger. Infolge geringerer Lebendgewichte stieg die Marktproduktion von Schweinefleisch um 3 1/2%, die von Rindfleisch um 1%. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wuchs die Produktion von Fleisch vom IV. Quartal 1968 auf das I. Quartal 1969 um 3%, wogegen jene von Milch um 1/2% sank. Von März auf April nahmen die Rinderschlachtungen (+1%) den Saisonerwartungen gemäß zu, die Milchlieferungen (-2%) ab. Die Schweineschlachtungen (-10%) gingen stärker, die Kälberschlachtungen (-1%) schwächer als saisonüblich zurück.

Insgesamt wurden von Jänner bis April nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes 134.100 t **Schweine-, Rind- und Kalbfleisch** für den Markt erzeugt (+17%). 10.700 t Fleisch (größtenteils Schlachtrinder und Kälber) wurden exportiert, 2.400 t (drei

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	1967	1968	Jänner bis April 1968 bis April 1969	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+11,9	+8,7	+15,0	+3,6
Rind- und Kalbfleisch	+12,4	+3,2	+7,3	-0,6
Insgesamt	+12,1	+6,2	+11,4	+1,7
Ausfuhr ²⁾	+84,5	+8,0	+4,7	+17,2
Einfuhr ²⁾	-47,5	-54,3	-82,4	+48,2
Absatz im Inland	+3,1	+2,8	+4,8	+1,2

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — ²⁾ Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien.

Von Jänner bis April brachte die Landwirtschaft 17% mehr Brotgetreide, 2% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch und 6% weniger Milch auf den Markt als im Vorjahr. Handelsdünger wurden im I. Quartal um 5%, Futtermittel um 2% mehr eingesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen sanken real um 21%

Fünftel Rind- und Kalbfleisch, zwei Fünftel Schweinefleisch) importiert. Die Ausfuhr war um 17%, die Einfuhr um 48% höher als im Vorjahr. Der heimische Markt nahm 125.800 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf, 12% mehr (einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen). Ein Jahr zuvor hatte die Zuwachsrate des Fleischverbrauches 48% betragen.

Der Verbrauch von Schweinefleisch lag um fast 4% über dem Vorjahresniveau, jener von Rind- und Kalbfleisch um 2% darunter. Von Jänner bis April 1968 hatte die „echte“ Zunahme des Verbrauches von Schweinefleisch 2%, die von Rind- und Kalbfleisch ungefähr 7% betragen. Die Verlagerungen im Verbrauch hängen mit Änderungen in den Preisen und im Angebot zusammen. Kalbfleisch war im I. Quartal und April durchschnittlich um 4%, Rind- und Schweinefleisch um 1% teurer als im Vorjahr. Die Schlachtrinderpreise (Wien-St. Marx, jeweils Monatsmitte) haben sich um 3% (Mai 6%), die Schweinepreise um 1/2% (2 1/2%), die Kälberpreise um 14% (15%) erhöht. Auf den heimischen Märkten wurden insgesamt (einschließlich Einfuhr) mehr Lebendschweine (+5 1/2%), aber weniger Rinder (-1 1/2%) und Kälber (-16%) aufgetrieben. Verstärkte Kalbfleischimporte glichen den Rückgang nur teilweise aus. Wahrscheinlich wird Rind- und Kalbfleisch heuer relativ knapp bleiben. Da aber weit mehr Schweinefleisch angeboten wird, werden die Fleischpreise vermutlich nur schwach steigen.

Veränderungen im Fleischabsatz¹⁾

	Ø 1967	Ø 1968	Jänner bis April 1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+2.3	+2.5	+2.1	+3.6
Rind- und Kalbfleisch	+4.3	+3.3	+8.8	-2.3

¹⁾ Institutsberechnung, einschließlich Einlagerung, ohne Auslagerung.

Eine Dämpfung des Preisauftriebes oder eine Stabilisierung der Fleischpreise hängt teilweise vom Export und der Preisentwicklung auf den Auslandsmärkten ab. Da der Marktpreis für Schlachtrinder im EWG-Raum über den Orientierungspreis gestiegen ist, wird seit April nicht mehr der volle Abschöpfungsbetrag eingehoben. Sollten die Marktpreise den Orientierungspreis um mehr als 5% übersteigen, würde die Abschöpfung ganz wegfallen. Österreichische Rinder erzielten im Export in den ersten vier Monaten durchschnittlich 1388 S je kg, Kälber 2383 S, 5% und 17% mehr als 1968. Höhere Rinderpreise regen zu verstärkter Aufzucht an, die Zahl der Kälberschlachtungen geht zurück. Die Landwirtschaftspolitik steht zur Zeit vor dem Problem, wie sie die vorübergehend günstigen Chan-

cen des Rinder- und Kälberexportes nützen kann, ohne den inländischen Verbraucher durch hohe Rind- und Kalbfleischpreise zu belasten. Eine flexible Außenhandelslenkung könnte stärkere Preissteigerungen wahrscheinlich verhindern, zumal zur Zeit ein Überangebot an Schlachtschweinen herrscht und die Konsumenten bei Änderung der relativen Preise erfahrungsgemäß billigere Fleischarten vorziehen.

Der *Außenhandel mit Vieh und Fleisch* ergab im I. Quartal einen Ausfuhrüberschuß von 243 Mill. S, gegen 170 Mill. S im I. Quartal 1968. Vom Export gingen 95% (im Vorjahr 94%) in die EWG und 3% (5%) in die EFTA. Von der Einfuhr stammten 69% (53%) aus osteuropäischen Ländern, 16% (17%) aus der EFTA und 9% (13%) aus der EWG.

Im I. Quartal wurde laut Statistischem Zentralamt um 2% weniger *Milch* erzeugt und laut Milchwirtschaftsfonds um 7% weniger Milch an Molkereien und unmittelbar an Verbraucher abgesetzt als 1968. Die Lieferungen im April lagen um 5% unter dem Vorjahresniveau. Die Butterproduktion war von Jänner bis April um 11%, die Käseproduktion um 1% niedriger. Auf Dauermilchprodukte wurde um 6% weniger Milch verarbeitet. Die Molkereien erzeugten weniger Vollmilchpulver (-19%) und Magermilchpulver (-3%), aber mehr Kondensmilch (+12%), Kasein (+12%) und Molke (+36%).

Der Kleinhandel verkaufte um 4% Vollmilch, 5% Butter (einschließlich Rücklieferung an die Landwirte) und 4% Sauerrahm weniger und um 8% Schlagobers mehr als im Vorjahr. Im April 1968 wurden 2.200 t Tafelbutter zu ermäßigtem Preis abgegeben; der Absatz war um fast 1.200 t (52%) größer als ein Jahr vorher. Schaltet man diese zusätzliche Menge aus, dann ergibt sich eine Steigerung des Butterverbrauches um 5%. Die schwächeren Milchlieferungen und ein günstigerer Absatz von Käse im Ausland erlaubten, ab Juni den Rückkauf von Käse durch die Milchproduzenten von 1/4 kg auf 1/8 kg je 100 Liter Liefermilch zu reduzieren (eine gleichartige Regelung für Butter besteht bereits seit Jänner).

Obschon die Beiträge der Produzenten zur Exportstützung, Milchwerbung und Verbilligung von Dauermilchprodukten weitgehend abgebaut wurden (nachdem man sie 1968 auf 20 Groschen je Liter erhöht hatte) — derzeit sind es unter Berücksichtigung der Preiserhöhung für Qualitätsmilch noch 3 Groschen für 73% und 10 Groschen für 27% der Liefermilch —, schätzen Milchwirtschaftsfonds und Landwirtschaftsministerium, daß die Marktleistung im Kalenderjahr um 2% bis 3% tiefer liegen wird als 1968. Der Rückgang hängt teilweise mit dem in

Menge und Qualität schlechteren Heuertrag des Vorjahres und mit der Verringerung der Kuhbestände zusammen. Zudem war heuer der Futterwuchs im Mai und in der ersten Hälfte Juni relativ schwach.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1967	Ø 1968	Jänner bis April 1968 1969	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 4,5	- 0,1	+ 4,3 ¹⁾	- 1,8 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 7,3	- 0,3	+ 5,2	- 6,2
Marktproduktion von Butter	+10,1	+ 2,8	+13,0	-11,0
Marktproduktion von Käse	+ 9,3	+ 6,0	+ 8,3	- 0,9
Ausfuhr von Butter	+39,1	+19,0	- 5,1	-14,1
Ausfuhr von Käse	+16,3	+ 5,1	+ 3,2	+ 9,0
Einfuhr von Käse	- 0,8	-12,2	-23,6	-23,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds
¹⁾ Jänner bis März

Österreich hat von Jänner bis April 1.300 t Butter (-14%), 4.600 t Käse (+9%) und 5.100 t Vollmilchpulver (-15%) ausgeführt, das sind 10%, 36% und 86% der Produktion. Derzeit beträgt der Anteil der Exporte an der gesamten Milchlieferrung 17%. Der Ausfuhrwert für Milchprodukte sank im I. Quartal

um 8% auf 125 Mill. S; 57% (im Vorjahr 51%) gingen in die EWG, 29% (34%) in die EFTA. Der Einfuhrwert (einschließlich Eier) stieg um 6 Mill. S auf 78 Mill. S; aus osteuropäischen Ländern stammten 44% (40%), aus der EWG 30% (33%), aus der EFTA 19% (21%).

Die Butterlager auf dem Weltmarkt nehmen noch immer zu. In der EWG werden sie von 350.000 t am 1. April (185.000 t ein Jahr vorher) bis Juli voraussichtlich auf 600.000 t wachsen. Dennoch hat sich der Druck auf die Preise verringert. Die Exporterlöse Österreichs sind wie folgt gestiegen: für Butter um 9% auf 18'30 S (I. Quartal) und 17'76 S je kg (April), für Käse um 9% auf 21'58 S und um 40% auf 24'15 S.

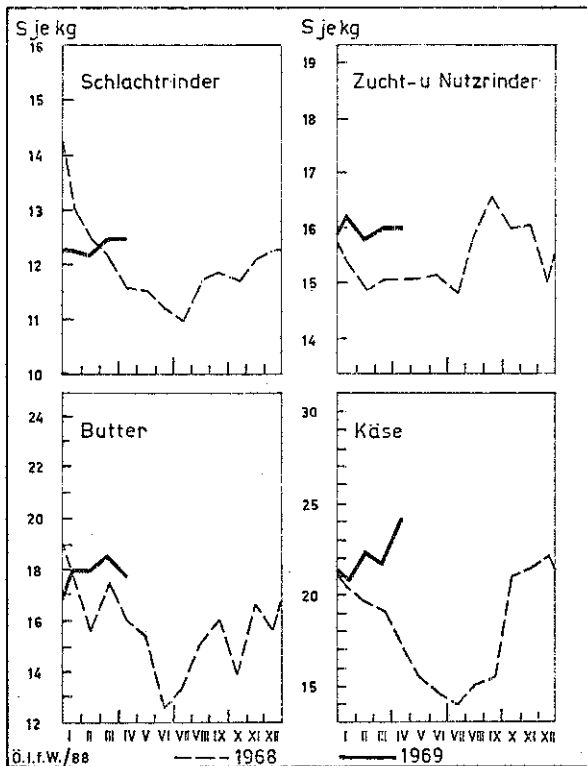
Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

Lebhafte Nachfrage nach Sägerundholz, Einschlag etwas ausgeweitet

Auf den wichtigsten europäischen Exportmärkten ist die Nachfrage nach Holz weiterhin lebhaft. Hohe Exporte ließen in Österreich nach einem raschen Abbau der Vorräte die Nachfrage nach frischem Sägerundholz stärker steigen. Handel und Sägeindustrie klagen bereits über wachsende Versorgungsschwierigkeiten. Die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern sah sich veranlaßt, unter Hinweis auf die geänderte Marktlage die Waldbesitzer zu erhöhtem Einschlag aufzurufen, damit die Absatzmöglichkeiten im Export voll genutzt werden können.

Ausfuhrpreise für Agrarprodukte



Der Ausfuhrpreis für Rinder lag von Jänner bis April infolge geringerer EWG-Abschöpfungen durchschnittlich um 5% (Schlachtrinder +1%, Zucht- und NutZRinder +6%), für Kälber um 17%, für Butter um 10% und für Käse um 16% höher als im Vorjahr.

Holzeinschlag

	1967	Jänner bis März 1968 1 000 fm ohne Rinde	1969	Veränderung 1969 gegen 1968 in %
Nutzholz	1 528,5	1 204,8	1 259,8	+4,6
Brennholz	620,2	564,4	538,9	-4,5
Insgesamt	2 148,7	1 769,2	1 798,7	+1,7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der *Derbholzeinschlag*¹⁾ am Waldboden war im I. Quartal erstmals seit Ende 1967 etwas höher als im Vorjahr (1'80 Mill. fm, +2%). Auf *Schadholz* entfielen 120 000 fm, nur knapp 7% des Gesamteinschlages. Im Bauernwald und in den Bundesforsten wurde um 5% und 3% mehr Holz genutzt, im pri-

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

vaten Großwald um 2% weniger. In den einzelnen Bundesländern war die Nutzung infolge der unterschiedlichen Schneelage sehr verschieden. In den westlichen Bundesländern wurde bei lebhafter Nachfrage und günstiger Witterung die Holznutzung stark erhöht (Tirol +116%, Vorarlberg +93%, Oberösterreich +27%, Salzburg +21%). In Kärnten (-28%), Burgenland (-23%), Steiermark (-6%) und Niederösterreich (-1%) hingegen wurde weniger geschlägert. Es konnte jedoch auch in diesen Bundesländern gegen Ende des Quartals eine Belebung festgestellt werden. Die zügige Nachfrage nach frischem Sägerundholz und höhere Erlöse lassen in den nächsten Monaten eine Ausweitung des Einschlagplans erwarten. Die Bundesforste haben ihre Einschlagpläne bereits nach oben revidiert.

Vom gesamten Einschlag waren 1 37 Mill. fm (+2%) für den Verkauf bestimmt, 0 43 Mill. fm (unverändert) für den Eigenbedarf der Waldbesitzer einschließlich Servitute. Nutzholz wurde mit 1 16 Mill. fm um 4% mehr für den Markt gefällt. Davon entfielen 73% (1968: 69%) auf Stammholz und Derbstangen, 21% (23%) auf Schleifholz und 6% (8%) auf alle übrigen Sortimente. Stammholz und Derbstangen (+10%) sowie Zeugholz (+5%) wurden mehr ausgeformt, Telegraphenstangen und -maste (-27%), Grubenholz (-17%), Schwellenholz (-10%) und Schleifholz (-6%) hingegen weniger als im Vorjahr. Auf den Eigenbedarf entfielen 103 000 fm Nutzholz (+11%). Brennholz wurde um 5% weniger erzeugt als im Vorjahr (Verkauf -7%, Eigenbedarf -3%).

Holzimporte gesunken

Die Einfuhr von Holz war in den ersten drei Monaten 1969 stark rückläufig. Sie sank auf 150.000 fm (Rohholzäquivalent), ein Drittel weniger als im Vorjahr. Erwartungsgemäß hat sich die Einfuhr von Nadelrohholz nach dem Verkauf der Windwürfe des Auslandes in den grenznahen Gebieten normalisiert. Laubrohholz wurde ein Drittel weniger eingeführt. Dieser Rückgang ist zum Teil witterungsbedingt und könnte bei knappem Inlandsangebot im weiteren Jahresverlauf wieder ausgeglichen werden. Die Einfuhr von Schleifholz betrug 59.000 fm und war um fast die Hälfte geringer als im Vorjahr. Im Inland wurden 239.000 fm angeboten (-6%). Insgesamt hat die heimische Industrie rund 300.000 fm Schleifholz bezogen, etwa ein Fünftel weniger als im Vorjahr. Die Schleifholzpreise haben im Gegensatz zu den Sägerundholzpreisen im I. Quartal noch nicht angezogen. Für eine bessere Nutzung des potentiellen inländischen Angebotes ist der Erlös der Schlüsselfaktor.

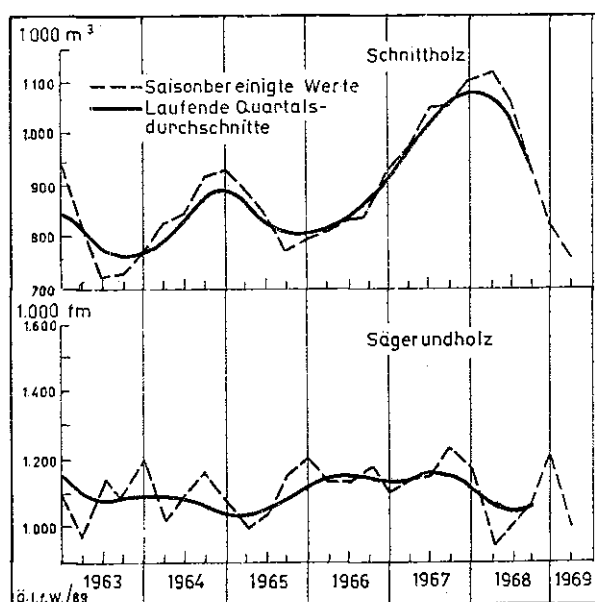
Mit dem Holzeinschlag und der Lieferung waren 22 000 Arbeitskräfte beschäftigt, 8 300 ständig und

13 900 fallweise. Im Vorjahr waren es 22 700 (8 700 und 14 000).

Lebhafte Exportnachfrage nach Schnittholz und stagnierender Inlandsbedarf; Vorräte weiter abgebaut

Die Schnittholzvorräte der Sägen und des Handels wurden infolge der lebhaften Exportnachfrage im I. Quartal weiter kräftig abgebaut und nähern sich einem neuen Tiefstand. Dennoch wurde der Rundholzverschnitt bei geringen Rundholzlagern nur langsam ausgeweitet. Die lebhafte Nachfrage nach Sägerundholz ließ die Preise kräftig steigen.

Die Lagerbewegung



Die Schnittholzlager waren Ende März dank reger Exportnachfrage um fast ein Drittel niedriger als im Vorjahr und nähern sich einem neuen Tiefpunkt. Da der Holzeinschlag im I. Quartal auf die veränderte Marktlage nur schwach reagierte, wurde der Aufbau der Rundholzvorräte unterbrochen.

Im I. Quartal wurde die Schnittholzproduktion¹⁾ schwächer als saisonüblich ausgeweitet. Sie stieg auf 1 22 Mill. fm, 4% mehr als im Vorjahr. Die Rundholzbestände der Sägen waren Ende März mit 1 12 Mill. fm um rund 5% höher als vor einem Jahr, im Vergleich zu Ende Dezember 1968 blieben sie aber unverändert, obwohl die Vorräte an Rundholz im langjährigen Durchschnitt im I. Quartal stark steigen. Die Schnittholzlager (0 80 Mill. m³) waren Ende März um fast ein Drittel niedriger als vor einem Jahr. Der Absatz war weiterhin unterschiedlich: die Exportnachfrage war stürmisch, der Inlandsbedarf stagnierte. Insgesamt wurden 1 23 Mill. m³ Schnitt-

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

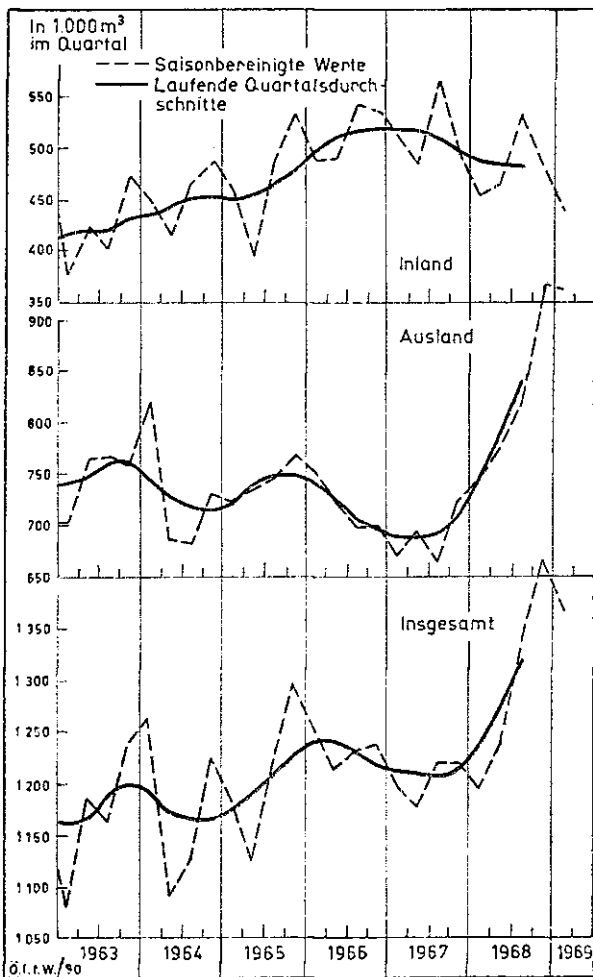
holz verkauft (+13%), (Inland 0,42 Mill. m³, -4%, Export 0,81 Mill. m³, +25%). Vom gesamten im I. Quartal verfügbaren Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Import) wurden 40% (1968 29%) exportiert, 21% (19%) im Inland verkauft und 39% (52%) gelagert.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1967	Jänner bis März 1968	März 1969	Veränderung gegen 1968
	1.000 fm bzw m ³			in %
Verschnitt von Sägerundholz	1 797 7	1 742 9	1 799 7	+ 3 3
Produktion von Schnittholz	1 214 3	1 176 9	1 222 7	+ 3 9
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	501 5	437 3	420 3	- 3 9
Schnittholzexport ²⁾	590 9	650 8	812 9	+24 9
Schnittholzlager ³⁾	1 021 2	1 167 4	803 4	-31 2
Rundholzlager ⁴⁾	1 294 7	1 069 2	1 117 6	+ 4 5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat.
¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende März. — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

Der Absatz von Schnittholz



Der Export von Schnittholz war auch im I. Quartal weit höher als vor einem Jahr (+25%), auf dem Inlandmarkt (-4%) ist die erwartete Belebung bisher ausgeblieben

Rundholzpreise kräftig erholt

Die Rundholzpreise sind im I. Quartal kräftig gestiegen. In der Steiermark¹⁾ notierte Sägerundholz um 4% (April +8%), in Oberösterreich¹⁾ sogar um 85 S pro fm oder 20% höher als vor einem Jahr. Schnittholz war in der Steiermark und Oberösterreich um 4% und 3% teurer, die Preise im Export²⁾ waren nur wenig höher (+1%). Die Preise für Schleifholz und Brennholz blieben unverändert. Im April waren die Preise für Sägerundholz und Schnittholz durchschnittlich gleich hoch wie vor dem durch die schweren Windwürfe bedingten Preisverfall. Schleifholz notierte um 15% bis 20% tiefer.

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3a		Inlandspreis Schleifholz ²⁾ Stärkeklasse 1b		Schnittholz ¹⁾ O-III Breitware sägefallend		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ²⁾
	Stmk. ³⁾	OÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	OÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	OÖ. ⁴⁾	S je m ³
∅ 1964	509	546	358	343	1,108	1,110	1 060
∅ 1965	510	559	360	344	1,114	1,136	1 045
∅ 1966	523	545	361	320	1,137	1,161	1 061
∅ 1967	514 ⁴⁾	462	348 ⁴⁾	285	1,118	1,127	1 043
∅ 1968	504 ⁴⁾	462	342 ⁴⁾	270	1 090	1,112	996
1967, I. Qu.	515	502	347	290	1,143	1,155	1 052
II „	515	474	346	290	1,127	1,140	1 053
III „	514 ⁴⁾	442	354 ⁴⁾	263	1,097	1,100	1 040
IV „	511 ⁴⁾	431	346 ⁴⁾	277	1,103	1,113	1 027
1968, I. Qu.	500 ⁴⁾	429	344 ⁴⁾	270	1,103	1,105	1 001
II „	500 ⁴⁾	447	342 ⁴⁾	270	1 090	1,109	990
III „	503 ⁴⁾	469	340 ⁴⁾	270	1,070	1,112	994
IV „	512 ⁴⁾	502	341 ⁴⁾	270	1,098	1,120	1 001
1969, I. Qu.	520 ⁴⁾	514	342 ⁴⁾	270	1 107	1,133	1 016
April	537 ⁴⁾	537 ⁴⁾	344 ⁴⁾		1 100		

Q: Preisangaben der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich. — ¹⁾ Fichte, Tanne. — ²⁾ Waggonverladen. — ³⁾ Frei autofahrbare Straße. — ⁴⁾ Bahnablage. — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Errechneter Wert.

Das Volumen der Holzexporte (Rohholzäquivalent) ist im I. Quartal weiterhin kräftig gestiegen. Von Jänner bis April wurden 1,85 Mill. fm Holz exportiert, 19% mehr als im Vorjahr. Die Schnittholz- und Rundholzausfuhren waren um 20% und 13% höher, die Exporte von Brennholz und Spreißeln um 5% geringer.

Die Ausfuhrerlöse für Holz, Holzwaren und Möbel waren im I. Quartal mit 1,0 Mrd. S um ein Viertel höher. Einschließlich Papierzeug, Papier und Papierwaren waren es 1,9 Mrd. S (+22%), das sind 13,9% der gesamten Ausfuhr.

¹⁾ Angaben des Landesholzwirtschaftsrates.
²⁾ Es ist aber zu beachten, daß die der Außenhandelsstatistik entnommenen durchschnittlichen Frei-Grenze-Preise die tatsächliche Erlösentwicklung auf den Exportmärkten unvollständig widerspiegeln. Qualitätsunterschiede, Zahlungsziele, Skonti usw. sind nicht berücksichtigt

**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

	1967	Jänner bis April 1968 1 000 fm	1969	Veränderung gegen 1968 in %
Schnittholz ¹⁾	1 288 2	1 456 1	1 740 3	+19 5
Rundholz ²⁾	74 9	71 6	81 0	+13 1
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	26 7	29 5	28 1	- 4 7
Insgesamt	1 389 8	1 557 2	1 849 4	+18 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11) — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Raumpfähle. — ³⁾ Umrechnungsfaktor Brennholz 0 7, Spreißeilholz 0 5.

Konjunktur auf den europäischen Holzmärkten hält an; Nadelschnitthollexport +26%

Entsprechend der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung in den meisten westeuropäischen Ländern hält die Konjunktur auf den Holzmärkten an.

Die heimischen *Exporte an Nadelschnittholz* sind erneut kräftig gestiegen. Im I. Quartal wurden 0 79 Mill. m³, von Jänner bis April 1 10 Mill. m³, um 26% und 21% mehr ausgeführt als im Vorjahr. Der italienische Markt ist weiterhin sehr aufnahmebereit (+15%). Besonders günstig hat sich die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland (+62%), nach Holland (+67%) und in die Schweiz (+50%) entwickelt. Vom gesamten Nadelschnitthollexport entfielen 64% (1968: 67%) auf Italien und 16% (12%) auf die Bundesrepublik Deutschland. Gegliedert nach Wirtschaftsräumen entfielen 85 0% (1968: 82 6%) auf die EWG, 3 6% (3 0%) auf EFTA-Länder, 0 6% (1 2%) auf Ostländer, 5 3% (6 0%) auf sonstige europäische Länder und 5 5% (7 2%) auf außer-europäische Staaten.

In Fachkreisen wird bis Sommer oder Herbst auf dem europäischen Holzmarkt mit festen Preisen gerechnet. Auf dem italienischen Markt könnte im Herbst, nach dem Auslaufen der Übergangsbestimmungen für das Bauwesen, die Nachfrage nach Holz schwächer werden.

Nach Angaben der ECE wurden 1968 in Europa rund 59 3 Mill. m³ Nadelschnittholz erzeugt, 4% mehr als 1967. Die europäischen Einfuhren sind um 7% auf 26 5 Mill. m³ gestiegen (England +9%, Bundesrepublik Deutschland und Holland +13%, Italien +5 5%). Exportiert wurden 18 1 Mill. m³ (+11%). Schweden hat um 15%, Finnland um 14% und Österreich um 20% mehr Nadelschnittholz ausgeführt als 1967. Ein starker Preisanstieg in den USA (+30%) und Japan hat dazu geführt, daß die kanadischen Lieferungen nach Europa um ein Viertel abnahmen. Dieser Umstand hat entscheidend zu der Preisfestigung am europäischen Markt beigetragen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

Tiefe Temperaturen und Steigerung der Industrieproduktion beleben Energienachfrage

Der *Energiebedarf* der Gesamtwirtschaft war im I. Quartal um 7 8% höher als 1968. Besonders stark stieg die Nachfrage der Haushalte. Infolge der niedrigen Temperaturen wurden für Heizzwecke mehr Brennstoffe benötigt; die Konsumenten mußten insbesondere nach dem Kälteeinbruch im März die erschöpften Lager ergänzen. Auch die starke Produktionsausweitung von Industrie und Gewerbe erforderte viel mehr Energie als vor einem Jahr. Vor allem die energieintensiven Industriezweige, wie die Eisenerzeugung, die chemische Industrie und die Papiererzeugung, erzielten hohe Produktionszuwächse (Steigerung I. Quartal 1969 gegen I. Quartal 1968: 17 5%, 10 7%, 10 1%).

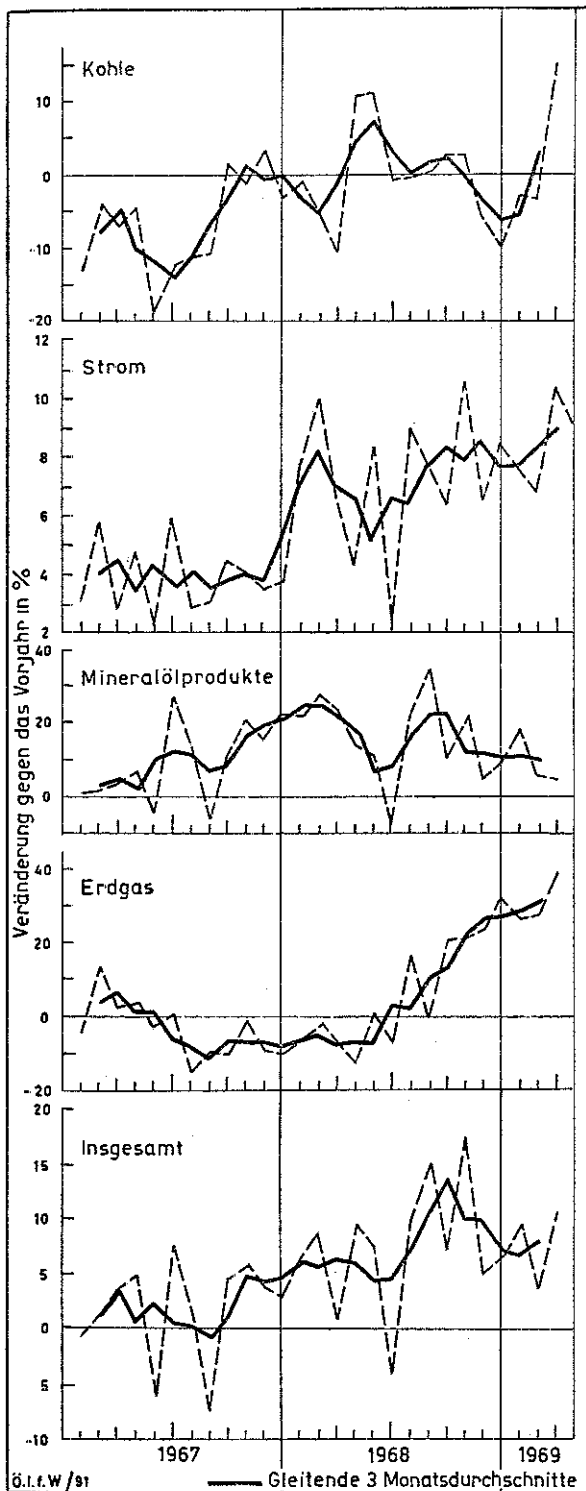
Die lebhaftere Energienachfrage kam allen Energieträgern zugute. Der Kohlenabsatz (+2%) profitierte vom Mehrbedarf der Kokerei Linz und der Haushalte, zur Steigerung des Verbrauches an Erdölprodukten (+10%) trug vor allem die große Heizölnachfrage bei. Auch Erdgas konnte dank Importen den Abnehmern in größeren Mengen (+31%) zur Verfügung gestellt werden. Ungewöhnlich rasch nimmt weiterhin der Stromverbrauch (+8%) zu. Infolge der ungünstigen Wasserführung der Flüsse im vergangenen Winter mußte der zusätzliche Bedarf aus kalorischen Kraftwerken gedeckt werden. Die Stromerzeugung aus Wasserkraft war einschließlich des Saldo aus Stromexporten und Stromimporten gleich hoch wie vor einem Jahr.

Die Struktur der Rohenergieversorgung in den Wintermonaten hat sich weiter zugunsten der Erdölprodukte und erstmals nach längerer Zeit auch wieder zugunsten des Erdgases verschoben. Während die Anteile von Kohle und Stromerzeugung aus Wasserkraft am gesamten Energiebedarf von 27% und 20% auf 25% und 19% zurückgingen, stieg der Anteil der Erdölprodukte von 43% auf 44% und der von Erdgas von 10% auf 12%.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1966	I. Quartal 1967 1968 1 000 tSKE		1969	1969 in % von 1968
Kohle	1 754 5	1 600 6	1 516 5	1 549 2	102 2
Wasserkraft	1 080 8	1 232 8	1 133 6	1 133 6	100 0
Erdölprodukte	1 892 3	1 945 8	2 447 7	2 683 1	109 6
Erdgas	564 0	578 9	546 9	716 5	131 0
Insgesamt	5 291 6	5 358 1	5 644 7	6 082 4	107 8

Entwicklung des Energieverbrauches



Die niedrigen Temperaturen und die kräftige Produktionszunahme in der Industrie, insbesondere in den energieintensiven Branchen, ließen den Energieverbrauch im I. Quartal stark steigen. Der Verbrauch von Kohle wuchs um 2%, der Stromverbrauch um 8%, der Absatz von Erdölprodukten um 10%. Erdgas konnte den Abnehmern dank den zusätzlichen Importen um 31% mehr zur Verfügung gestellt werden.

Das inländische *Rohenergieaufkommen* ist weiter gesunken (—5,6%). Mit Ausnahme der Erdgasförderung, die um 3,4% gesteigert werden konnte, ging die Versorgung mit allen übrigen Energieträgern stark zurück. Die Kohlenförderung war um 13,3%, die Erdölgewinnung um 6,4% und die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 6,1% niedriger als vor einem Jahr.

Von der gesamten Energieversorgung konnten nur 57% aus inländischen Energievorkommen gedeckt werden gegen 65% vor einem Jahr. Besonders stark zurückgegangen sind die Anteile der inländischen Förderung von Kohle und Erdöl am Verbrauch (Kohle von 36% im I. Quartal 1968 auf 30% im I. Quartal 1969; Erdöl von 45% auf 38%).

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1966	1. Quartal 1967	1. Quartal 1968	1969	1969 in % von 1968
	1 000 t SKE				
Kohle	726,8	617,8	539,9	468,1	86,7
Wasserkraft	1.311,6	1.561,6	1.392,8	1.308,0	93,9
Erdöl	1.166,1	1.096,9	1.098,9	1.028,7	93,6
Erdgas	652,7	673,1	635,1	656,6	103,4
Insgesamt	3.857,2	3.949,4	3.666,7	3.461,4	94,4

Die *Energieimporte* haben um 17% zugenommen. Da das inländische Energieaufkommen mit Ausnahme der Erdgasförderung stagnierte oder rückläufig war, mußten Förderrückgang und zusätzlicher Bedarf durch Energieimporte gedeckt werden.

Der hohe Koksbedarf der eisenerzeugenden Industrie kam ausschließlich den Importen zugute, weil Koks entweder eingeführt oder aus importierter Steinkohle im Inland erzeugt werden muß. Auch das von der Raffinerie zusätzlich benötigte Rohöl mußte eingeführt werden. Da die heimische Förderung niedriger war als vor einem Jahr, waren die Rohölimporte um ein Drittel höher als 1968. Im Gegensatz zum Vorjahr wurde auch Erdgas importiert; die Einfuhr von Erdgas erreichte 6% der gesamten Importe.

Energieimporte

	1966	1. Quartal 1967	1. Quartal 1968	1969	1969 in % von 1968
	1 000 t SKE				
Kohle	1.082,7	1.017,1	957,5	1.079,4	112,7
Elektrische Energie	100,4	102,8	139,2	210,8	151,4
Erdöl und -produkte	965,3	888,7	1.262,2	1.311,1	103,9
Erdgas	—	—	—	157,5	—
Insgesamt	2.148,4	2.008,6	2.358,9	2.758,8	117,0

Stromverbrauch um 8% über dem Vorjahr

Die *Stromerzeugung* war um 4% höher als 1968 (April —0,4%). Zur Gesamterzeugung (6,2 Mrd. kWh) trugen die Kraftwerke der öffentlichen Elektrizitäts-

versorgung (EVU) 85,5% (5,4 Mrd. kWh), die Industrieanlagen 12,5% (0,8 Mrd. kWh) und die Kraftwerke der Österreichischen Bundesbahnen 2,2% (0,1 Mrd. kWh) bei. Die Kraftwerksanlagen der ÖBB erzeugten um 3% weniger, die Kraftwerke der Industrie und der EVU um 13% und 4% mehr elektrischen Strom.

Die Wasserführung der Flüsse war im letzten Winter besonders ungünstig. Die Erzeugungsmöglichkeit für Wasserkraftwerke blieb um 12% unter dem langjährigen Durchschnitt, im vorjährigen Winter war sie um 8%, im April sogar um 18% darüber gelegen. Obschon seit dem Vorjahr große hydraulische Kraftwerksanlagen (Wallsee, Freistritz) fertiggestellt wurden, konnten sie den witterungsbedingten Produktionsausfall nicht kompensieren. Die Stromerzeugung aus Wasserkraft (3,27 Mrd. kWh) war um 6% niedriger als 1968. 65% lieferten die Laufkraftwerke, 35% die Speicher. Die Erzeugung der Lauf- und der Speicherkraftwerke ging annähernd gleich stark zurück (-5,7% und -6,8%).

Die kalorischen Kraftwerke wurden viel stärker als saisonüblich eingesetzt. Sie mußten sowohl den Produktionsausfall der Wasserkraftwerke wie auch den zusätzlichen Strombedarf decken. Die Dampfkraftwerke erzeugten 2,97 Mrd. kWh Strom, um 19% mehr als 1968. Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung erhöhte sich von 42% (I. Quartal 1968) auf 48% (I. Quartal 1969). Es wurde vor allem der Einsatz von Kraftwerken mit Erdgas und Heizölfeuerung forciert. Sie erzeugten 94% und 25% mehr elektrischen Strom. Obschon die Kraftwerke auf Kohlenbasis fast so viel Strom produzierten wie im Vorjahr, sank ihr Anteil an der gesamten kalorischen Stromerzeugung von 53% auf 45%, dagegen erhöhten sich die Anteile der Erdgas- und Heizölkraftwerke von 10% auf 17% sowie von 33% auf 35%.

Die Stromlieferungen an das Ausland mußten weiter eingeschränkt werden. Obschon sie bereits im Vorjahr um 8% verringert worden waren, machten die ungünstigen Erzeugungsbedingungen hydraulischer Kraftwerke eine weitere Drosselung der Ausfuhr um 3,5% erforderlich.

Die Stromerzeugung wurde nicht im Ausmaß des Verbrauchszuwachses erhöht. 37% des Verbrauchszuwachses wurden durch höhere Importe gedeckt,

7% durch Einschränkung der Exporte. Die Strom-einfuhr war um die Hälfte höher (+51%) als 1968, 11% der Importe kamen erstmals im Winter aus Ungarn.

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) war um 8,3% (April 9,1%) höher als im Vorjahr. Der Verbrauch steigt bereits seit Jahresbeginn 1968 kräftig. Außer dem temperaturbedingten Mehrbedarf für Heizzwecke wirkte sich auch die gute Konjunktur in der Industrie aus. Mit Ausnahme der Baustoffindustrie erzielten alle stromintensiven Branchen hohe Produktionszuwächse. Auch die Aluminiumindustrie konnte ihre Produktion stark erhöhen und verbrauchte um 6% mehr Strom.

Die Kohlenlager der Dampfkraftwerke konnten stark verringert werden, obwohl die Kraftwerke weniger Kohle verbrauchten als 1968 (-3%). Die kalorischen Kraftwerke bezogen um 20% weniger Kohle; sie deckten ihren Bedarf, der um drei Viertel höher war als die Bezüge, aus den Vorräten. Der Lagerbestand sank seit Ende Dezember 1968 um 256.000 t (SKE) von 1,34 Mill. t (SKE) auf 1,09 Mill. t (SKE).

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	I. Quartal		1969 in % von 1968
	1968	1969	
	Mill. kWh		
Erzeugung			
Wasserkraft	3 482	3 270	93,9
Dampfkraftwerke	2 496	2 972	119,1
Insgesamt	5 978	6 242	104,4
Import	350	527	150,6
Export	998	963	96,5
Verbrauch mit Pumpstrom	5 330	5 806	108,9
Verbrauch ohne Pumpstrom	5 308	5 748	108,3

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Die Investitionen¹⁾ der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft waren 1968 um 5% niedriger als 1967, 1969 werden sie voraussichtlich auf 4,36 Mrd. S zurückgehen (-16%). Die großen Bauvorhaben in der Elektrizitätswirtschaft wurden im vergangenen Jahr

¹⁾ Die detaillierten Ergebnisse werden in Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft¹⁾

	Investitionen					Veränderung gegen das Vorjahr			
	1965	1966	1967	1968	1969	1966	1967	1968	1969
	Mill. S					%			
Verbundkonzern	1 548	2 377	2 757	2 574	1 895	+53,6	+16,0	-6,6	-26,4
Landesgesellschaften	2 093	2 403	2 548	2 371	2 253	+14,8	+6,1	-6,9	-5,0
Landeshauptstädtische EVU	370	316	199	263	213	-14,6	-37,1	+32,0	-18,7
Verstaatl. Elektrizitätswirtschaft insgesamt	4 011	5 096	5 504	5 208	4 361	+27,0	+8,0	-5,4	-16,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1969.

beendet. Landesgesellschaften und Verbundgesellschaft gaben zu Jahresbeginn 1969 ihre Ausbauprogramme bis 1979 bekannt. Wichtigste und größte Vorhaben sind das Donaukraftwerk Ottensheim, mit dessen Bau bereits heuer begonnen wird, und ein Atomkraftwerk, das um 1975 fertiggestellt werden soll.

Hoher Koksbedarf der eisenerzeugenden Industrie

Der Kohlenverbrauch war im I. Quartal um 2% (April 7%) höher als im Vorjahr. Die kalte Witterung erhöhte den Bedarf für Heizzwecke, und die gute Konjunktur in der eisenerzeugenden Industrie erforderte viel größere Kokskaufe als vor einem Jahr. Die Kleinverbraucher (+8%) bezogen in jedem der ersten drei Monate mehr Kohle, besonders viel nach dem Kälteeinbruch im März (+20%). Die Industrie benötigte insgesamt nur 4% mehr feste Brennstoffe und wegen der starken Steigerung der Eisenerzeugung um 11% mehr Koks. Drei Viertel des Industriebedarfes konnte die inländische Kokserzeugung decken, außerdem waren zusätzliche Einfuhren erforderlich. Die Kokerei in Linz mußte ein Viertel mehr Steinkohle aus dem Ausland beziehen. Ende 1968 haben die Gaswerke in Wien ihre Erzeugung aus Steinkohle eingestellt. Im Vorjahr waren noch 4% des Gesamtabsatzes von Steinkohle auf die Gaswerke entfallen. Auch die Elektrizitätswirtschaft hat heuer weniger Kohle gekauft (20%).

Der Kohlenabsatz (gemessen am Heizwert) hat sich heuer stark zu Koks (ohne Inlandkoks) verschoben. Vom Gesamtabsatz (1'55 Mill. t SKE) entfielen 51% (1968 49%) auf Steinkohle, 33% (39%) auf Braunkohle und 16% (12%) auf importierten Koks. Da viel mehr Braunkohle (+20%), Steinkohle (+7%) und Koks (+35%) aus dem Ausland eingeführt wurden und die Bezüge an inländischer Kohle zurückgingen (-16%), hat sich der Anteil der Importkohle am Gesamtverbrauch (in t) von 63% auf 70% erhöht.

Die Braunkohlenförderung sank um 13% auf 940.000 t. Hauptursache war, daß die Kohlenförderung im Lavanttal im März eingestellt wurde. Im I. Quartal 1968 wurden dort noch 100 000 t Kohle gefördert. Auch die übrigen Bergbaue haben ihre Förderung eingeschränkt. Die Bergwerke der Grazköflacher Eisenbahn und Bergbaugesellschaft lieferten 681.000 t Kohle, 3% weniger als im Vorjahr, die Wolfegg-Traunthaler Kohlenwerke AG 151.000 t (-11%) und die Salzach-Kohlenbergbau Ges. m. b. H 103.000 t (-3%).

Der Belegschaftsstand ist weiter gesunken. Im Dezember 1968 waren durchschnittlich 6.523 Arbeits-

Absatz in- und ausländischer Kohle

	I Quartal		April		Veränderung gegen 1968	
	1968	1969	1968	1969	I.Qu	April
	t 000 t				%	
Braunkohle insgesamt	1 182 0	1 016 3	291 4	290 9	-14 0	- 0 2
davon inländische	1 118 1	939 7	261 4	256 8	-16 0	- 1 8
ausländische	63 9	76 6	30 0	34 1	+19 9	+13 7
Steinkohle insgesamt	741 4	792 3	282 7	293 9	+ 6 9	+ 4 0
davon inländische	—	—	—	—	—	—
ausländische	741 4	792 3	282 7	293 9	+ 6 9	+ 4 0
Koks, ausländischer	184 1	248 8	44 2	66 8	+35 1	+51 1
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1 516 6	1 549 2	472 5	506 2	+ 2 2	+ 7 1
davon inländischer	559 1	469 8	130 7	128 4	-16 0	- 1 8
ausländischer	957 5	1 079 4	341 8	377 8	+12 7	+10 5

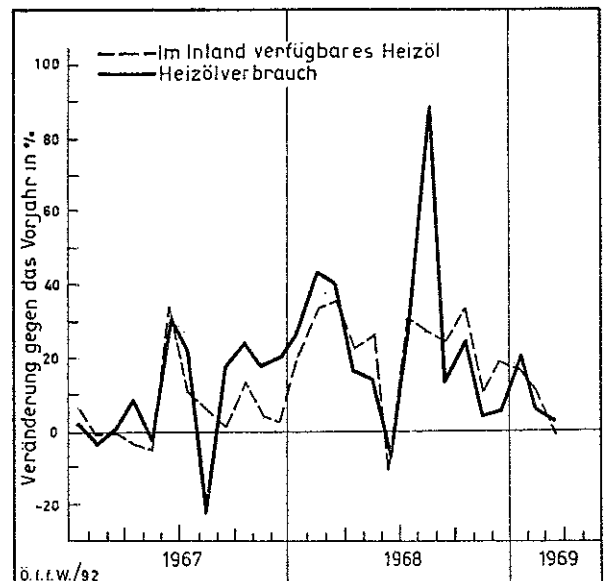
Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten).

kräfte im Kohlenbergbau tätig, im März um 180 weniger. Der Beschäftigtenstand war im März mit 6 343 um 1.817 niedriger als vor einem Jahr.

Rasche Zunahme der Heizölnachfrage

Die Erdölförderung sank im I. Quartal 1969 um 6 4% (April 0 1%) auf 686.000 t. 88 7% (1968 89 8%) der Gesamtförderung entfielen auf Fördergebiete in Niederösterreich und 11 3% (10 2%) auf Fördergebiete in Oberösterreich. Die niederösterreichischen Felder lieferten um 8% weniger, die oberösterreichischen um 4% mehr Erdöl.

Heizölangebot und -nachfrage



Zu geringe Lagermöglichkeiten und die Abhängigkeit der Importe von den Schiffsverkehrsverhältnissen auf der Donau hatten in den letzten Jahren im Winter kurzfristig zu Versorgungsschwierigkeiten geführt. Im Winter 1967/68 stieg der Verbrauch von Heizöl viel rascher als Produktion und Importe. Auch heuer nahm die Nachfrage nach Heizöl um 10% zu, inländische Erzeugung (+15%) und Importe (+3%) zusammen konnten aber etwa in gleichem Umfang gesteigert werden.

Die *Rohölimporte* erhöhten sich gegen das Vorjahr um 493.000 t (+33%) auf 198.500 t. Davon stammten 103.100 t aus dem Irak, 36.500 t aus Bulgarien, 27.800 t aus Jugoslawien, 23.500 t aus der UdSSR und 7.600 t aus der Bundesrepublik Deutschland. Die Importe aus Jugoslawien, Deutschland und Bulgarien haben zugenommen (31,4%, 278,4%, 25,3%), die aus Rußland sind stark zurückgegangen (75,7%). Aus dem Irak wird erst seit Jahresmitte 1968 Rohöl eingeführt.

Der *Verbrauch von Erdölprodukten* stieg auf 179 Mill. t und war um 10% (April 7,5%) höher als im vergangenen Jahr. Vom Gesamtverbrauch entfielen 122 Mill. t auf Heizöl, 0,29 Mill. t auf Benzin und 0,28 Mill. t auf Gasöl. Der Absatz von Dieselöl war rückläufig (-4%), Benzin wurde um 7% mehr verbraucht. Besonders kräftig war die Zunahme des Verbrauchs für Heizzwecke. Der Heizölbedarf stieg um 10%, der Verbrauch von Gasöl für Heizzwecke um 61%. Die Zunahme ist um so beachtlicher, da sie auch im Vorjahr sehr stark war (+35%).

Die Erzeugung von Mineralölprodukten in den heimischen Raffinerien hat fast gleich stark zugenommen wie der Verbrauch (+9,3% gegen +9,6%). Insgesamt wurden 113 Mill. t Mineralölprodukte erzeugt, davon 724.000 t Heizöl (+15,1%), 198.000 t Gasöl (+0,4%) und 193.000 t Benzin (+5,5%), der Rest entfällt auf Petroleum. Dank der starken Steigerung der Inlandserzeugung mußten aus dem Ausland nur 676.000 t Produkte eingeführt werden gegen 692.000 t (-2%) im Jahr vorher. Der zusätzliche Benzinverbrauch wurde aus der Inlandserzeugung gedeckt, die Importe konnten eingeschränkt werden. Dagegen mußten 500.000 t Heizöl eingeführt werden, weil die Zunahme der Erzeugung um fast 100.000 t nicht ausreichte, die hohe Nachfrage zu decken. Von den 676.000 t Gesamtimporten entfielen 501.000 t auf Heizöl (+3,1%), 153.000 t auf Benzin (-19,5%) und 20.000 t auf Gasöl (+25,0%). 43% der Importe kamen aus Oststaaten, 57% aus westeuropäischen Ländern (im Vorjahr 45% und 55%).

Absatz von Erdölprodukten

	I. Quartal		April		1969 in % von 1968	
	1968	1969	1968	1969	I. Quartal	April
	1.000 t					
Benzin	265,6	285,1	113,8	119,3	107,3	104,8
Dieselöl	245,7	276,3	83,5	99,0	112,5	118,6
Petroleum	3,5	4,5	0,7	0,8	128,6	114,3
Heizöl	1.117,0	1.222,8	273,0	287,3	109,5	105,2

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

wurden in Niederösterreich (+3%) und 22,3 Mill. m³ in Oberösterreich (+23,0%) gefördert. Da aus dem Ausland 118,4 Mill. m³ (aus der UdSSR 115,2 Mill. m³, aus der ČSSR 3,2 Mill. m³) Erdgas eingeführt wurden, konnten den Verbrauchern 538,7 Mill. m³, um 31% mehr als vor einem Jahr, zur Verfügung gestellt werden.

Das zusätzliche Angebot von 127,5 Mill. m³ kam vor allem den Elektrizitätswerken zugute, die um 60 Mill. m³ mehr erhielten, aber auch den Gaswerken (+30 Mill. m³) und der Industrie (ohne Petrochemie +26 Mill. m³). Die Absatzstruktur hat sich dadurch stark zur Elektrizitätswirtschaft verschoben. Die Kraftwerke bezogen im I. Quartal 1968 12%, heuer 20% des Gesamtabsatzes. Die Anteile der Industrie und der Gaswerke gingen von 40% auf 35% und von 35% auf 32% zurück.

Erdgasversorgung

	1966	I. Quartal 1967		1968	1969	1969 in % von 1968
		Mill. m³				
Gesamtverbrauch	424,1	435,3	411,2	538,7	131,0	
Gaswerke	138,7	136,8	144,1	174,2	120,9	
E-Werke	74,5	81,3	49,0	109,0	222,4	
Industrie	177,9	179,0	164,9	190,5	115,5	
Petrochemie	19,4	25,9	35,1	39,5	112,5	
Hausbrand ¹⁾	8,0	8,3	14,2	17,1	120,4	
Fernheizwerke	5,5	4,0	3,9	8,4	215,4	
Tankstellen	0,1	0,1	0,0	0,0	—	

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ — und Kleinverbraucher.

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

Zweig	1965	1966	1967 ¹⁾	1968	1968 in % von 1967
	Mill. m³				
Bergbau	53,6	47,2	43,6	47,0	107,8
Eisenerzeugende Industrie	222,6	214,6	179,9	218,9	121,7
Metallerzeugende Industrie	12,0	12,2	11,3	4,4	38,9
Gießereiindustrie	7,0	5,6	5,2	4,6	88,5
Maschinenindustrie	3,5	3,2	3,4	3,7	108,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	25,6	26,1	25,0	35,6	142,4
Stein- und keramische Industrie	10,7	11,5	11,5	10,9	94,8
Zementindustrie	90,3	109,4	105,4	62,0	58,8
Ziegelindustrie	18,4	18,7	18,0	19,0	105,6
Holzindustrie	2,0	1,9	1,6	1,6	100,0
Glasindustrie	28,1	28,5	31,0	31,8	102,6
Chemische Industrie	63,8	72,6	66,9	63,7	95,2
Petrochemie	63,5	82,9	118,0	134,0	113,6
Papierindustrie	90,0	91,8	88,2	112,6	127,7
Lederindustrie	0,1	0,2	0,2	0,3	150,0
Textilindustrie	26,5	27,3	25,6	22,5	87,9
Spiritusbrennereien	1,8	4,1	2,8	0,0	—
Zuckerindustrie	11,1	10,8	7,0	13,6	194,3
Molkereien	3,2	5,3	3,4	2,6	76,5
Bäckereien	0,3	0,2	0,2	0,2	100,0
Brauereien	10,5	10,7	10,6	9,3	87,7
Tabakindustrie	0,4	0,4	0,4	0,4	100,0
Sonstige Lebensmittelindustrie	6,3	7,1	6,8	6,4	94,1
Sonstige Industriebetriebe	0,4	0,3	—	—	—
Gesamte Industrie	751,7	792,9	765,8	805,2	105,1

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Infolge unterschiedlicher Zuordnung nach Industriezweigen sind die Angaben mit früheren Jahren nur beschränkt vergleichbar.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Weiterhin hohe Zuwachsraten

Die Industrieproduktion erzielte auch im I. Quartal 1969 hohe Zuwachsraten. Sie war um nahezu 10% höher als im vergleichbaren Vorjahresquartal. Am stärksten wuchs die Konsumgüterindustrie (+11,6%), durchschnittlich die Investitionsgüterindustrie (+9,8%), unter dem Durchschnitt Bergbau und Grundstoffe (+6%).

Entwicklung der Produktion

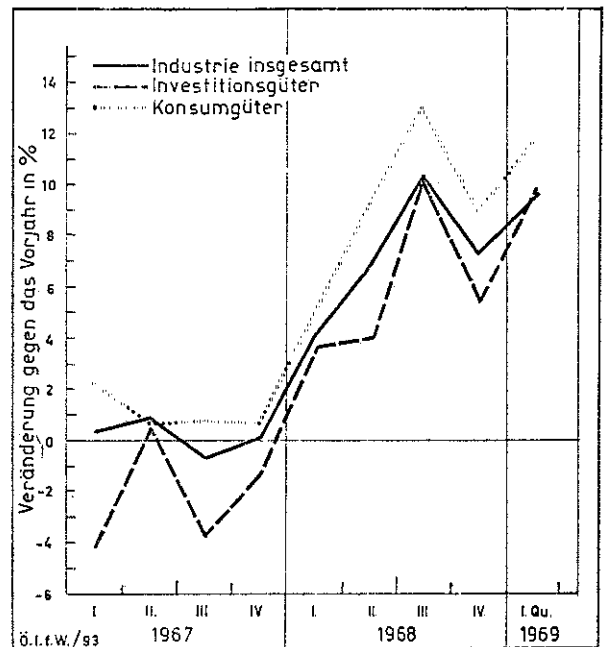
	1968				1969 ¹⁾
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion insgesamt	+4,2	+7,3	+10,7	+7,9	+9,7
Bergbau und Grundstoffe	+2,6	+7,6	+6,6	+5,1	+6,0
Elektrizität	+4,4	+4,3	+4,7	+11,5	+4,4
Investitionsgüter	+2,9	+4,5	+10,1	+5,7	+9,8
Konsumgüter	+5,4	+9,6	+13,5	+9,5	+11,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen ebensolche 1968.

Noch deutlicher sind diese Produktionssteigerungen im Vergleich mit der Entwicklung im Vorjahr. Die Industrie hatte 1967 fast das ganze Jahr hindurch stagniert, erst gegen das Jahresende begann die leichte Belebung, die sich 1968 kräftig fortsetzte und im III. Quartal ihren Höhepunkt fand. Im IV. Quartal 1968 schwächten sich die Zuwachsraten deutlich ab, so daß befürchtet wurde, die Industriekonjunktur hätte bereits im Frühherbst 1968 den Höhepunkt überschritten. Der Tiefpunkt wurde im Dezember des Vorjahres erreicht, seither steigen die Zuwachsraten wieder. Die Produktionszuwächse im I. Quartal 1969 waren überraschend hoch. Sie waren in allen Bereichen höher als im Jahresdurchschnitt 1968 (in Prozentpunkten: Industrie insgesamt +2,5, Bergbau und Grundstoffe +1,0, Investitionsgüterindustrie +4,0, Konsumgüterindustrie +2,8) und blieben nur knapp hinter den Zuwächsen im III. Quartal 1968 zurück (Industrie insgesamt -0,7, Bergbau und Grundstoffe -0,3, Investitionsgüterindustrie -0,5, Konsumgüterindustrie -1,3). Überdies muß berücksichtigt werden, daß die Industrieproduktion der ersten drei Monate dieses Jahres mit einem höheren Produktionsniveau verglichen wird als im Vorjahr.

In den Branchen ist das Bild — mit wenigen Ausnahmen — fast einheitlich. Nur in drei von den 23 Industriebranchen (Bergbau, Steine und Keramik sowie Tabakindustrie) ist die Produktion gesunken. Im Bergbau ist der Rückgang strukturbedingt; die Kohleförderung ist weiterhin rückläufig, der übrige Bergbau kann diese Ausfälle nicht kompensieren.

Industrieproduktion (Quartalswerte; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



1967 hatte die Industrieproduktion stagniert; seit Beginn des Vorjahres erhöhten sich die Zuwachsraten ständig. Der Höhepunkt wurde im III. Quartal erreicht. Nach einer Abschwächung gegen Jahresende belebte sich die Industrie im I. Quartal 1969 neuerlich. Die Ausweitung war nur wenig schwächer als im III. Quartal 1968.

Die Stein- und keramische Industrie wurde noch immer durch die schwache Baukonjunktur des Vorjahres und durch die ungünstige Witterung in den ersten drei Monaten beeinträchtigt.

In einigen Branchen waren die Steigerungsraten besonders hoch, da die Produktion im I. Quartal des Vorjahres relativ niedrig war und sich erst später belebte. So erzielte die Magnesitindustrie im I. Quar-

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	I. Quartal		Veränderung in % ²⁾
	1968	1969 ¹⁾	
	1956 = 100		
Insgesamt	164,6	179,1	+ 9,7
Bergbau und Grundstoffe	144,9	152,6	+ 6,0
Bergbau und Magnesit	85,8	90,6	+ 5,6
Grundstoffe	177,5	186,8	+ 6,1
Elektrizität	224,7	234,4	+ 4,4
Investitionsgüter	141,0	155,2	+ 9,8
Vorprodukte	154,2	178,2	+15,9
Baustoffe	152,6	140,7	- 6,2
Fertige Investitionsgüter	125,6	138,2	+ 8,7
Konsumgüter	180,9	198,7	+11,6
Nahrungs- und Genußmittel	139,0	141,0	+ 4,4
Bekleidung	160,8	172,8	+ 8,8
Verbrauchsgüter	238,4	268,7	+12,9
Langlebige Konsumgüter	192,6	227,5	+23,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen ebensolche 1968.

tal 1969 eine Zuwachsrate von 23,2%, im vergleichbaren Vorjahresquartal aber stagnierte die Produktion (+0,1%). In den Metallhütten (I. Quartal 1969: +23,3%; I. Quartal 1968: +7,1%) und in der Elektroindustrie (I. Quartal 1969: +21,4%; I. Quartal 1968: +10,1%) hatte der Aufschwung schon früher eingesetzt als in der Fahrzeugindustrie (I. Quartal 1969: +24,9%; I. Quartal 1968: -2,2%), die erst im III. Quartal 1968 vom Konjunkturaufschwung erfaßt wurde.

Höhere Exporte — mehr Investitionen

Die gute Industriekonjunktur im I. Quartal hat zwei Hauptgründe: die hohen Exporte und die Zunahme der Investitionen, insbesondere in der Industrie. Die höhere Investitionsbereitschaft der Unternehmungen belebte vor allem die Investitionsgüterproduktion, die im Vorjahr unterdurchschnittlich expandiert hatte. Die Konsumgüterindustrie dagegen wächst schon seit Beginn des Vorjahres mit steigenden Raten, obwohl die heimische Konsumgüternachfrage nur mäßig zunimmt.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	I. Quartal		Ver- änderung in %
	1968	1969	
	Mill. S		
Eisen und Stahl	1.485,8	1.815,5	+22,2
Maschinen	1.259,3	1.485,8	+18,0
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	1.101,4	1.246,7	+13,2
Chemische Erzeugnisse	880,7	911,7	+3,5
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	729,7	907,6	+24,4
Holz und Kork	698,0	871,5	+24,9
Papier, Pappe und Papierwaren	632,5	753,8	+19,2
Bekleidung	459,5	495,6	+7,9
Metallwaren	413,3	466,1	+12,8
Verkehrsmittel	341,5	510,2	+49,4
Magnesitziegel und -platten	233,3	318,9	+36,7
Kautschukwaren	205,6	222,3	+8,1
Aluminium	138,7	237,0	+70,9
Glaswaren	122,3	109,9	-10,1
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	121,0	129,9	+7,4
Papierzeug und -abfälle	116,6	138,1	+18,4
Magnesit	80,3	66,0	-17,8
Leder, Lederwaren, Pelze	64,2	78,8	+22,7
Rotationspapier	48,1	57,6	+19,8

Die gesamte Ausfuhr der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 17% höher als im Vorjahr. Die für die Industrie entscheidenden Produktgruppen Halb- und Fertigwaren (+19%) sowie Maschinen und Verkehrsmittel (+25%) hatten noch höhere Zuwachsraten. Chemische Erzeugnisse wurden bloß um 3,5% mehr exportiert. Glaswaren (-10%) und Magnesit (-18%) mußten sogar Rückschläge hinnehmen, die Glaswarenexporte waren allerdings im entsprechenden Vorjahresquartal (+30,7%) besonders hoch.

Die Ausfuhr vieler Produkte hatte sich schon im Vorjahr belebt. Die Expansion verstärkte sich im

I. Quartal 1969. So z. B. stieg die Ausfuhr von Eisen und Stahl in den ersten drei Quartalen des Vorjahres um 4,8%, im IV. Quartal um 12,9% und im I. Quartal 1969 um 22,2%. Im Maschinenexport erhöhte sich die Zuwachsrate ebenfalls im I. Quartal dieses Jahres kräftig. In den ersten neun Monaten des Vorjahres nahmen die Exporte nur mäßig zu (+3,3%), im IV. Quartal um 4% und in den ersten drei Monaten 1969 um 18,0%. Die drittgrößte Position der Exportstatistik von Industrieprodukten, nämlich Garne, Gewebe und Textilfertigwaren, verzeichnete schon das ganze Vorjahr hindurch hohe Zuwachsraten von etwa 10%, im I. Quartal 1969 wurden sogar 13,2% erreicht.

Die Rohstoffeinfuhr ist infolge der starken Expansion der Produktion ebenfalls kräftig gestiegen. Sie war um 15,5% (ohne Brennstoffe) höher als im gleichen Vorjahresquartal. Am stärksten wuchs die Einfuhr von Erzen und Metallen (+32,8%), insbesondere auf Grund der guten Konjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie. Auch die Importe von textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten (+13,9%) sowie von „sonstigen“ Rohstoffen (+14,6%) belebten sich merklich. Nur Holz und Holzprodukte wurden viel weniger aus dem Ausland bezogen (-13,3%).

Import von Industrierohstoffen

	1968				1969 I Qu.
	I Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+14,7	+16,8	+23,5	+23,7	+15,5
Brennstoffe	+8,7	+19,5	+26,0	+21,6	+18,2
Erze und Metalle	-8,6	+25,3	+33,3	+40,5	+32,8
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+20,3	+17,8	+24,5	+19,2	+13,9
Holz und Holzprodukte	+14,0	+19,3	+19,5	+14,7	-13,3
Sonstige Rohstoffe	+22,0	+11,5	+18,6	+21,4	+14,6

In der Rohstoffeinfuhr verflachten die Zuwachsraten. In der gesamten Einfuhr stiegen sie von 14,7% im I. Quartal 1968 auf 23,7% im IV. Quartal 1968 (Jahresdurchschnitt 19,7%). Das I. Quartal 1969 liegt mit +15,5% schon deutlich darunter. Ähnliches gilt für Erze und Metalle, deren Importe bis zum IV. Quartal 1968 stark stiegen, im I. Quartal 1969 aber eine geringere Zuwachsrate verzeichneten als im Jahresdurchschnitt 1968. Die Entwicklung der Einfuhr bei den übrigen Rohstoffen ist nicht so einheitlich, wenngleich die Importsteigerung durchwegs geringer war als im Jahresergebnis 1968. Die Importe von Industrierohstoffen lassen darauf schließen, daß die Unternehmer schon im Vorjahr zu Beginn des Konjunkturaufschwunges die Rohstoffkäufe stark forcierten (weit stärker, als sie die Produktion ausweiten konnten) und sich somit einen Vorratpolster angelegt haben.

Dank der Industriekonjunktur hat sich auch das Investitionsklima deutlich gebessert. Die schon im

Herbst vorigen Jahres gemeldete¹⁾ Steigerung der Investitionstätigkeit wurde durch die Frühjahrs-erhebung²⁾ voll bestätigt. Die am Investitionstest mitarbeitenden Industriefirmen beabsichtigen, 1969 insgesamt 28 4% mehr zu investieren als 1968. Die empfindlichen Rückschläge der zwei Jahre vorher werden damit mehr als wettgemacht. Die für die gesamte Industrie „hochgerechnete“ Investitionssumme wird mit etwa 130 Mrd. S um 18 5% höher sein als 1966. Allerdings sind in den Investitionsmeldungen einige große Sonderprojekte enthalten, wie die Projekte der Petrochemie im Raume Schwechat, wo sowohl die Erdöl- als auch die chemische Industrie hohe Beträge investieren werden, weiters der Bau der Erdölraffinerie Süd im Raum von Graz, das Projekt der Adria-Wien-Pipeline u. a. Ohne diese Sonderprojekte verringert sich die Steigerungsrate 1968/69 der Industrieinvestitionen auf 13 2%.

Investitionen der Industrie

	1967	1968	1969	Veränderung	
				1968 gegen 1967	1969 gegen 1968
	Mill S			in %	
Industrie insgesamt	10.684	10.145	13.031	- 5 1	+ 28 4
Grundstoffindustrie	1.455	2.200	3.905	+ 51 2	+ 77 5
Investitionsgüterindustrie	4.640	3.862	4.140	- 16 8	+ 7 2
Konsumgüterindustrie	4.589	4.083	4.986	- 11 0	+ 22 1

Die Investitionen nehmen tendenziell fast in allen Industriegruppen zu, wenn auch unterschiedlich. Die Grundstoffindustrie wird etwa 3 9 Mrd. S (um 77 5% mehr als 1968) investieren, die Investitionsgüterindustrie 4 1 Mrd. S (+ 7 2%) und die Konsumgüterindustrie 5 0 Mrd. S (+ 22 1%).

Weitere Besserung der Auftragslage — abnehmende Fertigwarenlager

Der Auftragsbestand, der sich bereits seit Beginn vorigen Jahres ständig besserte, erreichte am Stichtag Ende April 1969 eine bis dahin noch nicht erzielte Höhe. Mehr als 50% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen meldeten ausreichende Auftragsbestände, 30% hohe und nur 18% kleine oder keine. Der Saldo an „Groß“- und „Klein“-Meldungen beträgt 13%, ein Ergebnis, das seit Einführung dieser Erhebung noch nicht erreicht wurde. Das gilt nicht nur für die gesamte Industrie, sondern auch für die beiden großen Untergruppen Investitionsgüter und Konsumgüter. In der Investitionsgüterindustrie lautet der Saldo 16% zugunsten der Mel-

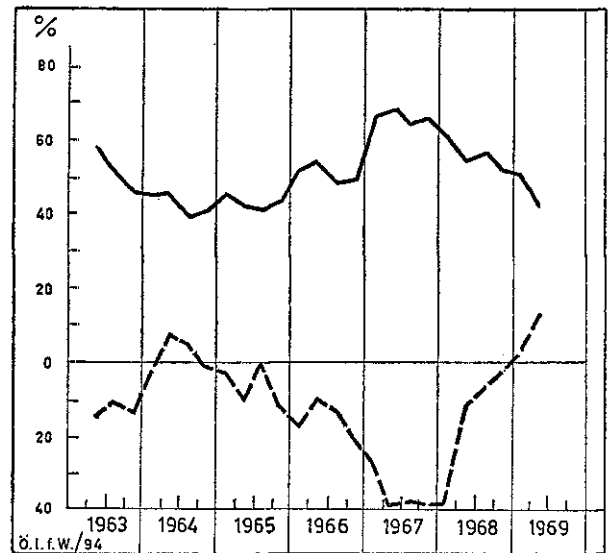
¹⁾ Siehe: Die Ergebnisse der Herbsterhebung des Investitionstestes, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1969, Heft 1, S. 32 ff.

²⁾ Die vollständigen Ergebnisse der Frühjahrserhebung des Investitionstestes einschließlich einer Analyse werden im Juliheft der Monatsberichte des Institutes veröffentlicht.

dungen mit hohen Auftragsbeständen, in der Konsumgüterindustrie 19%. Nur im Bergbau und in der Grundstoffindustrie ist die Entwicklung der Aufträge uneinheitlicher, die Lage hat sich seit der letzten Erhebung sogar etwas verschlechtert.

Die derzeitige Industriekonjunktur erhält vom Export die stärksten Impulse. Das bestätigt die Entwicklung der Exportaufträge. Erstmals seit Bestehen des Kon-

Ergebnisse des Konjunkturtestes



— = Prozentsatz der meldenden Firmen, die mit der vorhandenen Produktionskapazität mehr erzeugen könnten.
 - - - = Saldo von Firmen mit großen und mit kleinen Auftragsbeständen.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	1967		1968				1969							
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Jän.	April					
Industrie	+ 7	+ 45	+ 4	+ 41	+ 17	+ 26	+ 18	+ 26	+ 20	+ 22	+ 22	+ 18	+ 30	+ 14
insgesamt	7	45	4	41	17	26	18	26	20	22	22	18	30	14
Grundstoffe	4	32	2	35	1	13	2	26	2	9	6	10	4	12
Investitionsgüter	4	62	5	52	17	37	21	34	24	31	28	25	37	21
Konsumgüter	11	34	4	33	21	22	21	18	22	19	21	15	33	14

+ = Hohe Auftragsbestände
 - = Geringe Auftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1967 31. Jänner	+ 24	+ 46	+ 25	+ 26
30. April	+ 28	+ 14	+ 31	+ 30
31. Juli	+ 25	+ 8	+ 29	+ 27
31. Oktober	+ 24	+ 22	+ 30	+ 18
1968, 31. Jänner	+ 23	+ 26	+ 16	+ 27
30. April	+ 10	+ 17	+ 4	+ 15
31. Juli	+ 15	+ 48	+ 11	+ 8
31. Oktober	+ 12	+ 51	+ 4	+ 6
1969 31. Jänner	+ 6	+ 6	+ 5	+ 5
30. April	+ 4	+ 22	- 3	+ 3

+ = Hohe Lagerbestände
 - = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Kapazitätsausnutzung im Konjunkturtest

	1967			1968		1969	
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.	April
	% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten						
Industrie insges.	65	61	54	56	52	51	41
Grundstoffe	68	43	34	61	57	58	31
Investitionsgüter	76	75	68	60	61	58	45
Konsumgüter	57	57	50	52	45	45	40

junkturtestes wurden mehr hohe als niedrige Auslandsaufträge gemeldet (per Saldo 12%). Die Besserung war in den Industriegruppen Investitionsgüter und Konsumgüter besonders stark ausgeprägt, in der Grundstoffindustrie dagegen stagnierten auch die Auslandsaufträge.

Die Fertigwarenlager konnten zwar etwas abgebaut werden, aber nicht im Ausmaß der Zunahme der Auftragsbestände. Nur die Investitionsgüterindustrien meldeten eine starke Lichtung der Lager, so daß erstmals seit 1965 per Saldo mehr Firmen niedrigere als hohe Fertigwarenlager hatten.

Die hohen Produktionszuwächse im I. Quartal 1969 lasteten die Produktionskapazitäten besser aus. In der Aufschwungperiode des II. und III. Quartals des Vorjahres meldeten noch mehr als 50% der Unternehmen, daß sie mit ihren Kapazitäten mehr produzieren könnten, im April 1969 waren es nur noch 41%, ein Prozentsatz, der zuletzt im Sommer 1965 erreicht wurde. Am besten ausgelastet ist die Grundstoffindustrie, wo nur 31% der meldenden Firmen mit ihren Kapazitäten mehr erzeugen könnten, in der Investitionsgüterindustrie sind es 45%, in der Konsumgüterindustrie 40%.

Höherer Beschäftigtenstand — geringerer Produktivitätszuwachs

Die Industrie hatte 1968 trotz steigender Produktion im Jahresdurchschnitt um 10.000 Personen (oder 1,7%) weniger beschäftigt als 1967. Sie schöpfte damit die Produktivitätsreserven aus, die in der Stagnation zum Vorschein kamen und stellte erst im Herbst 1968, als diese Reserven zu Ende gingen, neue Arbeitskräfte ein. Im IV. Quartal 1968 war die Arbeitskräftezunahme noch relativ gering (+0,6%), im I. Quartal 1969 bedeutend stärker (+2,2%). Im Durchschnitt der ersten drei Monate 1969 waren etwa 12.500 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor.

Die Entwicklung in den Branchen ist uneinheitlich; sechs beschäftigten weniger Arbeitnehmer als im Vorjahr: Bergbau und Magnesit — 9,3%, Erdöl — 3,1%, Eisenhütten — 1,9%, Stein- und keramische Industrie — 1,3%, Nahrungs- und Genußmittel — 1,1%, Papiererzeugung — 0,9%. Der niedrige Be-

Beschäftigte in den einzelnen Industriezweigen (Durchschnitt der ersten drei Monate)

Industriezweig	I. Quartal		Veränderung in %
	1968	1969	
Bergbau und Magnesitindustrie	21 488	19 487	-9,3
Erdölindustrie	6 855	6 643	-3,1
Eisenhütten	41 481	40 700	-1,9
Metallhütten	7 511	7 806	+3,9
Steine und Keramik	26 315	25 970	-1,3
Glasindustrie	9 892	10 130	+2,4
Chemische Industrie	48 638	50 083	+3,0
Papiererzeugende Industrie	16 976	16 825	-0,9
Papierverarbeitende Industrie	9 657	9 687	+0,3
Holzverarbeitende Industrie	23 284	24 980	+7,3
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie, Tabakindustrie	48 811	48 296	-1,1
Ledererzeugende Industrie	2 489	2 578	+3,6
Lederverarbeitende Industrie	14 356	15 253	+6,2
Textilindustrie	61 450	63 759	+3,8
Bekleidungsindustrie	34 679	36 246	+4,5
Gießereiindustrie	7 879	8 228	+4,4
Maschinenindustrie	62 319	63 655	+2,1
Fahrzeugindustrie	23 622	23 966	+1,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	48 995	52 495	+7,1
Elektroindustrie	49 633	51 973	+4,7
Insgesamt	567 299	579 776	+2,2

schäftigtenstand ist überwiegend strukturbedingt. Nur in der Stein- und keramischen Industrie sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie wird die in diesen Branchen ungünstige Konjunkturlage stark dazu beigetragen haben. Alle anderen Branchen beschäftigen mehr Arbeitskräfte als vor einem Jahr. Absolut am größten war die Zunahme im Bereich der Eisen- und Metallwarenindustrie mit +3.500 (+7,1%) sowie in der Elektroindustrie mit +2.400 (oder 4,7%). Relativ hohe Zunahmen verzeichneten die Holzverarbeitende (+7,3%), die Lederverarbeitende (+6,2%) sowie die Bekleidungs- (+4,5%), Gießerei- (+4,4%) und Textilindustrie (+3,8%).

Obzwar die hohen Produktivitätsreserven in der österreichischen Industrie bereits 1968 ausgeschöpft waren und neue Arbeitskräfte eingestellt wurden, erhöhte sich die Produktion je Beschäftigten im I. Quartal 1969 noch um 7,4%. Die Zuwachsrate ist zwar nicht so hoch wie im Jahresdurchschnitt 1968 (+9,0%), jedoch bedeutend höher als im Durchschnitt der letzten Jahre.

Die größten Produktionsreserven hatte die Fahrzeugindustrie, die schon seit einiger Zeit unter großem Konkurrenzdruck und struktureller Schwäche leidet. Sie konnte daher dank guter Nachfrage die Produktion im I. Quartal 1969 um 25% erhöhen und benötigte nur um 1,5% mehr Arbeitskräfte. Die Produktivität stieg um 23%. Die eisenerzeugende Industrie expandierte seit Mitte des Vorjahres kräftig und konnte im I. Quartal 1969 die Produktion mit weniger Arbeitskräften (-1,9%) um 17,5% erhöhen. Der Produktivitätszuwachs lag mit +19,8% über dem Jahresdurchschnitt 1968 (+16,3%). Ähnliches gilt für die Metallindustrie (Produktivitätssteigerung

+18,6%), die wohl zusätzliche Arbeitskräfte aufnahm (+3,9%), die Produktion aber viel stärker erhöhte (+23,3%). Überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten der Produktivität hatten noch Bergbau und Magnesitindustrie (+16,4%), Elektroindustrie (+15,9%), Glasindustrie (+15,4%), papiererzeugende und papierverarbeitende Industrie (11% bzw. 8,1%), Gießereiindustrie (10,1%) und holzverarbeitende Industrie (+8,2%).

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1967	I. Quartal 1968	1969 ¹⁾	Veränderung ²⁾ 1969 gegen 1968 in %
		1956 = 100		
Industrie insgesamt	151,7	164,5	175,2	+ 7,4
Bergbau u. Magnesitindustrie	127,8	132,6	154,4	+16,4
Erdölindustrie	220,3	235,7	252,0	+ 7,0
Eisenhütten	147,7	164,1	196,6	+19,8
Metallhütten	142,6	158,1	187,5	+18,6
Steine und Keramik	161,6	171,9	162,7	- 3,6
Glasindustrie	112,3	123,5	143,7	+15,4
Chemische Industrie	199,9	223,8	239,8	+ 7,5
Papiererzeugende Industrie	178,7	203,8	226,7	+11,0
Papierverarbeitende Industrie	181,3	203,3	218,3	+ 8,1
Holzverarbeitende Industrie	192,6	200,1	210,0	+ 8,2
Nahrungs- u. Genußmittelind.				
Tabakindustrie	125,8	132,3	135,7	+ 5,5
Ledererzeugende Industrie	119,8	126,5	136,8	+ 2,4
Lederverarbeitende Industrie	158,3	166,6	164,6	+ 5,7
Textilindustrie	185,9	196,0	207,6	+ 5,1
Bekleidungsindustrie	125,8	132,1	125,4	- 0,1
Gießereiindustrie	121,8	134,2	147,8	+10,1
Maschinenindustrie	119,3	118,3	121,2	- 0,2
Fahrzeugindustrie	80,4	78,7	97,2	+23,1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	113,1	122,2	127,1	+ 4,6
Elektroindustrie	183,8	217,8	241,2	+15,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen ebensolche 1968.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1968	I. Quartal 1969 ¹⁾	Veränderung ²⁾ in %
		1956 = 100	
Industrie insgesamt	164,6	179,1	+ 9,7
Bergbau	73,5	69,8	- 5,0
Magnesitindustrie	119,1	146,7	+23,2
Erdölindustrie	144,9	150,1	+ 3,7
Eisenhütten	166,6	195,7	+17,5
Metallhütten	146,1	180,1	+23,3
Steine und Keramik	137,5	128,4	- 4,9
Glasindustrie	122,2	145,7	+18,2
Chemische Industrie	289,4	319,3	+10,7
Papiererzeugende Industrie	158,2	174,4	+10,1
Papierverarbeitende Industrie	247,1	266,2	+ 8,4
Holzverarbeitende Industrie	226,8	255,4	+16,0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	139,4	143,0	+ 6,3
Tabakindustrie	137,6	136,9	- 0,5
Ledererzeugende Industrie	89,9	100,8	+ 6,1
Lederverarbeitende Industrie	174,1	182,8	+12,4
Textilindustrie	154,3	169,5	+ 9,0
Bekleidungsindustrie	204,3	202,7	+ 4,5
Gießereiindustrie	104,7	120,4	+15,0
Maschinenindustrie	129,0	135,1	+ 1,9
Fahrzeugindustrie	74,4	93,2	+24,9
Eisen- u. Metallwarenindustrie	147,0	163,8	+12,0
Elektroindustrie	239,9	278,3	+21,4
Elektrizität	224,7	234,4	+ 4,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen ebensolche 1968.

Rückläufig war die Produktivität nur in der Stein- und keramischen Industrie (-3,6%), deren Produktion (-4,9%) stärker zurückging als die Zahl der Beschäftigten. In der Bekleidungs- und Maschinenindustrie waren Produktions- und Beschäftigtenzunahme annähernd gleich hoch, so daß kein Produktivitätsfortschritt erzielt wurde.

Die Konjunktur in einigen wichtigen Branchen

Der *Bergbau* schränkte auch im I. Quartal 1969 die Förderung ein; die Produktion war um 5% niedriger als im gleichen Vorjahresquartal. Der Buntmetallbergbau konnte zwar dank der guten Nachfrage gesteigert werden, diese Belebung reichte aber nicht aus, den Rückgang der Kohlenförderung zu kompensieren.

Die *Magnesitindustrie* wird von der guten internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur begünstigt. Sie erzielte daher insbesondere im Export sehr gute Erfolge. Die Hauptabnehmer sind die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Rumänien.

Ähnliches gilt für die *Metallindustrie* (Produktionssteigerung +23,3%), wo insbesondere die Aluminiumhütten viel im Ausland absetzen. Ein Drittel der Exporte ging im I. Quartal 1969 in die EWG.

In der Eisen- und Stahlindustrie hielt die gute Nachfrage auch in den ersten Monaten dieses Jahres an. Die Inlandsbestellungen an Kommerzwalzwaren in der Periode Jänner bis April waren um 23% höher als im Vorjahr. Besonders stark stiegen die Aufträge von Grob-, Mittel- und Feiblechen, I- und U-Träger wurden nur wenig mehr, Stab- und Baustahl etwa gleich viel wie 1968 bestellt. Die Auslieferungen erhöhten sich um 21%, wobei ebenfalls Grobbleche die stärksten Steigerungsraten erzielten.

Bestellungen und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

	Auftragseingänge			Lieferungen		
	Jänner bis April		Veränderung in %	Jänner bis April		Veränderung in %
	1968	1969		1968	1969	
Kommerzwalzware insges.	311,3	381,9	+22,7	277,3	336,3	+21,3
davon						
Feibleche	73,6	94,6	+28,5	62,4	74,9	+20,0
Mittelleche	23,6	32,1	+36,0	21,2	25,2	+18,9
Grobbleche	48,1	77,7	+61,5	44,9	61,4	+36,7
Stab- u. Baustahl	90,4	90,4	0,0	82,7	89,7	+ 8,5
I- u. U-Träger	14,1	14,2	+ 0,7	14,5	16,9	+16,6

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Inlandskunden.

Die gesamte Produktion von Walzmaterial stieg im I. Quartal um 13,2%. Die Inlandslieferungen nahmen viel stärker zu als die Exportlieferungen (+8,6%), sowohl bei Kommerzwalzware wie für Edelstahl.

Inlands- und Exportlieferung von Walzmaterial

	I Quartal		Veränderung in %
	1968	1969	
	1.000 t		
Produktion ¹⁾	617 7	699 2	+13 2
Inlandslieferungen ²⁾	311 1	369 6	+18 8
davon Kommerzwalzware	283 6	337 3	+18 9
Edelstahl	27 5	32 3	+17 5
Exportlieferungen ¹⁾	311 0	337 6	+ 8 6
davon Kommerzwalzware	274 3	298 2	+ 8 7
Edelstahl	36 7	39 4	+ 7 4
Lieferungen insgesamt	622 1	707 2	+13 7
davon Kommerzwalzware	557 9	635 5	+13 9
Edelstahl	64 2	71 7	+11 7

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger.

In der *Textilindustrie* setzte sich der seit Beginn des Vorjahres anhaltende Aufschwung weiter fort. Eine so hohe Produktionszuwachsrate wie im I. Quartal (+9 0%) war seit 1964 nicht mehr erreicht worden.

Die *Fahrzeugindustrie* (+24 9%) konnte sich im Vorjahr erst relativ spät von den Rückschlägen in der Rezession erholen, verzeichnet aber seither ständig hohe Produktionszuwächse. Die Lage hat sich in nahezu allen Sparten gebessert, neben den öffentlichen Aufträgen trugen insbesondere hohe Exporte stark dazu bei.

Infolge der ungünstigen Witterung bestellten die Kaufhäuser eher vorsichtig. Die Produktion der *Bekleidungsindustrie* stieg daher relativ schwach (+4 5%). Auch der Export expandierte im I. Quartal 1969 schwächer (+7 9%) als im Vorjahresdurchschnitt (+10 9%).

Die *Elektroindustrie* expandiert seit dem Frühjahr 1968 kräftig. Schon im III. und IV. Quartal wurden Zuwachsraten von mehr als 20% erreicht. Im I. Quartal 1969 stieg die Produktion um 21 4%. Das Schwergewicht der Ausweitung lag weiterhin auf der Erzeugung von elektrotechnischen Konsumgütern (+28%), wengleich sich auch die Investitionsgüterproduktion erholt hat (+12%). Stärker als der Produktionszuwachs war die Exportausweitung (+24 4%).

Die Konjunktur der *Stein- und keramischen Industrie* (-4 9%) entwickelte sich unterschiedlich. Die von der Bauindustrie abhängigen Zweige mußten neuerlich Rückschläge hinnehmen. Die vorjährige Schwäche der Bauwirtschaft und die für das Baugeschehen ungünstige Witterung zu Beginn des Jahres dämpften die Nachfrage nach Baustoffen. Eine Erholung ist kaum vor den Sommermonaten zu erwarten. Die übrigen Bereiche dieser Branche konnten ihre Produktion erhöhen.

Bauleistungen zu Jahresbeginn besonders schwach

Die *Bauleistungen* in den Wintermonaten sind abermals zurückgegangen. Bereits 1967 und 1968 waren sie (zu konstanten Preisen) im I. Quartal jeweils niedriger als im Jahr vorher. Für heuer wird der Rückgang auf 4% geschätzt (I. Quartal 1967: -1%, 1968: -6%).

In den letzten beiden Jahren hatten hauptsächlich die organisatorischen Schwierigkeiten im Zuge der zwei Wohnbaureformen die Winterbautätigkeit gedämpft. Heuer behinderte die ungünstige Witterung besonders im März die Arbeiten auf den Baustellen. Allerdings dürfte auch die Auftragslage bei weitem nicht so günstig gewesen sein wie man erwartet hatte. Da der Anteil des Wohnungsbaues am gesamten Winterbauvolumen sehr hoch ist, wirken sich Auftragsschwächen in diesem Bereich auf die gesamte Bautätigkeit stark aus. Die verfügbaren Indikatoren lassen darauf schließen, daß die Vergabe der Wohnbauförderungsmittel durch die Länder nach wie vor mit Schwierigkeiten verbunden ist. Zu Saisonbeginn dürften auch heuer weniger Aufträge vergeben worden sein als seinerzeit bei Vergabe durch die Fonds.

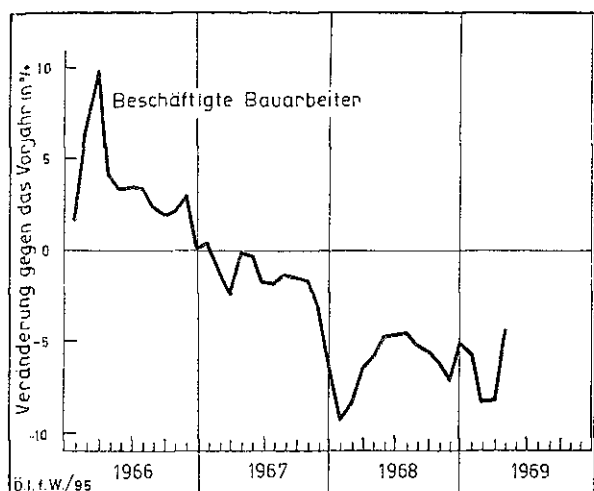
In den ersten drei Monaten des Jahres wird etwa ein Sechstel der gesamten Bauleistungen erbracht. Eine starke Steigerung der Bauproduktion in den Sommermonaten kann daher den Rückgang zu Jahresbeginn relativ rasch kompensieren. Belebende Impulse wird die Bauwirtschaft von den konjunktur-reagiblen Investoren erhalten. Die vorläufigen Ergebnisse der jüngsten Investitionsbefragung des Institutes bestätigen die Prognose, daß die Industrie 1969 mehr Aufträge vergeben wird. In der Elektrizitätswirtschaft werden die Bauausgaben zurückgehen, der Baubeschluß für das Kraftwerk Ottensheim wird sich heuer noch nicht auswirken. Für die Baukonjunktur bestimmend wird aber die Entwicklung des Wohnungsbaues sein. Sie hängt vor allem davon ab, ob die Länder die Wohnbauförderungsmittel im entsprechenden Ausmaß und rechtzeitig vergeben werden.

Entwicklung des realen Bauvolumens

	II Quartal				Jahres- durch- schnitt
	I	II	III	IV	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1966	+9 9	+9 0	+4 0	+3 8	+6 0
1967	-1 0	+1 0	+3 0	+1 0	+1 5
1968	-5 7	-3 3	-2 3	-2 3	-3 0
1969	-4 0				

Die *Baustoffproduktion* (Investitionsgüter) war im I. Quartal um 6% niedriger als 1968, obschon sie bereits damals besonders niedrig war. Infolge der

Beschäftigte im Baugewerbe



Die Bautätigkeit wurde 1967 und 1968 durch die Schwierigkeiten im Zuge der Dezentralisierung der Wohnbauförderung stark beeinträchtigt. Darüber hinaus schwächte sich in diesen Jahren die Nachfrage der konjunktur reagiblen Bauinvestoren stark ab und in der Elektrizitätswirtschaft wurden die großen Kraftwerksbauten beendet. Die Beschäftigung von Bauarbeitern war seit 1966 stark rückläufig. Auch im ersten Drittel 1969 lag die Zahl der Beschäftigten um 7% unter dem Vorjahresniveau. Dennoch ist in den kommenden Monaten mit einer Belebung der Baukonjunktur zu rechnen, wenn die Länder die Wohnbauförderungsmittel rechtzeitig vergeben und die übrigen Investoren ihre Bauvorhaben realisieren

schwachen Bautätigkeit im Winter schränkten die Produzenten die Erzeugung fast aller wichtigen Baustoffe ein (Dachziegel —45%, Zement —12%, Gips —11%, Ziegel —2%, Kalk —1%). Bis Mai hat sich die Auftragslage in der Baustoffindustrie kaum gebessert. Die Ergebnisse des Konjunkturtestes von Ende April zeigen, daß die Auftragsbestände von den Unternehmern nach wie vor als zu niedrig beurteilt werden. Per Saldo klagten 35% der Befragten über zu geringe Aufträge. In guten Baujahren waren die Aufträge zu Beginn der Bausaison immer hoch (1966 meldeten per Saldo 12% der Befragten hohe Auftragsbestände). 1967 und 1968 dagegen waren die Auftragseingänge im Frühjahr besonders niedrig (1967 meldeten 31%, 1968 sogar 41% der Firmen zu niedrige Aufträge).

Trotz der starken Produktionseinschränkung in den ersten drei Monaten dieses Jahres werden die Lager von den Unternehmern nach wie vor als zu hoch empfunden. Erstmals seit Einführung des Konjunkturtestes beurteilten per Saldo 52% der Unternehmen die Lager als zu groß. Auch die Kapazitätsauslastung der Betriebe ist außergewöhnlich schlecht. Den einzigen Hinweis auf eine Besserung der Beschäftigungslage in der Baustoffindustrie liefern die Produktionserwartungen. Viele Unternehmen (per

Saldo 23%) erwarten in den kommenden drei Monaten eine Produktionssteigerung.

Die Zahl der Beschäftigten war im Durchschnitt des I. Quartals um 8% niedriger als 1968. Der Rückgang war gleich stark wie im Vorjahr. Verglichen mit 1966 beschäftigte die Bauwirtschaft um 15% weniger Arbeitskräfte. Im März behinderte vor allem ein Kälteeinbruch die Arbeit auf den Baustellen. Im April wurden 29.000 Arbeitskräfte eingestellt, gegen 23.000 vor einem Jahr. Dadurch verringerte sich der Abstand zum Vorjahr von —82% im März auf —47% im April.

Der Saisonrückgang im Winter war heuer wieder besonders stark ausgeprägt. Vom Saisonhöhepunkt August 1968 bis zum Tiefpunkt Jänner 1969 sank der Beschäftigtenstand um 77.400. Der Rückgang von August 1967 bis Jänner 1968 hatte 80.300 betragen, davon waren 59.700 auf inländische Bauarbeiter entfallen. Da in der Bausaison 1968 viel weniger Fremdarbeiter beschäftigt waren, ging heuer die Saisonarbeitslosigkeit zu Lasten der Inländer. Im Jänner 1969 waren um 62.600 inländische Bauarbeiter weniger beschäftigt als im August 1968. Die Beschäftigung von Inländern ging um 29,3% zurück (Jänner 1969 gegen August 1968), vor einem Jahr (Jänner 1968 gegen August 1967) um 27,1%.

Die *Arbeitslosigkeit* erreichte im Jänner ihren Höhepunkt. Es wurden 52.080 arbeitslose Bauarbeiter gezählt, mehr als in den vergangenen vier Jahren (1964 waren 55.665 arbeitslos, 1968: 51.264) Diese Zahl sank in den folgenden Monaten rasch und war im Mai mit 3.117 erstmals wieder niedriger als im Vorjahr.

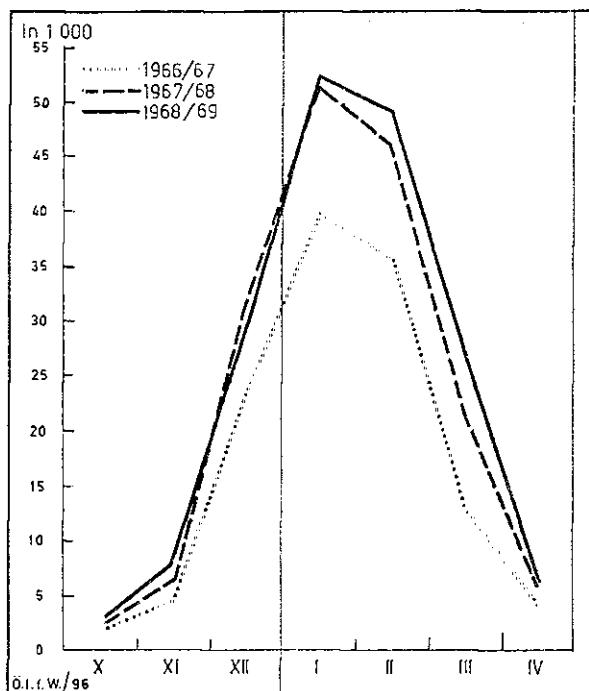
Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe

	1966/67	1967/68	1968/69	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ende Oktober	1.860	2.421	2.793	+30,2	+15,4
Ende November	4.563	6.519	7.900	+42,9	+21,1
Ende Dezember	23.106	30.919	29.705	+33,8	-3,9
Ende Jänner	39.675	51.264	52.080	+29,2	+1,6
Ende Februar	35.745	45.802	49.142	+28,1	+7,3
Ende März	12.929	21.798	26.387	+68,6	+21,1
Ende April	3.948	5.704	6.097	+44,5	+6,9

Arbeitslosenrate im Winter

	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69
Arbeitslose Bauarbeiter in % des Bauarbeiterangebotes				
Oktober	0,8	0,8	1,0	1,2
November	2,3	1,9	2,8	3,6
Dezember	11,7	10,7	14,7	14,8
Jänner	19,5	18,3	24,2	25,7
Februar	16,1	16,4	21,5	24,3
März	4,0	5,9	10,1	12,9
April	1,5	1,7	1,8	2,9

Arbeitslose im Baugewerbe



Die Zahl der Arbeitssuchenden im Baugewerbe erreichte im Jänner 1969 mit 53.080 ihren Höhepunkt (Jänner 1968: 51.264). Seit dem Winter 1963/64 hat es in der Bauwirtschaft nicht mehr so viele Arbeitslose gegeben. Die kalte Witterung im März verhinderte einen rascheren Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern.

Das Stellenangebot und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit sind die bisher wichtigsten Indikatoren, die auf eine Besserung der Baukonjunktur schließen lassen. Mit 4.500 offenen Stellen war die Nachfrage im April wohl noch weit geringer als im Durchschnitt der letzten Jahre (1963 bis 1968: 8.630), sie hat sich aber seit März deutlich belebt. Im März wurden um 9% weniger Bauarbeiter gesucht als 1968, im April erstmals wieder mehr (+12,5%).

Der *Baukostenindex* für eine Wiener Wohnung lag im I. Quartal um 3,8% höher als vor einem Jahr (Teilindex für Arbeit +5,3%, Teilindex für Baustoffe +1,6%). Im April traten die neuen Kollektivvertragslöhne in Kraft (+6%), wodurch sich der Index seit dem Vormonat um 3,7% erhöhte.

Die vorläufigen Ergebnisse¹⁾ des Investitionstests in der Bauwirtschaft bestätigen die bisher beobachtete Entwicklung. Die Investitionen der Baufirmen waren auch 1968 etwas rückläufig, vor allem die von Hochbaufirmen. Die Firmenmeldungen für 1969 sind erstmals etwas optimistischer. Nachdem die Unterneh-

¹⁾ Die endgültigen Ergebnisse werden im Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht.

men bei der Herbstbefragung einen Rückgang der Investitionen um 19% vorhergesagt hatten, revidierten sie die Angaben in der Frühjahrsbefragung auf 9%. Erfahrungsgemäß werden diese Angaben im Laufe des Jahres immer optimistischer. Nach drei Jahren rückläufiger Investitionen scheint somit erstmals wieder etwas größere Investitionsbereitschaft zu bestehen.

Investitionen der Bauwirtschaft

	1964	1965	1966	1967	1968 ¹⁾	1969 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bauhauptgewerbeinsges	+22,6	+14,9	-6,2	-23,1	-15,5	-8,6
davon Hochbau	+30,0	+3,7	-4,9	-22,9	-24,5	-2,9
Tiefbau	+8,4	+40,7	-8,5	-23,3	+0,4	-16,1

¹⁾ Vorläufige Werte

Die Arbeiten an der Produktionsstatistik für das Baugewerbe sind weit fortgeschritten. Die endgültigen monatlichen Produktionszahlen der Firmen des Bauhauptgewerbes für 1968 liegen vor, ebenso die Meldungen über den Auftragsbestand im Herbst 1968 und über den Bestand an Baumaschinen und Geräten zu Jahresende. Für die ersten Monate 1969 stehen Vergleichszahlen noch aus, weil die Umstellung der Produktionsstatistik von einer Vollerhebung auf eine Stichprobenerhebung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die Ergebnisse werden voraussichtlich erst in den nächsten Wochen verfügbar sein.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Privater Konsum stagniert

Die Nachfrage der Konsumenten ist bis Herbst 1968 — wenn man von Saisonverschiebungen absieht — ständig gewachsen, nimmt aber seither kaum noch zu. Im I. Quartal waren die Konsumausgaben nominell um 2% höher, real nur knapp so hoch wie im Vorjahr, wiewohl das Ostergeschäft heuer teilweise in den März und im Vorjahr ganz in den April fiel. (Auch im IV. Quartal 1968 war der private Konsum real nur so hoch wie vor einem Jahr.) Die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfallen, lagen von Jänner bis April um 2 1/2%, real nur knapp über dem Vorjahresniveau.

Die Schwäche der Konsumnachfrage geht nicht auf die Einkommen zurück, sondern läßt sich zum Teil als Reaktion auf die Einführung der Sondersteuer

für Personenkraftwagen und alkoholische Getränke ab 1. September 1968 erklären. Nach den Vorkäufen vom Sommer 1968, die großteils aus Ersparnissen finanziert wurden, hat die Sparneigung der Konsumenten wieder stark zugenommen. Außerdem scheinen sich immer größere Einkommensteile in Bereiche zu verlagern, die nicht zum privaten Konsum zählen (Beschaffung von Eigentums- und Genossenschaftswohnungen, Bau von Wochenendhäusern, Kauf von Grundstücken).

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1963	+8 6	+8 5	+10 3	+3 0
1964	+8 6	+6 9	+38 2	-0 8
1965	+8 9	+8 8	- 0 3	+9 0
1966	+9 9	+6 7	+ 4 7	+8 8
1967	+8 9	+6 5	- 5 0	+2 6
1968	+7 1 ³⁾	+6 0 ³⁾	+10 7	+4 6
1969. I. Qu.	+8 7 ³⁾	+2 1 ³⁾	+81 4	+2 4

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Die *Masseneinkommen* wuchsen Anfang des Jahres stärker als vorher. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen im I. Quartal um fast 9% höher als im Vorjahr, gegen etwa 6% im 2. Halbjahr 1968. Neben der Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft hat vor allem das Einkommen der öffentlich Bediensteten viel stärker zugenommen als im Vorjahr.

Dagegen nahm die *Verschuldung der Haushalte*, die Ende 1968 stark gestiegen war, in letzter Zeit nur noch wenig zu. Im I. Quartal wurden von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und sonstiges) um 7% weniger Kredite gewährt als im Vorjahr. Das aushaftende Kreditvolumen (ohne Teilzahlungskredite für Maschinen) war Ende März nur um 2% höher als im Vorjahr, gegen 11% Ende September und 5% Ende Dezember 1968. Über die Personal- und Teilzahlungskredite der Banken und Sparkassen, die nur halbjährlich statistisch erfaßt werden, liegen keine Angaben vor. Sie dürften jedoch nicht mehr so stark gewachsen sein wie Ende 1968 (+17%).

Gleichzeitig hat das *Haushaltssparen* nach dem Rückgang 1967 und in den ersten drei Quartalen 1968 wieder stark zugenommen. Im I. Quartal haben Wirtschaftsunternehmungen und Private per Saldo

3,8 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 81% mehr als vor einem Jahr. Bei Sparkassen, Bausparkassen und der Postsparkasse, deren Einlagen vorwiegend von Haushalten stammen, wurde um 76% mehr gespart als im Vorjahr.

Über die Ausgaben der Haushalte für den Bau oder Kauf von Eigenheimen oder andere nicht zum privaten Konsum zählende Zwecke fehlen Unterlagen. Gewisse Vorstellungen lassen sich aus den *Baugeldzuteilungen und Krediten der Bausparkassen* gewinnen, da angenommen werden kann, daß sich auch die aufgewendeten Eigenmittel ähnlich entwickeln. Danach haben die Bausparkassen 1968 um 19% mehr Baugeld zugeteilt als im Vorjahr, 1967 nur um 10% mehr. Der Zuwachs der bei den Bausparkassen aushaftenden Kredite war 1968 um 17%, im I. Quartal 1969 um 25% höher als im Vorjahr.

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Facheinzelhandel¹⁾

	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1962	+11 2	+12 3	+6 5
1963	+ 6 9	+ 7 8	+9 4
1964	+ 5 7	+ 4 7	+9 6
1965	+ 7 7	+ 5 5	-0 8
1966	+ 4 8	+ 3 6	+8 7
1967	+ 4 4	+ 2 8	+1 2
1968	+ 4 0	+ 4 4	+4 4 ³⁾
1969. I. Qu.	+ 2 1	- 0 8	+0 3 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

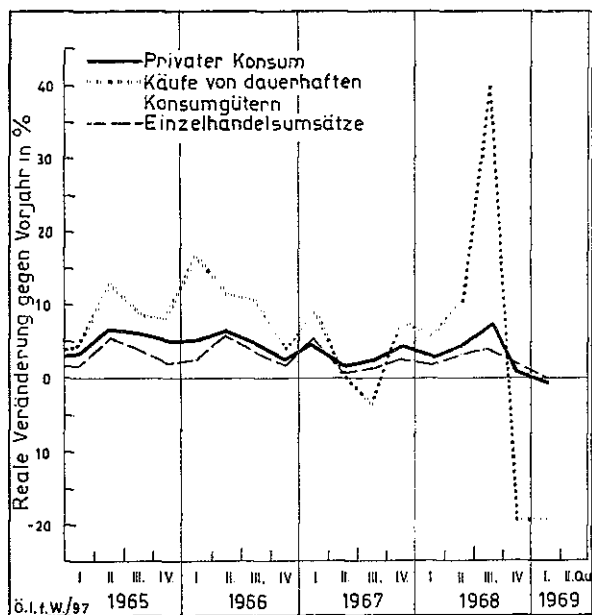
Noch schwächer als der Absatz war die Nachfrage der Einzelhändler bei den vorgelagerten Stufen. Von Jänner bis April hatte der Fachhandel (ohne Tabakwaren) nur knapp so hohe *Wareneingänge* wie im Vorjahr, wogegen seine Umsätze um mehr als 2% zunahmen. Die *Lager*, die Ende 1968 noch um 4% höher waren als im Vorjahr, übertrafen Ende März nur knapp den Vorjahresstand. Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände wurden weniger, Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes sowie sonstige Waren mehr auf Lager gehalten als im Vorjahr.

Nachfrage nach Personenkraftwagen und alkoholischen Getränken stark rückläufig

Die Stagnation des privaten Konsums seit Herbst 1968 ist großteils darauf zurückzuführen, daß die Konsumenten ihre Nachfrage nach Personenkraftwagen und alkoholischen Getränken seit der Einführung der Sondersteuer stark einschränkten. Die Neuanschaffungen von *Personenkraftwagen für Privatzwecke* waren im IV. Quartal 1968 um 74%, im I. Quartal 1969 um 50% niedriger als im Vorjahr. Auch im April wurden noch um 13% weniger Autos

gekauft als vor einem Jahr. Die laufende Nachfrage nach *alkoholischen Getränken* läßt sich statistisch nicht vollständig erfassen. Gewisse Anhaltspunkte darüber können jedoch aus den Unterlagen für einzelne Teilbereiche gewonnen werden. Der Bierabsatz, der kaum durch Vorratskäufe beeinflusst wurde, war im IV. Quartal 1968 um 6%, im I. Quartal 1969 um 4% und im April um 10% niedriger als im Vorjahr. Allerdings wurde auch von Jänner bis August das Vorjahresergebnis hauptsächlich infolge des ungünstigen Wetters nicht erreicht (-3%). Die Eingänge an Weinsteuern, die im Jahresergebnis 1968 um 7% höher waren als im Vorjahr, lagen im I. Quartal um 9% darunter. Im April wurde das Vorjahresergebnis aber wieder etwas übertroffen (+2%). Der Branntweinmonopolausgleich, der von eingeführten Spirituosen eingehoben wird, brachte im I. Quartal um 34% geringere, im April um 16% höhere Erträge 1968 betrug der Zuwachs 35%. Insgesamt kann man den Rückgang der realen Ausgaben für alkoholische Getränke im I. Quartal auf etwa 8% schätzen.

Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze



Die Konjunkturschwankungen des privaten Konsums gehen hauptsächlich von der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern aus. Auch die Konsumschwäche im IV. Quartal 1968 und im I. Quartal 1969 erklärt sich vor allem daraus, daß die Käufe von Personenkraftwagen seit der Einführung der Sondersteuer (1. September 1968) stark rückläufig sind. Die institutionellen Einzelhandelsumsätze, in denen die Käufe von Personenkraftwagen nicht enthalten sind, schwanken meist schwächer als die gesamten Konsumausgaben.

Vor allem wegen des Rückganges der Käufe von alkoholischen Getränken waren die realen Umsätze

des *Lebensmitteleinzelhandels* in den ersten vier Monaten um 1,5% niedriger als im Vorjahr, im Jahresergebnis 1968 noch um 2% höher. Da aber der Fleischverbrauch weiter stieg (+3%), lag der gesamte Konsum von *Nahrungsmitteln und Getränken* im I. Quartal nur wenig unter dem Vorjahresstand.

Die *Tariferhöhungen* der Bundesbahn und der Postautobusse ab 1. Jänner 1969 verminderte die Nachfrage nach *öffentlichen Verkehrsmitteln*, die schon seit Jahren rückläufig ist, zusätzlich. Im I. Quartal gaben die Konsumenten für öffentliche Verkehrsmittel zwar um 3% mehr aus als im Vorjahr (1968 um 2% weniger), die Benützung sank aber um 5% (1968 um 2%).

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1968	1969		
		I Qu.	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 30	+ 15	+ 28	+ 18
Tabakwaren	+ 45	+ 32	+ 41	+ 34
Bekleidung	+ 42	+ 01	- 34	- 09
Textilien	+ 28	+ 08	- 19	+ 01
Schuhe	+ 88	- 18	- 53	- 31
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 65	+ 19	+ 47	+ 27
Möbel	+ 24	- 05	- 43	- 15
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 26	- 23	- 45	- 30
Hausrat u. Eisenwaren	+ 84	+ 53	+ 26	+ 45
Elektrowaren	+ 102	+ 27	+ 220	+ 74
Sonstige Waren	+ 73	+ 75	+ 79	+ 76
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+ 67	+ 18	+ 06	+ 14
Photoartikel	+ 52	+ 31	- 14	+ 19
Leder- u. Galanteriewaren	+ 100	+ 15	+ 49	+ 25
Sportartikel, Spielwaren	+ 48	+ 55	+ 59	+ 56
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 61	+ 35	+ 24	+ 32
Papierwaren u. Büroartikel	+ 67	+ 29	+ 134	+ 54
Bücher	+ 66	+ 57	+ 98	+ 67
Uhren u. Schmuckwaren	+ 70	+ 62	+ 126	+ 79
Brennstoffe	+ 101	+ 178	+ 336	+ 196
Einzelhandel insgesamt	+ 43	+ 23	+ 27	+ 24
Dauerhafte Konsumgüter	+ 66	+ 28	+ 54	+ 35
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 39	+ 22	+ 22	+ 22

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Sehr schwach war auch die Nachfrage nach *Bekleidung*, da das ungünstige Wetter die Kauflust beeinträchtigte. Von Jänner bis April verkaufte der einschlägige Einzelhandel real um 2% weniger als im Vorjahr, im Jahresergebnis 1968 um 3% mehr. Schuhe (-4%) gingen im allgemeinen schwächer als Textilien (-1%).

In den übrigen Bedarfsgruppen nahm dagegen der Verbrauch weiter zu. Die realen Käufe von *Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes* waren von Jänner bis April um 2% höher als im Vorjahr, da vor allem Elektrowaren in den letzten Monaten lebhaft gekauft wurden, nachdem sich das Netto-Preissystem durchgesetzt hat. (Im Durchschnitt der Monate März und April wurde eine reale Zuwachsrate von 15% er-

reicht.) Die Neuanmeldungen von Fernsehgeräten, die im I. Quartal um 5% niedriger waren als im Vorjahr, lagen im April wieder um 13% darüber.

Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962	85 813	-12 0
1963	87 364	+ 1 8
1964	121 276	+38 8
1965	124 087	+ 2 3
1966	141 626	+14 1
1967	124 918	-11 8
1968	149 946	+20 0
1969, I. Quartal	67 601	- 4 6
Jänner/April	72 412	- 3 6

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* wuchsen infolge des kalten Winters real um 12%. (1968 nur um 5%). Kohle wurde um 6%, Strom um 9%, Gas um 14% und Gasöl für Heizzwecke um 61% mehr verbraucht als im Vorjahr. Nur der Brennholzverbrauch nahm weiter ab (-6%). Im April verkaufte der Brennstoffeinzehandel um 30% mehr als im Vorjahr gegen 16% im I. Quartal.

Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde ebenso wie im Jahresergebnis 1968 real um 8% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Der Kino- (-12%) und Theaterbesuch (Wiener Privattheater -2%) nahm weiter ab, die Ausgaben für Urlaubsreisen im In- und Ausland erhöhten sich um 17% (real) gegen 15% im Jahresergebnis 1968, da sich Winterurlaube zunehmender Beliebtheit erfreuen. Aber auch Bücher (+5%) und Spielwaren (+4%) wurden mehr gekauft als im Vorjahr.

Entwicklung des privaten Konsums

	1965	1966	1967	1968 ¹⁾	1969 ¹⁾ I Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel u Getränke	+ 21	+ 23	+14	+12	- 0 8
Tabakwaren	+ 62	+ 83	+44	+38	+ 2 0
Bekleidung	+ 59	+ 32	+25	+32	- 0 5
Wohnungseinrichtung, u. Hausrat	+ 69	+ 48	+14	+48	+ 0 4
Heizung u. Beleuchtung	+ 32	+ 10	+42	+47	+11 9
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+11 1	+ 9 6	+8 9	+7 8	+ 8 3
Verkehr	+11 2	+10 7	+5 7	+8 3	-16 8
Sonstige Güter u Leistungen	+ 37	+ 43	+45	+32	+ 2 4
Privater Konsum insgesamt	+ 5 2	+ 4 6	+3 2	+3 6	- 0 5

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Mäßiger Geschäftsgang im Großhandel

Der Großhandel expandiert seit Jahresbeginn schwächer als vorher. Von Jänner bis April setzte er um 5% (real um etwa 3 1/2%) mehr um als im Vorjahr, gegen 6% (4 1/2%) im IV. Quartal und 6 1/2% (5 1/2%) im Jahresergebnis 1968. Die Entwicklung war in den

einzelnen Branchengruppen sehr unterschiedlich. Der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen konnte seine realen Umsätze kräftiger als im Vorjahr steigern (+11% gegen +9%), wogegen Fertigwaren um 1% weniger verkauft wurden als im Vorjahr (1968 um 5% mehr). Die Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebensmitteln und Getränken, die 1968 real um 4% gestiegen waren, lagen von Jänner bis April um 1 1/2% unter dem Vorjahresniveau.

Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen

Branche bzw. Branchengruppe	1969			
	1968	I Qu	April ¹⁾	Jän./April ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel u. Getränke	+ 5 6	- 1 8	+ 1 9	- 0 9
Landesprodukte	+ 2 4	+ 0 4	+ 5 2	+ 1 7
Mineralöl	+14 0	+12 1	+25 9	+15 7
Brennstoffe	+ 1 8	+12 5	+28 7	+15 2
Holz	+ 2 9	+ 1 4	- 0 2	+ 1 0
Baustoffe	+ 8 4	- 5 7	+ 1 6	- 3 0
Chemikalien u. Pharmazeutika	+ 9 7	+14 0	+17 8	+15 0
Maschinen	- 0 2	- 1 8	- 4 5	- 2 6
Fahrzeuge u. Zubehör	+ 9 4	- 9 5	+ 1 8	- 6 0
Elektrowaren	+ 8 5	- 1 6	- 8 7	- 3 4
Eisen- u Metallwaren	+ 7 7	+ 9 5	+ 9 5	+ 9 5
Metalle u Metallhalbfertigwaren	+ 7 4	+ 3 9	+18 9	+ 7 9
Felle, Häute, Leder	+11 7	+ 7 7	+19 9	+10 7
Papier, Papierwaren Druck-Erzeugnisse	+ 6 2	+ 1 5	+ 8 6	+ 3 2
Textilien	+ 5 3	- 8 0	- 1 3	- 6 5
Parfümeriewaren	+ 2 5	+ 4 0	+ 3 3	+ 3 8
Waren verschiedener Art	+ 0 3	+ 3 8	- 8 0	+ 0 3
Großhandel insgesamt	+ 6 4	+ 3 6	+ 8 0	+ 4 8
Agrarerzeugnisse	+ 4 3	- 0 9	+ 3 3	+ 0 2
Rohstoffe u Halberzeugnisse	+ 9 8	+ 9 6	+20 0	+12 2
Fertigwaren	+ 6 6	- 0 1	+ 2 6	+ 0 6
Sonstiges	+ 0 3	+ 3 8	- 8 0	+ 0 3

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die *Einkäufe* des Großhandels waren von Jänner bis April lebhafter als seine Verkäufe und erreichten annähernd die gleiche Zuwachsrates wie im Vorjahr (+6%). Vor allem die Wareneingänge an Fertigwaren (+6%) nahmen stärker zu als die Umsätze (+1%). Die Lager wurden aufgebaut.

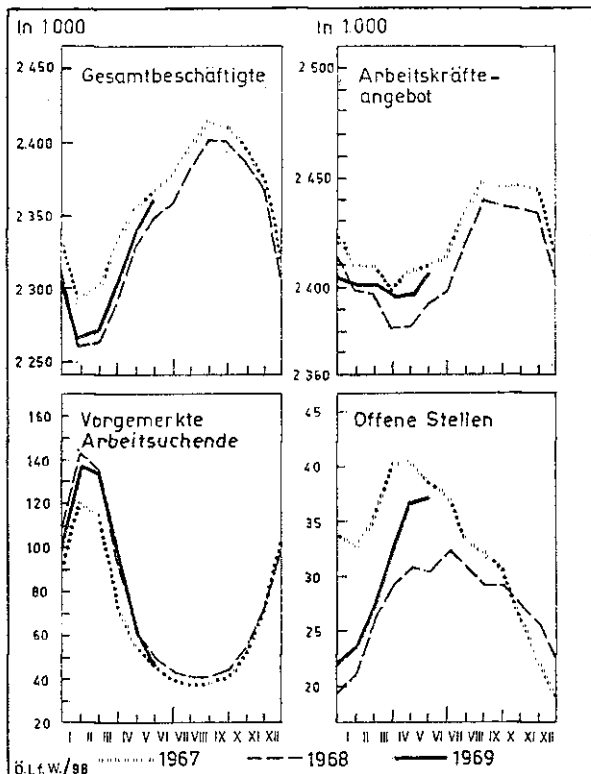
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7.13

In den ersten Monaten hat die ungünstige Witterung mit ihrem Einfluß auf die saisonabhängigen Berufe den Konjunkturaufschwung auf dem Arbeitsmarkt überdeckt. Er wurde erst im April, als ein Großteil der arbeitslosen Bauarbeiter wieder eingestellt werden konnte, wieder deutlicher sichtbar. Ende Mai lag die Beschäftigung um 0 7% über dem Vorjahres-

stand, die Arbeitslosigkeit um 6% darunter. Es gab um 24% mehr offene Stellen als vor einem Jahr. Die Industriebeschäftigung stieg im I. Quartal saisonbereinigt um 2 1/2 Prozentpunkte, die Arbeitszeit war rückläufig, das Arbeitsvolumen der Industrie aber doch um fast 1% größer.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



Nicht nur aus dem Ausland, auch aus dem Inland stoßen neue Arbeitskräfte zum Angebot, da sie in der gegenwärtigen Hochkonjunktur günstige Arbeitsbedingungen erwarten. Die Zahl der Arbeitsuchenden geht daher trotz steigender Beschäftigung nur wenig zurück. Das Angebot an unbesetzten Stellen nimmt zwar zu, da aber noch genügend Reserven vorhanden sind, zeichnet sich noch keine Anspannung des Arbeitsmarktes ab.

Zunehmende Beschäftigung

Die Beschäftigung nahm vom Saisontiefpunkt Ende Jänner bis Ende Mai um rund 97.000 auf 2.361.300 zu, viel stärker als üblich. Der Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von +5.700 auf +15.700 (+0,7%); zu Jahresbeginn wurde vor allem die Frauenbeschäftigung stark ausgeweitet, später stieg die Männerbeschäftigung kräftiger.

Die Beschäftigung von Fremdarbeitern im Kontingent war Mitte März um 9.100 höher als im Vorjahr, Mitte Mai wurden 49.500 Fremdarbeiter beschäftigt, um 6.000 mehr als vor einem Jahr. Bau- und Landwirtschaft beschäftigten weniger als im Vorjahr, vor allem Metall- und Textilindustrie weit mehr.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

	1968		Ver-		1969		Ver-	
	Ver-	Stand zu	änderung	Ver-	Stand zu	änderung	Ver-	
	änderung	Monats-	gegen	änderung	Monats-	gegen	änderung	
	gegen	ende	Vorjahr	gegen	ende	Vorjahr	gegen	
	Vormonat		in 1.000 Personen				Vorjahr	
Männer								
Jänner	-46 1	1.409 6	-20 1	-37 3	1.412 3	+ 2 7		
Februar	+ 4 4	1.414 0	-20 4	+ 3 7	1.416 0	+ 1 9		
März	+24 5	1.438 5	-22 9	+27 1	1.443 1	+ 4 6		
April	+34 7	1.473 2	-21 3	+37 9	1.481 0	+ 7 8		
Mai	+16 3	1.489 5	-14 2	+18 3	1.499 3	+ 9 8		
Frauen								
Jänner	- 6 8	849 3	-13 1	- 2 1	852 4	+ 3 1		
Februar	+ 1 1	850 4	-13 2	+ 1 7	854 1	+ 3 7		
März	+ 0 1	850 6	-14 7	+ 3 6	857 7	+ 7 2		
April	+ 0 3	850 9	- 8 2	+ 0 2	857 5	+ 6 6		
Mai	+ 5 3	856 2	- 5 7	+ 4 5	862 0	+ 5 9		
Männer und Frauen zusammen								
Jänner	-52 9	2.258 9	-33 2	-39 4	2.264 6	+ 5 7		
Februar	+ 5 5	2.264 5	-33 6	+ 5 4	2.270 1	+ 5 6		
März	+24 6	2.289 1	-37 6	+30 7	2.300 8	+11 7		
April	+35 0	2.324 0	-29 6	+37 7	2.338 5	+14 4		
Mai	+21 6	2.345 6	-19 9	+22 8	2.361 3	+15 7		

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1968, Februar	27.032	+3.074	+12,8
März	31.118	+1.258	+ 4,2
April	36.669	+1.213	+ 3,4
Mai	43.432	- 352	- 0,8
1969, Februar	33.560	+6.528	+24,1
März	40.230	+9.112	+29,3
April	43.789	+7.120	+19,4
Mai	49.457	+6.025	+13,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigte in den ersten vier Monaten um etwa 5.000 Arbeitskräfte weniger, die gewerbliche Wirtschaft im Durchschnitt

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn

	1968		Ver-		1969		Ver-	
	Ver-	Stand zu	änderung	Ver-	Stand zu	änderung	Ver-	
	änderung	Monats-	gegen	änderung	Monats-	gegen	änderung	
	gegen	ende	Vorjahr	gegen	ende	Vorjahr	gegen	
	Vormonat		in 1.000 Personen				Vorjahr	
Land- und Forstwirtschaft¹⁾								
Jänner	- 6 1	73 0	-5 1	- 6 5	68 4	- 4 6		
Februar	- 0 8	72 2	-5 6	- 1 3	67 2	- 5 0		
März	+ 2 6	74 8	-7 6	+ 2 6	69 7	- 5 1		
April	+ 8 4	83 2	-6 8	+ 8 4	78 1	- 5 1		
Gewerbliche Wirtschaft²⁾								
Jänner	-47 6	1.876 6	+0 5	-34 1	1.884 0	+ 7 4		
Februar	+ 6 0	1.882 6	+0 4	+ 6 2	1.890 2	+ 7 6		
März	+22 0	1.904 7	-1 7	+28 4	1.918 6	+13 9		
April	+26 5	1.931 1	+6 2	+29 3	1.947 9	+16 7		

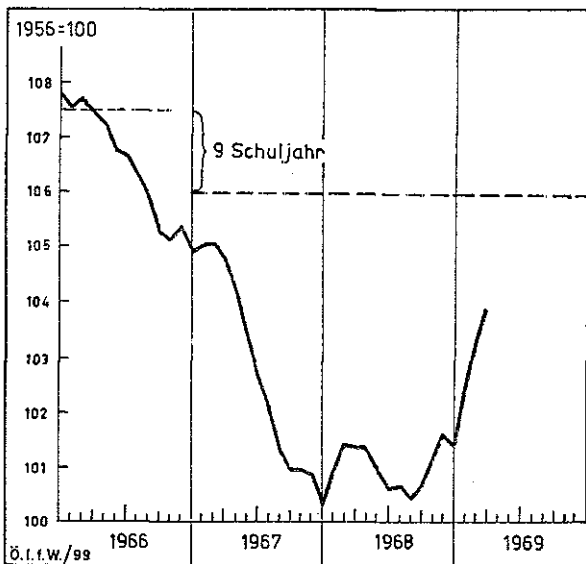
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — 1) Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen. — 2) Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals. — 3) Ab Juni 1967 wurden rund 30.000 Teilversicherte vollversichert und damit in diese Statistik aufgenommen.

11.400 mehr als vor einem Jahr. Da in diesem Zeitraum durchschnittlich um 9.400 Arbeitskräfte mehr beschäftigt wurden, bleibt für die öffentliche Verwaltung eine Zunahme um 3.000. Die Beschäftigungsausweitung in der gewerblichen Wirtschaft hat steigende Tendenz, in der Verwaltung verringert sie sich.

Starke Expansion der Industriebeschäftigung

Die Industrie hat im I. Quartal entgegen dem saisonüblichen Rückgang von Ende Dezember bis Ende März 6.100 Arbeitskräfte aufgenommen, das entspricht saisonbereinigt einer Zunahme um 2 1/2 Prozentpunkte. Ende März waren 16.100 (+2 9%) Arbeitskräfte mehr beschäftigt als vor einem Jahr. Im Durchschnitt des I. Quartals lag die Beschäftigung um 2 2% über dem Vorjahr.

Industriebeschäftigung
(Saisonbereinigt)



Zu Beginn 1966 war der Arbeitsmarkt stark angespannt. Die Reserven waren ausgeschöpft, die Expansion eines Wirtschaftszweiges konnte nur auf Kosten anderer erfolgen, wodurch die Lohnbewegung verstärkt wurde.

Wenn sich der im letzten halben Jahr zu beobachtende Aufschwung (der Dezemberwert dürfte aus methodischen Gründen nach unten verzerrt sein) nicht stark abschwächt — die derzeitige Wirtschaftslage gibt im Augenblick keinen Grund zu einer solchen Befürchtung —, könnte die Industriebeschäftigung im IV. Quartal wieder jenes Niveau erreichen. Der Industrie werden dann etwa 8.000 bis 10.000 Fremdarbeiter mehr zur Verfügung stehen als damals, doch hat sie seither auch langfristig eine allerdings kaum abzuschätzende Zahl von Arbeitskräften an andere Bereiche verloren.

Nur im Bergbau (—9 2%), in der eisenerzeugenden Industrie (—2 8%) und in der Erdölindustrie (—2 9%) waren viel weniger Arbeitskräfte eingesetzt als vor

einem Jahr, auch die Stein- und keramische Industrie, die nach wie vor unter der geringen Nachfrage nach Baumaterial leidet, hielt etwas weniger Personal (—0 9%). Papier- und Nahrungsmittelindustrie (die letztgenannte hauptsächlich in Wien) beschäftigten nur geringfügig weniger Arbeitskräfte (je —0 4%).

Alle anderen Industriezweige haben ihre Beschäftigung ausgeweitet (im Durchschnitt um etwa 5%), die Holzverarbeitung (+7 8%) etwas stärker als die übrigen, unter denen die Eisen- und Metallverarbeitung (+5 2%, darunter Eisen- und Metallwarenindustrie +9 4%) besonders hervortritt. Nur in Kärnten und Wien hat die Industrie im März weniger Arbeitskräfte beschäftigt als vor einem Jahr. In Vorarlberg,

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März 1967/68 1968/69		Stand Ende März 1969	Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %		absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelind.	-1 592	- 256	48 365	- 208	-0 4
Ledererzeugung	+ 122	+ 73	2 586	+ 77	+3 1
Lederverarbeitung	+ 329	+ 321	15 092	+ 680	+4 7
Textilindustrie	- 483	+1 394	64 225	+ 2 819	+4 6
Bekleidungsindustrie	+ 122	+ 848	36 355	+ 1 713	+4 9
Gießereindustrie	- 421	+ 210	8 351	+ 502	+6 4
Metallindustrie	- 55	+ 50	7 815	+ 297	+4 0
Maschinen- Stahl- u. Eisenbauind.	- 756	+1 053	64 038	+ 2 141	+3 5
Fahrzeugindustrie	- 105	- 117	23 821	+ 289	+1 2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 531	+3 185	53 314	+ 4 573	+9 4
Elektroindustrie	- 247	+ 317	52 074	+ 2 623	+5 3
Bergwerke	- 196	-1 407	19 430	- 1 963	-9 2
Eisenerzeugende Industrie	- 309	-1 684	40 231	- 1 165	-2 8
Erdölindustrie	- 50	- 44	6 634	- 198	-2 9
Stein- u. keramische Industrie	+ 255	+ 311	26 830	- 232	-0 9
Glasindustrie	- 247	- 26	10 168	+ 419	+4 3
Chemische Industrie	+ 265	+ 758	50 404	+ 1 722	+3 5
Papier- u. pappeerzeugende Ind.	+ 53	+ 224	16 928	- 62	-0 4
Papierverarbeitende Industrie	- 167	+ 240	9 753	+ 221	+2 3
Filmindustrie	-	+ 8	1 051	+ 81	+8 4
Holzverarbeitende Industrie	- 261	+ 654	25 120	+ 1 818	+7 8
Insgesamt	-4 274	+6 112	582 585	+16 147	+2 9
Männer	-2 374	+3 625	378 910	+9 339	+2 5
Frauen	-1 900	+2 487	203 675	+6 808	+3 5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

	Zahl der Arbeiter in 1.000 ¹⁾	Geleistete Arbeiterstunden		Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter			
		in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr	Zahl	Veränderung		
		in 1 000	in %	absolut	in %		
1968, Jänner	440 8	73 422	-5 911	-7 5	166 6	-4 5	-2 6
Februar	439 4	73 880	-2 413	-3 2	168 1	+2 8	+1 7
März	439 0	76 889	-1 934	-2 5	175 1	+3 5	+2 0
1969, Jänner	447 4	73 692	+ 270	+0 4	164 7	-1 9	-1 1
Februar	449 0	73 618	- 262	-0 4	164 0	-4 1	-2 4
März	452 0	78 694	+1 805	+2 3	174 1	-1 0	-0 6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — 1) Ohne Heimarbeiter

Salzburg und im Burgenland war die Expansion am stärksten.

Die Arbeitszeit war im Durchschnitt des I. Quartals um 1,4% niedriger als 1968, so daß das Arbeitsvolumen (der Arbeiter) nur um 0,8% zunahm. Ein Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte muß als Ersatz für Überstunden angesehen werden.

Kein sichtbarer Rückgang der konjunkturellen Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit war wohl im I. Quartal um 1.600 und in den ersten fünf Monaten um 1.700 niedriger als im Vorjahr, ein deutlicher Niederschlag des Konjunkturaufschwunges ist jedoch nicht zu erkennen. Einerseits war er von Witterungseinflüssen überlagert — die Saisonarbeitslosigkeit konnte heuer erst etwa einen Monat später abgebaut werden —, andererseits ging die Zunahme der Beschäftigung (im Vergleich zum Vorjahr) Hand in Hand mit einer Zunahme des Arbeitskräfteangebotes — zunächst des ausländischen, dann auch des inländischen.

Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich von Jänner bis März ungünstiger als 1968, überschritt Ende März sogar den Vorjahresstand um knapp 2% und lag erst Ende Mai wieder weiter darunter (—6,1%) als im Jänner.

Ohne Saisonberufe (land- und forstwirtschaftliche Berufe, Stein- und Bauarbeiter sowie Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe) lag die Arbeitslosigkeit von Jänner bis Mai ziemlich konstant unter dem

Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

	1968		Ver-		1969		Ver-
	Ver-	Stand	änderung	Ver-	Stand	änderung	
	änderung	zu	gegen	änderung	zu	gegen	gegen
	gegen	Monats-	Vorjahr	gegen	Monats-	Vorjahr	Vorjahr
	Vormonat	ende	in 1.000 Personen				
Männer							
Jänner	+32,7	87,2	+19,1	+33,6	86,8	—0,4	
Februar	—5,7	81,6	+18,3	—2,9	83,9	+2,3	
März	—33,9	47,7	+17,4	—31,5	52,4	+4,7	
April	—26,6	21,1	+4,5	—30,9	21,5	+0,4	
Mai	—5,9	15,2	+2,5	—7,5 ¹⁾	14,0 ¹⁾	—1,3 ¹⁾	
Frauen							
Jänner	+3,1	54,5	+2,7	+2,6	50,6	—3,9	
Februar	—2,0	52,5	+2,2	—2,4	48,1	—4,4	
März	—6,4	46,1	+3,0	—5,1	43,0	—3,1	
April	—7,1	39,0	—0,4	—5,1	37,9	—1,1	
Mai	—5,6	33,4	+0,2	—6,2 ¹⁾	31,7 ¹⁾	—1,7 ¹⁾	
Männer und Frauen zusammen							
Jänner	+35,8	141,7	+21,9	+36,2	137,4	—4,4	
Februar	—7,7	134,1	+20,5	—5,3	132,1	—2,0	
März	—40,3	93,8	+20,4	—36,6	95,4	+1,6	
April	—33,7	60,1	+4,1	—36,0	59,4	—0,7	
Mai	—11,5	48,6	+2,8	—13,7 ¹⁾	45,7 ¹⁾	—3,0 ¹⁾	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Vorjahresstand (—3.400, —4.000, —3.300, —2.100, —2.300, das ist zwischen —5% und —7%). Erst wenn man auch die bedingt Vermittlungsgeeigneten ausschaltet, deren Zahl im Gegensatz zur großen Schwankung der Winterarbeitslosigkeit im Jahresverlauf ziemlich konstant bleibt, vergrößert sich der relative Abstand vom Vorjahr von —14% im Jänner auf —20% im Mai.

Ende Mai war die Arbeitslosigkeit in fast allen Berufsgruppen niedriger als im Vorjahr. Ausnahmen bilden die Hilfsberufe, da fanden seit Jänner viel weniger Arbeitsuchende eine Stelle als im Vorjahr, sowie Büroberufe, die durch einen hohen Anteil bedingt Vermittlungsgeeigneter belastet sind. In den Bau- und Handelsberufen und im geringeren Ausmaß auch in den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen liegt die Arbeitslosigkeit zwar unter dem Stand von 1968, jedoch höher als 1967. In den anderen Berufsgruppen wurde auch dieser Stand unterschritten, in den Textil- und Bekleidungsberufen sowie bei den Nahrungsmittelherstellern sogar um fast 20%.

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1969 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1967	1968	1969 ¹⁾		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	—17 078	—16 861	—15 578	1 653	—137	—7,7
Steinarbeiter	—4 274	—4 530	—4 601	568	—143	—20,1
Bauberufe	—36 961	—47 979	—48 963	3 117	—168	—5,1
Metallarbeiter, Elektriker	—1 479	—3 660	—3 486	3 072	—932	—23,3
Holzverarbeiter	—1 791	—2 288	—2 094	809	—74	—8,4
Textilberufe	—467	—898	—596	1 398	—296	—17,5
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	—1 000	—1 951	—1 155	3 829	—206	—5,1
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	—350	—629	—804	988	—276	—21,8
Hilfsberufe allgemeiner Art	—676	—1 521	—429	5 162	+221	+4,5
Handelsberufe	—560	—680	—1 135	4 126	—73	—1,7
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	—3 064	—3 575	—3 466	4 999	—210	—4,0
Reinigungsberufe	—1 017	—1 176	—1 050	2 499	—55	—2,2
Allgemeine Verwaltungen u. Büroberufe	—368	—528	—877	5 793	+60	+1,0
Sonstige	—4 917	—6 820	—7 438	7 677	—665	—8,0
Insgesamt	—74 002	—93 096	—91 672	45 690	—2 954	—6,1
Männer	—55 420	—72 007	—72 828	13 979	—1 263	—8,3
Frauen	—18 582	—21 089	—18 844	31 711	—1 691	—5,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die ungünstige Witterung im Frühjahr hat vor allem Ost- und Südösterreich betroffen, für das Alpengebiet gab es keine außergewöhnlichen Bedingungen. In Steiermark, Kärnten, Burgenland und Niederösterreich zeigt sich die Verschiebung des Saison-

aufschwunges deutlich, in Wien (weil es seine Saisonarbeitslosigkeit „exportiert“) und im Westen war die Entwicklung sogar gegenläufig.

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1968 bis 1969 in %					Arbeitssuchende Ende Mai 1969 ¹⁾
	Jänner	Februar	März	April	Mai ¹⁾	
Wien	-10,8	-13,4	-15,6	-11,5	-8,4	12.477
Niederösterreich	-5,7	-0,4	+1,7	-2,0	-4,7	7.386
Steiermark	-1,2	+0,9	+18,6	+9,8	-1,0	7.696
Kärnten	+5,3	+6,4	+19,0	+18,3	+0,7	4.134
Oberösterreich	-7,8	-7,1	-15,1	-9,6	-13,2	6.982
Salzburg	+0,5	-0,5	-7,5	-0,2	-9,5	1.870
Tirol	+3,0	+0,7	-10,5	-1,1	+3,1	3.261
Vorarlberg	-13,2	-3,3	-6,5	+1,1	-9,1	643
Burgenland	-3,0	+0,9	+24,4	-4,0	-12,5	1.241
Insgesamt	-3,1	-1,5	+1,8	-1,2	-6,1	45.690

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Zahl der bedingt vermittlungsgerechten Arbeitslosen war Ende Februar um 2.300 höher als im Vorjahr. Auch im August des Vorjahres war eine Zunahme in dieser Größenordnung zu beobachten, sie dürfte einem längerfristigen Trend entsprechen. Die Zunahme seit dem Vorjahr in den Handels- und Büroberufen geht auf die (besonders starke) Vermehrung der bedingt Vermittlungsgerechten in diesen Gruppen zurück. Die Zahl der voll Vermittlungsgerechten lag nur bei den Steinarbeitern und Bauberufen über der des Vorjahres. Insgesamt gab es Ende Februar 1969 um 4.300 (-4,0%) weniger voll Vermittlungsgerechte als 1968.

Vorgemerkte Arbeitssuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende Februar 1969 insgesamt		bedingt vermittlungsgerechnet		Davon voll vermittlungsgerechnet	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	17.637	-1.176	1.483	-39	16.154	-1.137
Steinarbeiter	4.917	+84	392	-11	4.525	+95
Bauberufe	49.142	+3.340	2.378	+45	46.764	+3.295
Metallarbeiter Elektriker	6.433	-1.513	2.080	+283	4.353	-1.796
Holzverarbeiter	2.759	-155	490	+31	2.269	-186
Textilberufe	1.893	-462	1.174	+46	719	-508
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4.785	-852	2.556	+143	2.229	-995
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	1.699	-210	517	+33	1.182	-243
Hilfsberufe allg. Art.	5.643	-952	2.261	-87	3.382	-865
Handelsberufe	5.207	+218	2.570	+453	2.637	-235
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	7.436	-308	2.196	+385	5.240	-693
Reinigungsberufe	3.362	-273	1.331	-34	2.031	-239
Allg. Verwaltungs- u. Büroberufe	6.400	+277	3.645	+568	2.755	-291
Sonstige	14.739	-33	4.453	+496	10.586	-529
Insgesamt	132.052	-2.015	27.226	+2.312	104.826	-4.327

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

In allen Bundesländern außer der Steiermark stieg die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten, in Tirol und Oberösterreich etwas stärker, in Salzburg und im Burgenland schwächer als im Durchschnitt. In der Steiermark ging sie aus institutionellen Gründen stark zurück. Es gab vor allem in Wien, wo sich auch demographische Faktoren auswirken dürften, in Oberösterreich und in Vorarlberg (vermutlich dank der starken Zunahme der Industriebeschäftigung) viel weniger voll vermittlungsgerechte Arbeitslose. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Tirol ging auf das Konto der bedingt Vermittlungsgerechten. Die Zunahme „echter“ Arbeitslosigkeit in der Steiermark wird aus den erwähnten institutionellen Gründen überschätzt.

Vorgemerkte Arbeitssuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den Bundesländern

	Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende Februar 1969 insgesamt		bedingt vermittlungsgerechnet		Davon voll vermittlungsgerechnet	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Wien	15.102	-2.337	7.175	+1.020	7.927	-3.357
Niederösterreich	22.810	-91	5.091	+747	17.719	-838
Steiermark	27.639	+239	4.625	-1.080	23.014	+1.319
Kärnten	21.787	+1.311	1.499	+217	20.288	+1.094
Oberösterreich	16.382	-1.248	4.075	+807	12.307	-2.055
Salzburg	5.056	-27	1.516	+77	3.540	-104
Tirol	9.158	+64	1.746	+402	7.412	-338
Vorarlberg	1.135	-39	597	+74	538	-113
Burgenland	12.983	+113	902	+48	12.081	+65
Österr. insg.	132.052	-2.015	27.226	+2.312	104.826	-4.327

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot seit Jahresbeginn

	1968		1969	
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Stand zu Monats- ende
	in 1 000			
<i>Offene Stellen für Männer</i>				
Jänner	+0,7	9,2	-7,7	9,5
Februar	+4,4	13,6	-5,3	12,5
März	+1,6	15,3	-7,2	16,5
April	-2,1	13,2	-6,4	16,3
Mai	-0,8	12,3	-6,0	16,8 ¹⁾
<i>Offene Stellen für Frauen</i>				
Jänner	+0,9	11,5	-4,2	13,7
Februar	+0,9	12,4	-3,7	14,7
März	+1,2	13,6	-4,0	16,3
April	+3,7	17,3	-3,3	20,5
Mai	+0,4	17,7	-2,5	20,4 ¹⁾
<i>Insgesamt</i>				
Jänner	+1,6	20,7	-11,9	23,2
Februar	+5,3	26,1	-9,0	27,2
März	+2,8	28,8	-11,2	32,8
April	+1,6	30,5	-9,7	36,8
Mai	-0,4	30,0	-8,5	37,1 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Steigendes Stellenangebot

Das Stellenangebot stieg im Frühjahr 1969 stärker als saisongemäß. Ende Mai wurden 37.100 offene Stellen gemeldet, um 7.100 mehr als vor einem Jahr. Während sich das Angebot für Frauen nur wenig stärker erhöhte als im Vorjahr, zuletzt war die Zunahme sogar geringer, entwickelte sich das Angebot für Männer viel günstiger. Ende Mai gab es für Männer um ein gutes Drittel mehr offene Stellen als 1968. Die Zahl der offenen Stellen für Männer liegt aber noch immer ziemlich weit unter dem Niveau von 1966, vor dem letzten Konjunkturereinbruch (Ende Mai —42%). Der Arbeitsmarkt verfügt somit noch über Reserven.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Der Konjunkturaufschwung belebte auch den Güterverkehr. Der Bedarf an Güterverkehrsleistung (in n-t-km) war im I. Quartal um 7% höher als vor einem Jahr. Außer der Schifffahrt zogen alle Verkehrsträger aus der Nachfragesteigerung Nutzen. Der Bahnverkehr nahm um 7% zu, der Straßenverkehr, der allerdings zum Teil auf Schätzungen beruht, um 11%, der Luftverkehr um 14%, die Leistungen der Donauschifffahrt gingen um 7% zurück, der Menge nach wurden jedoch 3% mehr Güter als im Vorjahr befördert. Auch der Personenverkehr nahm durchwegs zu. Am stärksten expandierte der Luftverkehr (20% mehr beförderte Personen), die Zahl der n-t-km im Bahnverkehr erhöhte sich um 3%, im Straßenverkehr um schätzungsweise 4%. Der allgemein steigende Trend hielt im Güter- wie Personenverkehr auch im April an.

Der Fremdenverkehr hatte eine außergewöhnlich günstige Saison. Die Zuwachsraten gegen das Vorjahr waren höher als in den vorangegangenen Quartalen

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	I Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1968 Mill n-t-km	1969	
Bahn	1 843 3	1 969 2	+ 6 8
Straße ¹⁾	1 092 3	1 212 5	+11 0
Schiff	367 6	340 3	— 7 4
Insgesamt ²⁾	3 303 2	3 522 0	+ 6 6

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung

Kräftige Belebung des Güterverkehrs

Die Belebung der Konjunktur erfaßte zunehmend auch den *Bahnverkehr*. Die Zuwachsrate der Verkehrsleistung (in n-t-km im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal) ist von 2% und 5% im III. und IV. Quartal 1968 auf 6 8% im I. Quartal 1969 gestiegen. Die Belebung erstreckte sich auf alle Verkehrssparten: der Transit nahm um 8 6%, der Binnen- und Außenhandelsverkehr um 6 3% zu. Die in der Ein-, Aus- und Durchfuhr beförderte Gütermenge stieg um 5 4%. Von den wichtigsten Warenarten wurden insbesondere mehr Erze, Eisen- und Metalle, Papier, Zellstoff, Nahrungsmittel sowie Sammelgut befördert. Merkwürdigerweise schwächer als im Vorjahr waren die Transporte von Baustoffen, Kohle und Koks. Ein Rationalisierungserfolg zeigt sich darin, daß die höhere Transportleistung mit einer Steigerung der Zugskilometerleistung um nur 1 3% erreicht wurde. Auch die Zahl der Wagenachskilometer nahm weniger zu (4 2%) als die Verkehrsleistung. Das geht zum Teil auf die zunehmende Verwendung großräumiger Güterwagen zurück. Diese Umstellung bedeutet langfristig einen relativ sinkenden Einsatz von Güterwagen. Im Berichtsquartal wurden für die Wirtschaft 3 8% und ohne den rückläufigen Stückgutverkehr um 1 1% weniger Wagen bereitgestellt als im Vorjahr.

Die Einnahmen der Bundesbahnen (Wirtschaftserfolg) aus dem Güterverkehr nahmen etwas weniger zu (5 1%) als die Verkehrsleistung. Der Grund dürfte in kurzfristigen Umschichtungen zu niedrig tarifierten Gütern liegen.

Entwicklung des Güterverkehrs

		I Quartal	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Güterverkehrseinnahmen:			
Kassenerfolg	Mill. \$	1 286 0	+ 8 6 +18 9
Wirtschaftserfolg	Mill. \$	1 137 3	+ 5 1 + 5 2
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	1 969 2	+ 6 8 + 5 2
davon			
Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 531 6	+ 6 3 + 1 3
Transit	Mill. n-t-km	437 6	+ 8 6 +19 8
Wagenachs-km	Mill.	425 0	+ 4 2 + 2 3
Zug-km	Mill.	7 3	+ 1 3 — 0 3
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5 3	+ 5 4 +11 3
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1 000	361 3	— 3 8 — 5 2
Donauschifffahrt			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	340 3	— 7 4 —10 2
davon Transit	Mill. n-t-km	55 0	+16 3 —15 7
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 440 2	+ 3 0 + 1 2
davon Transit	1 000 t	156 8	+16 1 —15 7
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000 t	615 7	—23 9 — 7 9
Luftfahrt			
Fracht und Post. an und ab	t	4 147 9	+14 0 +33 7
Transit	t	1 445 2	— 5 4 + 7 1
Insgesamt	t	5 593 1	+ 8 2 +25 7

In der *Donauschifffahrt* nahm bei steigender Beförderungsmenge (+3%) die Verkehrsleistung (n-t-km) aller Schifffahrtsgesellschaften ab (-7%). Die durchschnittliche Beförderungsweite verringerte sich hauptsächlich infolge des witterungsbedingten Ausfalles einiger Transporte aus den sowjetischen Donauhäfen. Das Verkehrsaufkommen der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften war um 27% höher als 1968. Auch im April wurde eine Zuwachsrate von 22% erzielt. Der Verkehr über die Westgrenze expandierte viel kräftiger (30%) als die Transporte von und nach dem Osten (18%), wo die russischen Erz- und Kohlenfrachten stark zurückgingen. Im Westverkehr lag das Schwergewicht auf den Transporten von Regensburg nach Linz (Kohle und Erze), die um 83% zunahm. Der Gegenverkehr, hauptsächlich Bleche und Eisenwaren der VÖEST, erhöhte sich nur um 13%. Schwächer als im Vorjahr waren die Versendungen von Regensburg und Linz nach Krems und Wien sowie von Regensburg und Wien nach dem Südosten. Im April setzte sich diese Tendenz fort.

Der *Straßengüterverkehr* hat nach der Entwicklung des statistisch erfaßten gewerblichen Fernverkehrs (über 80 km) sowie des Treibstoffverbrauches um schätzungsweise 11% zugenommen. Für den ge-

im Auslandsverkehr, auf den 68% der n-t-km-Leistung entfielen. Die Transportkapazität war in der Lastfahrt zu 88% und einschließlich der Leerfahrten zu 71% ausgelastet. Der übrige Lastkraftwagenverkehr dürfte weniger stark zugenommen haben als der Fernverkehr, weil der Dieselölverbrauch insgesamt nur um 12% stieg.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen war im Fuhrgewerbe viel schwächer als im Vorjahr (-61%), in den übrigen Besitzergruppen jedoch um 23% stärker. Insgesamt wurden 15% mehr Lastkraftwagen mit einer um 3% höheren Nutzlasttonnage nachgefragt. Am stärksten stiegen die Neuzulassung von Fahrzeugen unter 2 t (+21%), Lastkraftwagen von 2 t und mehr wurden nur um 4% mehr nachgefragt; ihre Nutzlast war infolge des Rückganges der Zulassungen von Schwerfahrzeugen um 4% geringer. Der überwiegende Teil der Neuzulassungen dient dem Ersatz ausgeschiedener Fahrzeuge

Der *Luftfrachtverkehr* verstärkte sich einschließlich des Postverkehrs um 14% auf 4.148 t; außerdem wurden 1.445 t im Transit befördert (-5%). Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA erreichte im Frachtverkehr einen Anteil von 27%, im Postverkehr 44% und insgesamt 30% gegen 33% vor einem

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1969

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1969	Ver- änderung gegen 1968 in %	Fuhr- gewerbliche 1969	Ver- änderung gegen 1968 in %	1969	Ver- änderung gegen 1968 in %	1969	Ver- änderung gegen 1968 in %	Fuhr- gewerbliche 1969	Ver- änderung gegen 1968 in %	1969	Ver- änderung gegen 1968 in %
Bis 499	78	+62.5	—	—	78	+66.0	27.3	+62.5	—	—	27.3	+66.0
500—999	347	-4.9	4	+300.0	343	-5.8	260.3	-4.9	3.0	+300.0	257.3	-5.8
1 000—1 499	893	+30.9	5	-61.5	888	+32.7	1 116.3	+30.9	6.3	-61.5	1 110.0	+32.7
1 500—1 999	81	+35.0	—	—	81	+39.7	141.8	+35.0	—	—	141.8	+39.7
Summe bis 1 999	1 399	+21.1	9	-47.1	1 390	+22.1	1 545.7	+23.8	9.3	-55.7	1 536.4	+25.2
2 000—2 999	135	+68.8	6	+20.0	129	+72.0	337.5	+68.8	15.0	+20.0	322.5	+72.0
3 000—3 999	52	-25.7	1	-50.0	51	-25.0	182.0	-25.7	3.5	-50.0	178.5	-25.0
4 000—4 999	68	+41.7	6	—	62	+47.6	306.0	+41.7	27.0	—	279.0	+47.6
5 000—5 999	56	+19.1	4	-20.0	52	+23.8	308.0	+19.1	22.0	-20.0	286.0	+23.8
6 000—6 999	69	-8.0	3	-72.7	66	+3.1	448.5	-8.0	19.5	-72.7	429.0	+3.1
7 000 und mehr	251	-12.8	38	-69.6	213	+30.7	2 133.5	-12.8	323.0	-69.6	1 810.5	+30.7
Summe 2 000 und mehr	631	+3.8	58	-62.3	573	+26.2	3 715.5	-3.6	410.0	-66.1	3 305.5	+24.9
Insgesamt	2 030	+15.1	67	-60.8	1 963	+23.3	5 261.2	+3.1	419.3	-65.9	4 841.9	+25.0

werblichen Fernverkehr ergab die Zählung eine Leistungssteigerung von 27% auf 479 Mill. n-t-km im In- und Auslandsverkehr. Es wurden 1 23 Mill. t befördert, 28% mehr als im Vorjahr. Inlands- und Auslandsverkehr entwickelten sich sehr ähnlich. Das Transportaufkommen im Inlandsverkehr erhöhte sich um 25% auf 0.66 Mill. t (Ausland +31% auf 0.57 Mill. t), die Verkehrsleistung stieg allerdings nur um 17% auf 151.8 Mill. n-t-km (+34% auf 237.3 Mill. n-t-km). Das Schwergewicht lag weiterhin

Jahr. Der Inlandsfrachtverkehr ging stark (-62%) zurück. Die Auslandsfrachten der AUA erhöhten sich im gleichen Maß (+15%) wie die der übrigen Gesellschaften.

Weitere Zunahme des Personenverkehrs

Der lange Winter begünstigte im I. Quartal den Reiseverkehr in den Wintersportgebieten. Im Gegensatz zu den Vorquartalen erhöhte sich auch die Nach-

frage im Bahnverkehr, u. a. wohl deshalb, weil sich in strengeren Wintern ein größerer Teil des Individualverkehrs auf die Bahnen verlagert. Die Leistungssteigerung um 31% (n-t-km) wurde mit einer geringeren Zahl von Zugskilometern (-0,3%) erreicht; das Wagenangebot nahm entsprechend der Frequenzsteigerung um 2,9% (Wagenachskilometer) zu. Die Einnahmen der Bahnen aus dem Personenverkehr erhöhten sich infolge der Tarifierhöhung ab 1. Jänner 1969 um 7,7% auf 444,7 Mill. S. Der Omnibus-Überlandverkehr war im Liniendienst etwas schwächer als im Vorjahr.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1969		
		I. Quartal	April	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn				
Einnahmen	Mill. S.	444,7	+ 7,7	+ 3,7
n-t-km	Mill.	225,8	+ 3,1	+ 1,5
Wagenachs-km	Mill.	246,1	+ 2,9	+ 1,8
Zugs-km	Mill.	12,9	- 0,3	- 1,1
Verkaufte Karten	Mill.	12,4	-10,2	-16,0
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	44,4	- 1,6	- 2,8
Neuzulassungen v. Personenkraftwagen	Stück	14.914	-51,2	-12,8
Benzinverbrauch	Mill. l.	375,2	+ 8,9	+ 7,3
Luftfahrt				
Beförderte Personen, an und ab	1 000	245,6	+20,3	+13,4
Transit	1 000	28,4	+ 3,3	+ 8,6
Insgesamt	1 000	274,0	+18,2	+12,8
AUA	1 000	82,5	+ 2,0	+ 1,4
davon Inland	1 000	2,3	-52,5	- 5,4

¹⁾ Post, Bahn und Private

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen hat, gemessen am Benzinverbrauch, um schätzungsweise 6% zugenommen. Die Nachfrage nach fabrikneuen Personenkraftwagen wurde noch immer durch die Einführung der Kaufsteuer (ab 1. September 1969) beeinträchtigt. Die Zahl der Zulassungen blieb im I. Quartal um 51% unter der des Vorjahres. Von den einzelnen Größenklassen wurden nur Kleinstwagen bis 500 ccm und Großwagen von drei bis vier Litern stärker nachgefragt als 1968. Die geringen Käufe lassen sich nicht mehr durch Vorauskäufe im III. Quartal 1968 erklären, denn der Zuwachs an Neuzulassungen im Jahre 1968 war mit 7% nicht höher als im langjährigen Durchschnitt der früheren Jahre. Es handelt sich vorwiegend um eine psychologische Reaktion auf die Einführung der Kaufsteuer, wodurch die Kaufneigung stark herabgesetzt wurde. Der Rückstand der Neuzulassungen gegen das Vorjahr hat sich allerdings seit Jahresanfang von -63% (Jänner) auf -12,8% (April) vermindert. Ab Jahresmitte sind wieder positive Zuwachsraten zu erwarten, vielleicht wirkt sich sogar ein „Nachholbedarf“ aus. Wenn von Mai bis Dezember wieder die Monatsdurchschnitte 1968 (10.886 Personenkraftwagen) er-

reicht werden, ergibt sich eine Jahressumme von 112.430 Personenkraftwagen, 14% weniger als 1968 und etwas mehr als im Jahre 1965. Um das Jahresergebnis 1968 zu erreichen, müßten die Monatsdurchschnitte in den Monaten Mai bis Dezember um 21% auf 13.162 Personenkraftwagen steigen. Eine derartige Belegung ist ziemlich unwahrscheinlich.

Durch den Rückgang der Personenkraftwagen-Anschaffungen nach Einführung der Kaufsteuer erlitt der Fiskus vorübergehend Steuereinkünfte. Vom 1. September 1968 bis Ende April 1969 wurden nur 30.909 Personenkraftwagen zugelassen, um 49.645 Personenkraftwagen weniger als im Vorjahr. Der Ausfall an Zöllen, Ausgleichsteuer und Umsatzsteuer war in diesem Zeitraum größer als der Ertrag der neuen Kaufsteuer. Mit der Normalisierung der Käufe sind allerdings Netto-Mehreinnahmen zu erwarten. Ihre Höhe hängt vom Verhältnis der neuen zur alten Belastung mit indirekten Steuern und von der Preiselastizität der Nachfrage nach Personenkraftwagen (Verhältnis von Mengenänderungen zu Preisänderungen) ab.

Einen Anhaltspunkt bietet folgende grobe Schätzung: Zölle, Umsatzsteuer und Ausgleichsteuer machen etwa 22,5% des Verbraucherpreises aus. Durch die Kaufsteuer steigt die Belastung auf 32,5% oder das 1,44fache. Unterstellt man eine Preiselastizität der Nachfrage nach Personenkraftwagen von -2, dann hätte die 10%ige Verteuerung einen Rückgang der Käufe auf 82,6% zur Folge. An Steuern würden unter dieser Voraussetzung das 1,19fache (1,44 x 0,826) dessen eingehen, was bei unveränderter Steuerbelastung zu erwarten war. Oder in absoluten Zahlen ausgedrückt: Ohne Kaufsteuer wären 1969 etwa 135.000 Personenkraftwagen gekauft worden (Fort-schreibung der Zulassungen 1967 mit einer normalen Zuwachsrate von 5% jährlich). Der Wertumsatz (zu Preisen 1968) hätte 7,31 Mrd. S. und das Steueraufkommen 1,65 Mrd. S. betragen. Die Kaufsteuer senkt die Personenkraftwagen-Käufe (bei einer angenommenen Preiselastizität von -2) auf 111.600 Stück mit einem Wert von 6,04 Mrd. S., wovon 1,96 Mrd. S.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen (einschließlich Kombi)

Hubraum ccm	1968	I. Quartal 1969 Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 500	234	289	+23,5
501-1.000	4.035	1.974	-51,1
1.001-1.500	16.162	7.204	-55,4
1.501-2.000	8.456	4.155	-50,9
2.001-3.000	1.528	1.194	-21,9
3.001-4.000	32	34	+ 6,3
4.001 und mehr	114	64	-43,9
Insgesamt	30.561	14.914	-51,2

Steuern zu entrichten sind. Nach dieser Berechnung wären Mehreinnahmen von netto 310 Mill. S zu erwarten, etwa halb soviel wie der Brutto-Ertrag der Kaufsteuer (600 Mill. S).

Der Luftverkehr von und nach Österreich nahm um 20% auf 245.600 Personen zu. Außerdem wurden 28.400 Personen (+3,3%) im Transit befördert. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA hatte an der Ausweitung nur geringen Anteil, das Passagieraufkommen stieg um 6% im Auslandsverkehr und ging im Inlandsverkehr sogar um 52% zurück. Insgesamt nahm ihre Verkehrsleistung um 2% zu; ihr Anteil am gesamten Aufkommen sank von 37,1% im Vorjahr auf 31,6% im Berichtsquartal. Ab 1. April 1969 befliegt die AUA gemeinsam mit der belgischen Luftverkehrsgesellschaft SABENA den Kurs Wien—Brüssel—New York. Die Konkurrenzfähigkeit dieses Liniendienstes muß erst abgewartet werden, sie wird sich vor allem im Sommerreiseverkehr zeigen. Die Voraussetzungen für den Ferienverkehr sind nicht sehr günstig, da die Urlauber aus Amerika meist zuerst die westeuropäischen Zentren Paris und London anfliegen und von dort weiterreisen.

Kräftige Ausweitung des Fremdenverkehrs

Die Zahl der Übernachtungen nahm im Berichtsquartal um 10,6% und im April um 8,2% zu. Die Steigerung war im Ausländerverkehr (+13,2%) stärker als im Inländerverkehr (+5,7%), der im April wieder geringer war als 1968.

Fremdenverkehr

	I Quartal 1969		April	Winterhalbjahr 1968/69 ¹⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen				
Inland	1 000 3.661	+ 5,7	- 1,2	+ 5,1
Ausland	1 000 7.681	+13,2	+14,8	+14,8
Insgesamt	1 000 11 342	+10,6	+ 8,2	+11,1
Devisen				
Einnahmen	Mill. S 3.861	+19,2	- 2,8	+13,8
Ausgaben	Mill. S 1.077	+ 8,5	+19,9	- 1,1
Saldo	Mill. S 2.784	+24,0	-16,5	+25,8

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz.

Die Reiseziele vieler Österreicher lagen wieder im Ausland; es wurden 1.077 Mill. S Devisen angefordert. Da im Vorjahr die Devisenanforderung durch Spekulationskäufe überhöht waren, ist der Steigerungssatz von 8,5% nur eine ungefähre Richtgröße zur Beurteilung der Auslandsreisen. Tatsächlich dürfte der Reisebedarf stärker gestiegen sein, schätzungsweise um 23%. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr nahmen mit 19,2% (auf 3.861 Mill. S) viel stärker zu als die Zahl der Über-

nachtungen. Da die Preissteigerungen geringfügig waren, dürfte sich teils der Aufwand erhöht haben, teils aber dürften Vorauszahlungen für den Osterreiseverkehr (Anfang April) enthalten sein. Der Einnahmenüberschuß war mit 2.784 Mill. S um 24% höher als im Vorjahr.

Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1968/69¹⁾

	Übernachtungen 1968/69			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Inland	Ausland	Insgesamt	Inland	Ausland	Insgesamt
	in 1 000					
Wien	228	797	1.025	- 2,7	+11,6	+ 8,1
Niederösterreich	1 176	128	1.304	+ 2,5	- 4,6	+ 1,7
Burgenland	126	8	134	+ 4,1	+ 0,5	+ 3,9
Oberösterreich	941	272	1.213	+ 0,1	+18,7	+ 3,7
Salzburg	1.462	2 069	3.531	+ 8,8	+12,5	+10,9
Steiermark	1 298	324	1.622	+ 2,5	+15,5	+ 4,8
Kärnten	392	379	771	+20,9	+23,0	+21,9
Tirol	617	6.073	6.690	+12,3	+16,3	+15,9
Vorarlberg	167	1.238	1.405	- 2,0	+12,8	+10,8
Insgesamt	6.407	11 288	17 695	+ 5,1	+14,8	+11,1
davon aus						
Deutschland		7 655			+16,7	
England		736			+ 7,4	
Holland		680			+15,9	
Frankreich		352			- 6,7	
USA		389			+ 5,6	

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz.

Im Winterhalbjahr 1968/69 wurden 177 Mill. Übernachtungen gezählt, davon entfielen 11,3 Mill. oder 63,8% auf Ausländer. Die Steigerungsraten gegen 1967/68 betragen insgesamt 11,1%; 14,8% im Ausländerverkehr und 5,1% im Inländerverkehr. Den stärksten Gewinn erzielte Kärnten, es folgen Tirol, Vorarlberg und Salzburg. Es kamen insbesondere mehr Deutsche (+16,7%), Holländer (+15,9%) und Engländer (+7,4%), auf die 67%, 6% und 7% der Übernachtungen entfielen.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Im I. Quartal war das Außenhandelsvolumen Österreichs mit 30.354 Mill. S um 2.687 Mill. S höher als vor einem Jahr. Davon wurden 13.678 Mill. S (+17%)

Entwicklung der Aus- und Einfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr		Handelsbilanz	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1968, I. Qu.	15 991	+ 8,6	11.676	+ 9,5	-4 315	+ 6,3
II	15 430	+ 2,5	12 633	+ 7,0	-2 797	-13,9
III	16.311	+14,8	12 920	+ 7,1	-3.391	+57,8
IV	17.165	+ 6,9	14.479	+15,9	-2.686	-24,6
1969, I. Qu.	16.676	+ 4,3	13.678	+17,1	-2.998	-30,5
April	6.120	+22,4	4.967	+17,9	-1.153	+46,1

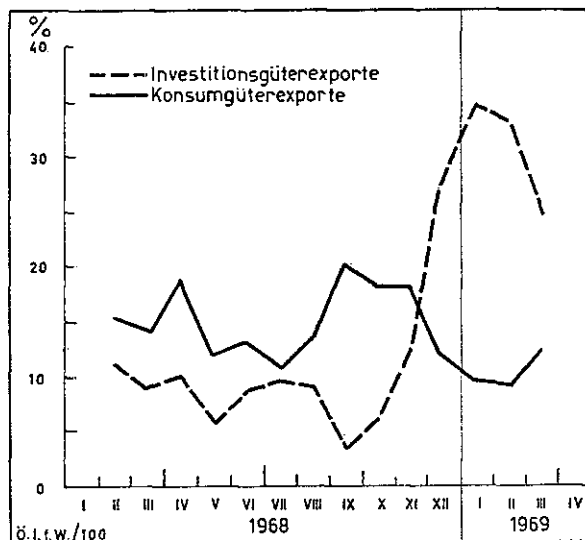
exportiert und 16.676 Mill. S (+4%) importiert. Die Ausfuhren übertrafen beträchtlich den Jahresdurchschnitt 1968, die Importe blieben darunter. Die Ausfuhren deckten 80% der Einfuhren. Im April erhöhten sich die Exporte um 18% und die Importe um 22%.

Starke Zunahme der Investitionsgüterexporte

Die Exporte nahmen in sämtlichen Obergruppen kräftig zu. Niedriger als im Vorquartal waren nur die Zuwachsraten der Ausfuhr von Konsumgütern (+9%; IV. Quartal 1968: +18%) und Rohstoffen (+15%; IV. Quartal 1968: +23%).

Die allgemein günstige Konjunktur in den bedeutendsten Partnerländern ließ die Fertigwarenexporte Österreichs steigen (+17%), am stärksten die von Investitionsgütern. Sie erzielten den höchsten Zuwachs (+31%) seit dem I. Quartal 1967, als dieser statistische Vergleich das erstmalig möglich wurde. Der Absatz von Konsumgütern wuchs relativ schwach (+9%), im Vorjahr war er fast ständig stärker gestiegen als der von Investitionsgütern. Im April expandierten die Exporte von Konsumgütern (+20%) wieder stärker als die von Investitionsgütern.

Entwicklung der Investitions- und Konsumgüterexporte (Dreimonatsdurchschnitte der Zuwachsraten)



Die Zuwachsraten der Konsumgüterexporte waren im Laufe des Jahres 1968 im allgemeinen höher als jene der Investitionsgüter, Ende 1968 und im I. Quartal 1969 war die Entwicklung umgekehrt, im April schlug sie wieder zugunsten der Ausfuhren von Konsumgütern um.

Ausfuhr nach Warengruppen

	1969		% Anteil an der Gesamtausfuhr in %	1968	
	I. Quartal	April		I. Quartal	1969
Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungs- u. Genussmittel	612	+23	+23	4,3	4,5
Rohstoffe	1.779	+15	+10	13,2	13,0
Halbfertigwaren	3.471	+18	+20	25,1	25,4
Fertigwaren	7.816	+17	+19	57,4	57,1
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel	2.904	+15	+9	20,0	21,2
Andere Fertigwaren oder Investitionsgüter	4.912	+12	+25	37,4	35,9
Konsumgüter	2.927	+31	+15	19,1	21,4
	4.889	+9	+20	38,3	35,7

Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg im I. Quartal um 25% (Maschinen +18%, elektrotechnische Erzeugnisse +24%, Verkehrsmittel +49%). Die Ausweitung der Verkehrsmittelausfuhr in den letzten Monaten des Vorjahres setzte sich bis Februar fort (Jänner +41%, Februar +113%, März -18%; die Zahlen sind von Flugzeugausfuhren im Vormerkverkehr bereinigt). Im besonderen war dies hohen Exporten von Fahrrädern (+152%) in die Vereinigten Staaten und Kraftfahrzeugteilen nach Deutschland zuzuschreiben.

Unter den konsumnahen Fertigwaren wurden 8% mehr Bekleidung und 7% mehr feinmechanische Geräte exportiert.

In der Gruppe *Halb- und Fertigwaren* erreichten die Exporte von Eisen und Stahl die höchste Zuwachsraten seit vielen Jahren (+22%). Neben der Weltkonjunktur (Auffüllung der Lager) spielen die Blechlieferungen der VÖEST eine Rolle, die in Deutschland zu Röhren verarbeitet und an die UdSSR verkauft werden. Sie begannen Mitte vorigen Jahres und belebten die bis dahin insgesamt eher schwachen Eisen- und Stahlexporte. Hohe Zuwachsraten erzielten auch NE-Metalle (+37%), Papier und Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen (je +19%). Die Ausfuhren von Textilien stiegen um 14%.

Ausfuhr von Eisen und Stahl

	1968				1969
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Mill. S					
Insgesamt	1.486	1.536	1.589	1.678	1.816
EFTA	268	274	293	340	327
EWG	582	571	663	756	850
Osteuropa	440	454	387	333	390
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+5	+3	+7	+12	+22
EFTA	+20	+10	+5	+21	+22
EWG	+24	+17	+20	+30	+46
Osteuropa	-15	-10	-9	-14	-11
	Anteile in %				
EFTA	18	18	18	20	18
EWG	39	37	42	45	47
Osteuropa	30	30	24	20	21
Übrige Welt	13	15	16	15	14

Die *Chemieexporte* waren nur um 4% höher als im Vorjahr (I. bis IV. Quartal 1968: +19%). Der Grund liegt in den niedrigen Exporten nach Osteuropa, das fast die Hälfte dieser Produkte bezieht

Die *Rohstoffexporte ohne Brennstoffe* stiegen wie im Vorquartal um 19%. Maßgebend waren die hohen Holzexporte (+25%), die hauptsächlich nach Italien und Deutschland gingen.

Die Exporte von *Agrarprodukten* stiegen noch etwas stärker als im letzten Quartal 1968 (+21%). Die derzeit etwas niedrigeren Abschöpfungen der EWG bei der Einfuhr von Rindern ließen die Ausfuhr der Gruppe „Lebende Tiere“ um 35% steigen. (Die EWG nimmt 98% der Exporte dieser Gruppe auf.)

Uneinheitliche Importentwicklung

Die Importe hatten im I. Quartal 1968 nach der Ausgleichsteuererhöhung am 1. Februar sehr stark geschwankt (Jänner +32%, Februar +2%, März -7%). Das schlägt sich auch in den monatlichen Zuwachsraten des I. Quartals 1969 nieder: Jänner -13%, Februar +12%, März +19%. Im gesamten Quartal gleichen sich die Schwankungen aus. Wenn der Importzuwachs gering war, sind andere Gründe dafür maßgebend (Sondersteuer auf Personenkraftwagen und Alkoholika, Erhöhung der Steuern auf Masseneinkommen).

Die Einfuhr war in den einzelnen Obergruppen uneinheitlich: Mehrimporten von Rohstoffen (+12%), Halbwaren (+9%) und Investitionsgütern (+11%) standen sinkende Bezüge von Konsumgütern (-1%) und Nahrungsmitteln (-7%) gegenüber.

Einfuhr nach Warengruppen

	1969		Anteil an der Gesamteinfuhr in %	1. Quartal	
	I. Quartal	April		1968	1969
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- u Genußmittel	1.503	- 7	+13	10.1	9.0
Rohstoffe	2.823	+12	+27	15.8	16.9
Halbfertige Waren	3.560	+ 9	+24	20.4	21.4
Fertigwaren	8.790	+ 2	+22	53.7	52.7
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	4.878	- 1	+22	30.9	29.2
Anderere Fertigwaren oder	3.912	+ 8	+22	22.8	23.5
Investitionsgüter	3.069	+11	+22	17.4	18.4
Konsumgüter	5.721	- 1	+21	36.3	34.3

Die Abnahme der Konsumgüterimporte erklärt sich hauptsächlich aus der Sondersteuer auf Personenkraftwagen, die die Einfuhr von Verkehrsmitteln stark sinken ließ (-13%). Maschinenimporte sanken um

1%, wovon in erster Linie die EFTA-Länder betroffen waren. Hingegen nahmen die Bezüge elektrotechnischer Erzeugnisse um 14% zu, und zwar ziemlich gleichmäßig aus den einzelnen Ländergruppen. Von konsumnahen Fertigwaren (SITC 8) (insgesamt +14%) wurde vor allem mehr Bekleidung importiert (+23%).

Einfuhr von Verkehrsmitteln

	1968				1969
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	IV. Qu	I. Qu
	Mill. S				
Verkehrsmittel insgesamt	1.592	1.803	1.848	1.166	1.393
davon					
Personenkraftwagen	1.095	1.184	1.314	345	691
Lastkraftwagen	165	185	168	215	139
Omnibusse	27	29	14	35	22
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Verkehrsmittel insgesamt	- 1	+11	+59	-26	-13
davon					
Personenkraftwagen	- 3	+ 7	+81	-57	-37
Lastkraftwagen	+ 4	+22	+36	- 3	-16
Omnibusse	+35	-29	+10	+10	-19

Halb- und Fertigwaren (SITC 6) wurden um 9% mehr bezogen als im Vorjahr, davon Textilien als wichtigster Posten um 8%, Eisen und Stahl um 20% und NE-Metalle um 14%. Von Rohstoffen wurden Erze und Schrott um 47%, Brennstoffe um 13% mehr gekauft. Geringer als im I. Quartal 1968 waren die Bezüge in der Ernährungsgruppe (-6%), besonders an Getreide (-29%); dagegen stiegen die Importe lebender Tiere um 21%. Getränke und Tabak wurden noch durch die Sondersteuer beeinflusst, die Importe gingen um 14% zurück

Exporte in die EWG wachsen weiterhin besonders kräftig

Überdurchschnittlich wuchs im I. Quartal vor allem die Ausfuhr in die EWG (+23%), nach Nordamerika (+23%) und in die anderen entwickelten Überseeländer (+78%). Die EFTA-Länder bezogen um 18% mehr, das entspricht etwa dem Durchschnitt der Gesamtexporte. Dagegen sanken die Lieferungen in die osteuropäischen Staaten um 5%.

Vergleicht man die Wachstumsraten des Exportes in die EFTA und in die EWG, so zeigt sich seit dem Vorjahr von Quartal zu Quartal eine ständige Verschiebung zugunsten der EWG. Das dürfte mehrere Gründe haben. Erstens ist die Umstellungsphase, die manche Unternehmer wegen der EWG-Diskriminierung auf neue Märkte drängte, abgeschlossen. Dadurch „normalisieren“ sich die Wachstumsraten des Exportes in die EWG wieder; sie sind infolge der günstigeren Konjunktur im EWG-Raum höher als im EFTA-Handel. Zweitens wurde die EWG-Diskriminierung durch die ersten zwei Etappen der Kennedy-

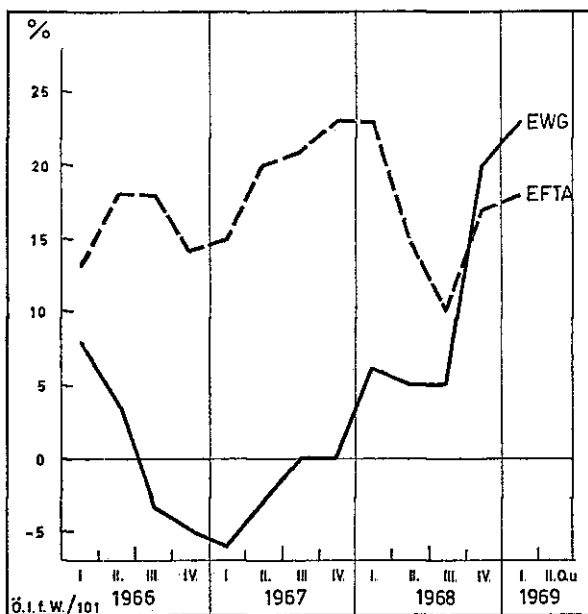
Regionalstruktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1968	1969	1968	1969
	Mill S			
EFTA	2 962 9	3 280 0	2 869 3	3 385 6
EWG	9 252 3	9 416 9	4 757 6	5 856 0
Osteuropa ¹⁾	1 387 3	1 549 4	1 845 6	1 754 5
Sonstiges Europa	496 6	446 3	733 6	820 2
USA	630 5	448 1	443 0	497 6
Andere Industriestaaten in Übersee ²⁾	292 3	324 3	263 7	464 3
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	969 8	1 211 1	773 4	900 2
	%			
EFTA	18 5	19 7	24 6	24 8
EWG	57 9	56 5	40 7	42 8
Osteuropa ¹⁾	8 7	9 3	15 8	12 8
Sonstiges Europa	3 1	2 6	6 2	6 0
USA	3 9	2 7	3 8	3 6
Andere Industriestaaten in Übersee ²⁾	1 9	2 0	2 3	3 4
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6 0	7 2	6 6	6 6

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

Runde sehr gemildert. Zudem gab die Quasi-Aufwertung in der Bundesrepublik Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner Österreichs, dem Export in dieses Land weitere Impulse.

Wachstumsraten der Exporte in die EFTA und in die EWG



In den vergangenen Jahren stieg die Ausfuhr in die EFTA weit stärker als die in die EWG. Ende 1968 und Anfang 1969 kehrte sich diese Tendenz um.

Die Ausfuhr ist in alle EWG-Staaten kräftig gestiegen. In Deutschland wurde um 23% mehr abgesetzt als vor einem Jahr, im besonderen viel mehr Halb- und Fertigwaren. Nach Italien, hinter Deutschland

nach wie vor der zweitwichtigste Abnehmer, wurde um 14% mehr geliefert (I. Quartal 1968: -5%), Höhere Holzexporte und die Auffüllung der italienischen Lager ließen die Rohstoffexporte nach Italien um 14% steigen. Die Ausfuhr der Gruppe „Ernährung“ wuchs dank der hohen Rinderexporte um 30%. Die höchste Steigerungsrate im Handel mit EWG-Ländern erzielte der Export nach Frankreich (ohne Ausfuhr eines Flugzeuges zu Reparaturzwecken +35%). Neben der Konjunkturbelebung haben wahrscheinlich auch Spekulationen (eventuelle Abwertung des Franc) und mangelnde Anpassungen der französischen Industrie an die Nachfrage dazu beigetragen. Frankreich bezog vor allem mehr Maschinen und Verkehrsmittel (+59%; davon elektrotechnische Maschinen +116% und Verkehrsmittel ohne Vormerkverkehr +171%), Belgien-Luxemburg (+15%) und die Niederlande (+26%) kauften hauptsächlich mehr Investitionsgüter.

Auch die Exporte in die EFTA-Staaten wurden durchwegs ausgeweitet. Die Ausfuhr in die Schweiz, dem drittwichtigsten Handelspartner Österreichs, stieg um 21%, besonders wegen der Mehrlieferungen von Halb- und Fertigwaren (+32%) sowie Maschinen und Verkehrsmitteln (+24%). Nach Großbritannien erhöhte sich die Exporte nur um 10% gegen 51% im gleichen Vorjahresquartal. Obwohl die britischen Maßnahmen zur Konsumdämpfung nicht den erwarteten Erfolg hatten, sanken die österreichischen Lieferungen konsumnaher Fertigwaren um 9%. Englands weiterhin ungünstige Handelsbilanz läßt zusätzliche Einfuhrbeschränkungen erwarten. Dänemark (+28%) bezog in allen Warengruppen mehr, hauptsächlich mehr Investitionsgüter und chemische Produkte. Mit Ausnahme von Norwegen (+2%) und Finnland (+22%) haben die Investitionsgüterexporte in die EFTA-Staaten viel stärker zugenommen als die Konsumgüterexporte.

Außenhandel mit Großbritannien im I. Quartal 1969

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ernährung	22 5	- 5	53 8	- 4
Getränke und Tabak	5 5	- 20	0 2	- 28
Rohstoffe	69 9	+ 7	19 9	+ 18
Brennstoffe	3 2	- 24	0 0	+ 1 000
Öle und Fette	0 5	- 30	-	-
Chemische Erzeugnisse	95 1	+ 19	30 4	+ 31
Halb- und Fertigwaren	324 3	+ 16	510 9	+ 16
Maschinen und Verkehrsmittel	407 9	- 8	124 2	+ 14
Sonstige Fertigwaren	162 3	+ 42	165 1	- 9
A n g Waren	0 0	+ 100	0 4	+ 57
Insgesamt	1 091 2	+ 7	904 9	+ 10

Der Anteil der EWG an der österreichischen Gesamtausfuhr erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um

2 Prozentpunkte auf 43%, jener der EFTA blieb mit 25% gleich. Der Anteil Osteuropas sank um 3 Prozentpunkte auf 13%.

Importe aus der EWG nur wenig gestiegen

Aus der EWG wurde nur um 2% mehr eingeführt als vor einem Jahr, aus der EFTA hingegen um 11% und aus Osteuropa um 12% mehr. Aus drei EWG-Ländern wurde weniger bezogen: Frankreich (-8%), Belgien-Luxemburg (-12%) und Italien (-1%). Die Einfuhren aus Frankreich sanken in sämtlichen SITC-Hauptgruppen, besonders Maschinen und Verkehrsmittel (-43%), die nur durch die Lieferung zweier Flugzeuge im Vormerkverkehr einen „unechten“ Zuwachs von 10% verzeichneten. Die Bezüge aus Deutschland stiegen bloß um 3%. Die außenwirtschaftlichen Absicherungsmaßnahmen der BRD erschwerten wohl die Ausfuhr, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob sie sich bereits unmittelbar auf Österreich auswirken, da die deut-

schen Unternehmer die Steuererhöhung nicht voll auf die Preise überwälzen. Andererseits dämpfte die österreichische Sondersteuer auf Personenkraftwagen auch im I. Quartal die Einfuhr; die Verkehrsmittelimporte waren um 24% niedriger als im I. Quartal 1968. Die Niederlande waren der einzige EWG-Staat, aus dem bedeutend mehr eingeführt wurde als im Vorjahr (+12%).

Dagegen wurde aus allen EFTA-Staaten (insgesamt +11%) mehr bezogen: aus der Schweiz und Schweden (je +10%) sowie aus Großbritannien (+7%) hauptsächlich mehr halbfertige und fertige Waren (ausgenommen Maschinen und Verkehrsmittel); aus Portugal, Norwegen und Finnland vor allem mehr Maschinen und Verkehrsmittel; aus Dänemark (+21%) wurde in allen SITC-Gruppen außer Brennstoffen mehr importiert.

Die Einfuhranteile verschoben sich um 1 Prozentpunkt auf Kosten der EWG (jetzt 57%) zugunsten der EFTA (jetzt 20%). Der Anteil von USA und Kanada sank von 4% auf 3%.

Importe aus EFTA- und EWG-Ländern im I. Quartal 1969

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Einfuhr
EFTA	3 280	+11	19,7
Schweiz	1 293	+10	7,7
Großbritannien	1 091	+ 7	6,6
Schweden	394	+10	2,4
Dänemark	259	+21	1,6
Portugal	90	+ 9	0,5
Norwegen	84	+28	0,5
Finnland	69	+38	0,4
EWG	9 417	+ 2	56,5
Bundesrepublik Deutschland	6 710	+ 3	40,3
Italien	1 157	- 1	7,0
Frankreich	690	- 8	4,1
Niederlande	570	+12	3,4
Belgien-Luxemburg	290	-12	1,7

Osthandel in Zukunft passiv?

Der österreichische Außenhandel mit Osteuropa im I. Quartal 1969 zeigt ebenso wie im Vorjahr, daß der Warenaustausch mit den planwirtschaftlich organisierten Ländern nur zu einem geringen Teil vom Konjunkturverlauf oder von der Initiative österreichischer Unternehmer bestimmt wird. Maßgeblich sind vielmehr die Verhältnisse und Absichten der Partnerländer.

Während der österreichische Gesamtexport im I. Quartal konjunkturbedingt kräftig expandierte (+17%), erreichte in der Ausfuhr nach Osteuropa die seit 1965 herrschende Tendenz abnehmender Zuwachsraten ihren vorläufigen Tiefpunkt. Die Ex-

Österreichs Osthandel im I. Quartal 1969

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill S	Clearingstand am 31. März 1969 1.000 V\$
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Albanien	2,4	+ 6,6	0,7	-39,1	+ 1,7	-
DDR	143,3	- 11,5	167,3	+20,8	- 24,0	+ 2 281
Bulgarien	165,0	- 4,0	67,6	+31,1	+ 97,4	+ 1 477
Polen	243,6	- 11,9	284,4	+21,8	- 40,8	+ 2 979
Rumänien	204,3	- 18,2	69,0	-23,2	+135,3	+ 1 278
CSSR	309,7	+ 21,5	370,6	+30,6	- 60,9	- 3 322
Ungarn	351,9	- 10,3	267,8	+12,8	+ 84,1	+ 1 898
UdSSR	334,3	- 0,5	322,0	- 8,4	+ 12,3	+10 370
Osteuropa	1.754,5	- 4,9	1.549,4	+11,7	+205,1	+16 961
Jugoslawien	508,1	+ 22,9	241,6	-16,0	+266,5	-
Asiatischer Ostblock ¹⁾	27,8	+ 0,3	69,0	+28,3	- 41,2	-
Kuba	15,1	+2 009,3	1,2	-32,2	+ 13,9	-
Sozialistische Länder	2.305,5	+ 0,8	1.861,2	+ 7,6	+444,3	-

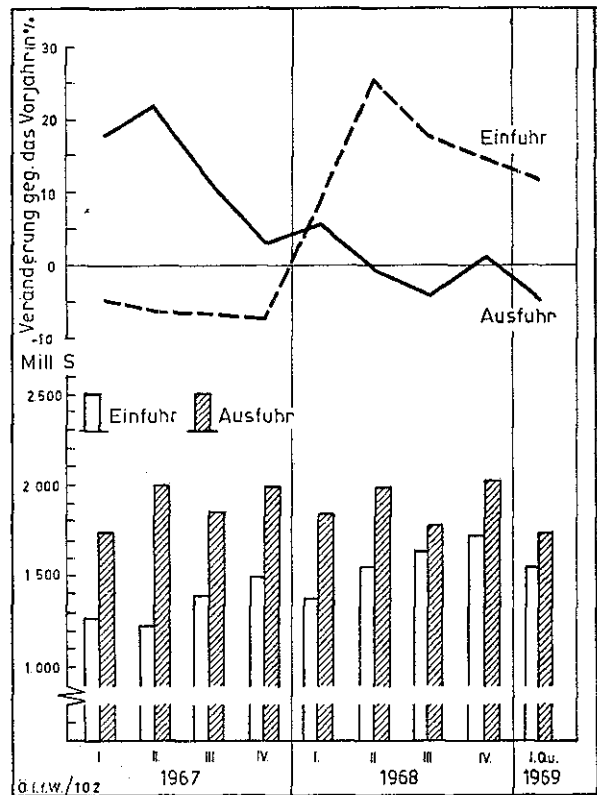
¹⁾ Volksrepublik China, Mongolische Volksrepublik, Nord-Korea, Nord-Vietnam

porte waren um 49% niedriger als vor einem Jahr. Dieser Rückgang kann nicht auf eine Abschwächung der osteuropäischen Nachfrage nach westlichen Gütern zurückgeführt werden: im IV. Quartal 1968 erzielten die Ostexporte OECD-Europas einen Zuwachs von 166%, im Jänner 1969 von 76%. Alle osteuropäischen Länder, mit Ausnahme der ČSSR, haben ihre Bezüge aus Österreich eingeschränkt. Der österreichische Import aus dem Osten (+117%) stieg viel stärker als die Gesamteinfuhr (+43%). Die Dynamik der Importe aus dem Osten blieb allerdings hinter jener des Vorjahres zurück (+164%). An der Zunahme waren nur die Sowjetunion und Rumänien nicht beteiligt.

Die Handelsbilanz mit Osteuropa war im I. Quartal 1969 noch aktiv. Der Exportüberschuß von 205 1 Mill. S entspricht 12% der Ostexporte gegen 25% im I. Quartal 1968 und resultiert nur aus dem Handel mit Rumänien, Bulgarien und Ungarn (135 3 Mill. S, 97 4 Mill. S, 84 1 Mill. S). Im Außenhandel mit der ČSSR, Polen und der DDR hatte Österreich einen Importüberschuß (60 9 Mill. S, 40 8 Mill. S, 24 0 Mill. S), der Warenaustausch mit der UdSSR war fast ausgeglichen. Halten die bisherigen Tendenzen im österreichischen Osthandel an, dann wird der Ausfuhrüberschuß bald abgebaut sein.

Trotz der Verringerung des Ausfuhrüberschusses war zu Quartalsende das Clearing mit einem Aktivum von 17 0 Mill. V\$ viel stärker angespannt als im Vorjahr. (Ohne das Clearing mit der ČSSR belief sich der Aktivsaldo auf 20 3 Mill. V\$.) Allein im UdSSR-Clearing war das Aktivum am 31. März mit 10 4 Mill. V\$ mehr als doppelt so hoch wie der vereinbarte Überziehungskredit (Swing). Die Ursache für die Anspannung des Clearings trotz Verminderung des österreichischen Ausfuhrüberschusses läßt sich nicht erkennen. Es könnten sich zufällig hohe Rückzahlungsverpflichtungen für Kredite, die Österreich früher gewährt hat, kumuliert haben. Wahrscheinlicher aber ist die Annahme, daß die Oststaaten nicht

Entwicklung des Außenhandels mit Osteuropa



Von 1967 bis 1969 hat die österreichische Ausfuhr nach Osteuropa stagniert oder sogar abgenommen; die Einfuhr aus Osteuropa hingegen ist 1968 und 1969 stark gestiegen. Das Aktivum der Handelsbilanz mit Osteuropa hat sich sehr verringert.

mehr im gleichen Maß wie in früheren Jahren bereit sind, ihr Passivum gegenüber Österreich mit Hilfe von Transit- und Switchgeschäften bzw. Deviseneinschüssen (Swap) abzubauen

Der Rückgang der österreichischen Ausfuhr nach dem Osten ist in fast allen Warengruppen bemerkbar, einschließlich der chemischen Erzeugnisse (-3%), die bisher von der Flaute ausgenommen

Zusammensetzung der österreichischen Ostexporte (I. Quartal 1969)

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Osteuropa ¹⁾		Mill. S	Jugoslawien Veränderung gegen das Vorjahr in %
			Anteil am österreichischen Gesamtexport der betreffenden Gruppe in %			
			1969	1968		
Ernährung	13 6	- 19 4	2 3	3 4	3 1	- 13 1
Getränke und Tabak	0 7	+114 8	3 5	2 6	0 5	- 15 5
Rohstoffe ohne Brennstoffe	59 9	- 19 7	4 2	6 2	59 6	+118 4
Mineralische Brennstoffe Energie	58 6	+ 68 5	17 0	10 1	7 2	+152 7
Chemische Erzeugnisse	410 0	- 2 8	45 0	47 9	89 5	+ 15 4
Halb- und Fertigwaren	747 1	- 5 3	13 1	16 5	178 4	+ 72 1
Maschinen und Verkehrsmittel	385 2	- 7 6	13 3	17 9	140 1	- 18 3
Sonstige Fertigwaren	79 3	- 12 4	4 5	5 6	29 6	+ 11 4
Insgesamt	1.754 5	- 4 9	12 8	15 8	508 1	+ 22 9

¹⁾ Einschließlich Albanien.

Zusammensetzung der österreichischen Ostimporte (I. Quartal 1969)

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Osteuropa ¹⁾		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
			Anteil am österreichischen Gesamtimport der betreffenden Gruppe in %			
			1969	1968		
Ernährung	278,9	+25,0	18,1	13,6	48,3	-64,8
Getränke und Tabak	16,6	+63,7	11,3	5,9	0,6	-35,7
Rohstoffe ohne Brennstoffe	181,3	+18,9	11,9	11,5	31,0	+52,6
Mineralische Brennstoffe, Energie	590,4	+11,4	52,0	52,9	25,2	+60,6
Chemische Erzeugnisse	109,5	-15,7	6,1	7,4	21,9	+2,0
Halb- und Fertigwaren	161,3	-0,9	4,2	4,6	75,1	+35,5
Maschinen und Verkehrsmittel	121,4	+61,7	2,5	1,5	10,4	-20,7
Sonstige Fertigwaren	34,5	+9,0	2,0	2,1	25,3	+9,9
Insgesamt	1.549,4	+11,7	9,2	8,8	241,6	-16,0

¹⁾ Einschließlich Albanien.

waren und sich immer mehr zur Stütze der Ausfuhr nach Osteuropa entwickelten (Zuwachsraten 1967: +23%, 1968: +24%). Am stärksten war der Rückgang der Exporte von Maschinen (-53,8 Mill. S oder -18%), Eisen und Stahl (-50 Mill. S oder 11%). Der Anteil Osteuropas am österreichischen Maschinen- und Stahlexport sank von 24% und 36% im I. Quartal 1967 auf 16% und 21% im Berichtsquartal. In der Konsumgüterausfuhr (-11,3 Mill. S oder 12,4%) schrumpfte die früher wichtigste Position Schuhe auf fast ein Drittel (von 26,2 Mill. S auf 8,5 Mill. S).

Kräftig gestiegen sind nur die Exporte von Brennstoffen (+23,8 Mill. S oder 68,5%), hauptsächlich Erdölzeugnissen, die nach Polen und der ČSSR ausgeführt wurden, sowie die Exporte von Verkehrsmitteln (+19,5 Mill. S oder 89%).

Im Gegensatz zur Gesamteinfuhr von Nahrungsmitteln (-6%) haben die Importe aus Osteuropa

um 25% (55,8 Mill. S) zugenommen, hauptsächlich infolge höherer Bezüge von Getreide (+30% oder 25,4 Mill. S). Polen konnte seine Exporte fast verdreifachen und ist zum wichtigsten osteuropäischen Lieferanten von Nahrungsmitteln geworden. Die Tabakimporte haben sich mehr als verdoppelt (von 5,9 Mill. S auf 13,9 Mill. S). An der Ausweitung der Einfuhr von Rohstoffen waren hauptsächlich Erze und Schrott (+14 Mill. S oder 55%) sowie mineralische Rohstoffe (+19,2 Mill. S oder 43%) beteiligt. Die Chemieimporte waren wie im letzten Quartal des Vorjahres rückläufig (-20,3 Mill. S oder 16%), die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren blieb unverändert. Bemerkenswert ist die Steigerung der Maschinenimporte um 38% (13,2 Mill. S). Da Osteuropa seine Maschinenbezüge aus Österreich gleichzeitig einschränkte, hat sich das Austauschverhältnis von 1:8,5 im I. Quartal 1968 auf 1:5 im Berichtsquartal verschlechtert. Die Einfuhr von Verkehrsmitteln stieg von 27,4 Mill. S auf 59,6 Mill. S.